311

Kaltwasser.

Lustspiel in drei Aufzügen

von

Ludwig Fulda.

Reg. London Stat. Hall.
Berlin 1902.

Den Bühnen gegenüber als Manuskript gedruckt.

Das Aufführungsrecht ist allein zu erwerben von dem Verlage

Felix Bloch Erben

Berlin-Wilmersdorf 1, Nikolsburger Platz 3

Unverkäufliches Manuscript.

Uebersetzungsrecht für alle Sprachen vorbehalten.

Für sämtliche Bühnen und Vereine im ausschließlichen Debit von

Felix Bloch Erben in Berlin,

von welchen allein das Recht der Aufführung zu erwerben ist.

Der Verfasser.

Kaltwasser.

Lustspiel in drei Aufzügen

von

Ludwig Fulda.

Alle Rechte vorbehalten.

Reg. London Stat. Hall.

Digitized by the Internet Archive
in 2007 with funding from
Microsoft Corporation

http://www.archive.org/details/kaltwasserlustsp00fuldiala

Erſter Aufzug.

Sprechzimmer des Doctor Slevogt.

In der Mittelwand zwei Thüren, von denen die linke ins Wartezimmer, die rechte auf den Corridor führt. In der Seitenwand links vorn Thür zur Privatwohnung. Vorn rechts breites Fenſter. Davor der große Schreibtiſch des Arztes, von aufeinandergeſchichteten Büchern und Papieren aller Art bedeckt. An der Wand hinter dem Fenſter Bücherregal; zwiſchen beiden Thüren der Mittelwand Inſtrumentenſchrank. Links vorn Etabliſſement; weiter hinten Tiſchchen mit Elektriſirmaſchine. Sonſtige Apparate und Inſtrumente hier und dort verſtreut.

Erſter Auftritt.

Slevogt (ſitzt an ſeinem Schreibtiſch). **Scheibler** (kommt durch die Mitte rechts).

Scheibler

(etwa 28 Jahre, ſchlank, beweglich; ſorgfältige Kleidung; alter Corpsſtudent, ſtrammes und forſches Auftreten).

'Morgen, Herr Doctor.

Slevogt

(Ende der Dreißig; energiſche Züge; Blick des ſcharfen Beobachters Schnelligkeit und Präciſion des Vielbeſchäftigten).

Gutenmorgen, College. Was neues?

Scheibler

(reicht ihm einen Stoß Briefe und Druckſachen).

Hier die zweite Poſt. Wieder mindeſtens halb Dutzend neue Anmeldungen.

Slevogt.

Es ſcheint ſo. (Er öffnet und durchfliegt die Briefe während des Folgenden.)

Scheibler.

Und dabei ſchießen Concurrenzanſtalten überall wie die Pilze aus dem Boden. Fabelhaft.

Slevogt.

Ja, man muß ſich wundern, daß es außerhalb der Sanatorien auch noch Menſchen giebt.

Scheibler.

Sind ſolche, die entweder ſchon drin waren oder noch 'rein kommen.

Slevogt.

Sehr richtig.

Scheibler.

Wie wär's mit 'nem Anbau? Sie könnten um das Dreifache vergrößern und hätten noch immer nicht Platz genug.

Slevogt.

Nein, College. Wir wollen hier keine Großinduſtriellen werden. Meine vierzig Patienten machen mir gerade genug zu ſchaffen. In einer Kaſerne — da hört alles Individualiſiren auf. Und an Pfuſchern und Quackſalbern iſt ſo wie ſo kein Mangel.

Scheibler (durchs Fenſter blickend).

Sehen Sie nur! Da drüben beim Doctor Krauthofer laufen ſie wieder barfuß auf der naſſen Wieſe herum.

Slevogt (mit ironiſchem Lachen).

Schauerlich! Und ſo was heißt auch Doctor! So was nennt ſich auch 'nen Heilkünſtler! Müſſen beneidenswerth geſunde Menſchen ſein, die's aushalten, von dem Herrn kurirt zu werden. Wenn man den Greuel nur nicht alle Tage mitanſehn müßte. Pfui Teufel! Bitte, lieber Scheibler, ziehen Sie die Gardine zu.

Scheibler (thut es).

Und ſogar bei dem iſt's immer ausverkauft.

Slevogt.

Den Kerl müßten die Todtengräber zu ihrem Ehrenpräſidenten ernennen! — Na, was geht's uns an? (Auf ſeine Uhr ſehend.) Wahrhaftig, ſchon Sprechſtunde!

Scheibler
(gleichfalls auf ſeine Uhr ſehend).

Ja, zehn Uhr vorbei. Die fremde Dame iſt auch wieder da, die von geſtern Nachmittag. Frau Gilbert, glaub' ich, heißt ſie.

Slevogt
(deutet nach hinten links).

Im Wartezimmer?

Scheibler.

Nein, drüben im Leſeſaal. Ich dachte, weil ſie doch nicht zu unſerer Kiſte gehört . . .

Slevogt.

Ganz gut. Dann wollen wir alſo . . . (Es klopft.) Herein.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Fräulein Levaſſeur (durch die Mitte rechts).

Fräulein Levaſſeur
(24 Jahre alt, brünett; ſcheues Weſen, verhaltenes Temperament; ſpricht unvollkommen deutſch, mit franzöſiſchem Accent).

Pardon, Herr Docteur, ich . .

Slevogt.

Fräulein Levaſſeur, Sie wünſchen?

Fräulein Levaſſeur.

Madame 'aben mich geſchickt zu fragen, ob ſie 'eute ſoll fahren ſpazieren in das Garten.

Manuscript not for sale.

Slevogt.

Warum denn nicht?

Fräulein Levaſſeur.

Weil ſie doch 'at wieder Schmerzkopf.

Scheibler.

Kopfſchmerz, Fräulein.

Fräulein Levaſſeur.

Pardon, Kopfſchmerz.

Slevogt.

Dann erſt recht.

Fräulein Levaſſeur.

Und wegen die neue Medicin.

Slevogt.

Die ſoll ſie erſt vor Tiſche nehmen. Nach meiner Sprechſtunde werd' ich ſie Ihnen geben. Jetzt bin ich beſchäftigt.

Fräulein Levaſſeur.

Merci, Herr Docteur. (Sie bleibt ſtehen.)

Slevogt.

Nun, noch etwas?

Fräulein Levaſſeur.

Nein, Herr Docteur. — Pardon, Herr Docteur. (Ab Mitte rechts.)

Dritter Auftritt.

Slevogt. Scheibler.

Scheibler (ihr nachſehend).

Kokette kleine Kröte!

Slevogt (lachend).

Ja, der Augenaufſchlag! Den bringt 'ne Deutſche ihr Lebtag nicht zu Stande.

[Scheibler.

Die könnte ſich wohl auch was Amüſanteres denken, als 'ne nervöſe Madame im Rollſtuhl 'rumzufahren. Armes Wurm!

Slevogt.

Und ihre Madame hat was zu beſtellen. Läßt ſich um die Welt nicht ausreden, daß ſie nur durch Medicin geſund werden kann. Aber friſche Luft muß man ihr aufzwingen.

Scheibler.

Blödſinnig.

Slevogt.

Was ſoll man machen? Ich geb' ihr abwechſelnd Himbeerſaft und Mandelmilch, dreimal im Tag einen Theelöffel voll.] — Alſo, bitte, zunächſt die fremde Dame.

Scheibler.

Zu Befehl. (Er ſchlägt die Hacken zuſammen, marſchirt zur Thür rechts, öffnet ſie halb, ſpricht etwas hinaus.)

Slevogt (ihm nachſehend).

College, Sie ſind heute wieder verflucht ſchneidig.

Scheibler (an der Thür).

Erbliche Belaſtung. Ahnen bis ins dritte und vierte Glied lauter Corpsſtudenten.

Slevogt.

A propos, ich vergaß, Ihnen zu ſagen . . .

Scheibler (zurückkehrend).

Wie?

Slevogt.

Herr Arthur Pilgram wird heut ankommen.

Scheibler.

Iſt das der bekannte Muſikfritze? Der Kapellmeiſter?

Slevogt.

Vermuthlich. Er telegraphirte mir geſtern aus Berlin, Drahtantwort bezahlt, und da das Zimmer im erſten Stock grade frei wurde . . .

Scheibler.

Das wird bei unſern Damen einiges Aufſehen geben. Auf ſo Jemand ſind ſie beſonders happig.

Vierter Auftritt.

Vorige. Minna Gilbert (durch die Mitte rechts).

Minna

(27 Jahre, ſchlicht vornehme Erſcheinung; etwas ſchüchtern, aber doch voll innerer Sicherheit. Das intelligente, ſympathiſche, ein wenig bleiche Geſicht zeugt von einem Kummer, zugleich aber auch von dem Willen, ihn zu verbergen).

Gutentag, Herr Doctor.

Slevogt (ihr entgegengehend).

Meine Gnädige, womit kann ich Ihnen dienen? Frau Gilbert, nicht wahr? Hier, mein College, Doctor Scheibler. — Sie waren ſchon geſtern Nachmittag einmal hier; ich war leider ausgefahren. Bitte, nehmen Sie Platz. — Sie . . . Sie kommen von auswärts?

Minna (ſetzt ſich vorn links).

Nein, ich bin ſchon beinahe vierzehn Tage hier.

Slevogt (ſetzt ſich ihr gegenüber; erſtaunt).

Hier?

Minna.

Ja, drüben, im Sanatorium des Doctor Krauthofer.

Slevogt.

Ei der tauſend, was Sie nicht ſagen! Bei Herrn Krauthofer! Und da kommen Sie von da drüben herüber gradeswegs zu mir, ins feindliche Lager!

Minna.

Allerdings, ich . . .

Slevogt.

Das ist ja äußerst interessant.

Minna.

Ja, Herr Doctor, ich möchte gern zu Ihnen übersiedeln.

Slevogt.
(mit wachsender Genugthuung).

Uebersiedeln — von dort zu mir! Wahrhaftig, ein ganz neuer Fall.

Scheibler.

Total neu.

[Slevogt.

Und haben Sie diese Absicht dem Herrn da drüben schon mitgetheilt?

Minna.

Nein, noch nicht.

Slevogt.

Es gehört jedenfalls einige Courage dazu.

Minna.

Aber ich bleibe dort unter keinen Umständen; ich bin dort sehr unzufrieden.

Slevogt (sich die Hände reibend).

So, so, so? Und warum denn?]

Minna.

Ich bin dort hingegangen wegen meiner Schlaflosigkeit — ich kann gar nicht schlafen —; aber es ist dort nur noch schlimmer damit geworden. Herr Doctor Krauthofer meinte, das müßte so sein im Anfang.

Manuscript not for sale.

Slevogt
(mit Scheibler einen Blick wechselnd).

So, so? Meinte er das?

Minna.

Das wären die Folgen der Kur. Das wäre der Beweis, daß sie wirkt.

Slevogt (wie oben).

Aha!

Minna.

Aber nun sind's doch bald vierzehn Tage — und ich fühle mich so unglücklich dort, so verlassen. Ich muß so viel barfuß herumlaufen; das vertrage ich nicht. Und dann die Kost — nichts als Grünzeug — und die Betten — und die Gesellschaft; nein, diese Gesellschaft, Herr Doctor . . . das vertrage ich wirklich nicht.

Slevogt.

Glaub' ich Ihnen, meine Gnädige; glaub' ich Ihnen gerne. Ich würd's auch nicht vertragen, und hier der Doctor Scheibler auch nicht — und wir sind doch zwei handfeste Männer. Aber nun sagen Sie mir nur eins: wie sind Sie denn überhaupt da hingerathen?

Minna.

Durch eine reine Verwechslung, Herr Doctor. Schon vor Jahren war öfters die Rede von Fichtenthal, zwischen mir und . . . (sie stockt) zwischen mir und meinem Mann. Aber ich bin so unpraktisch; ich wußte nicht, daß es hier zwei verschiedene Sanatorien giebt . . .

Slevogt.

Zwei hochgradig verschiedene!

Minna.

Erst zu spät wurde es mir klar, daß ich von aller Anfang an eigentlich zu Ihnen wollte. Aber ich bin doch nicht verpflichtet, dort auszuharren. Ich bin doch mein freier Herr.

Und deshalb wollte ich Sie recht sehr bitten, mir, wenn irgend möglich, noch heute . . .

Slevogt.

Verzeihung, meine Gnädige; aber Sie stellen sich das einfacher vor, als es ist. Sie kennen wohl nicht die ganze Tiefe der Kluft, die mich von Herrn Krauthofer trennt, obwohl unsere Gärten nachbarlich aneinander stoßen.

Minna.

O doch! Es wird furchtbar über Sie losgezogen da drüben.

Slevogt.

Ich hoffe. Und die Verachtung, mit der mein lieber Nachbar Krauthofer mich beehrt, beruht auf vollster Gegenseitigkeit. Aber gerade deshalb: ein so zartes Verhältniß muß schonend behandelt werden; [eine Fahnenflucht von dort hierher — solchen Belastungsproben darf man es nicht aussetzen. Kurzum,] der Herr soll mir nicht nachsagen können, daß ich ihm seine Patienten abspenstig mache.

[Minna.

Aber ich meine doch, wenn Sie ihn für so minderwerthig halten, dann müßten Sie alles aufbieten, um die armen Verirrten vor ihm zu retten, sie ihm rechtzeitig zu entreißen.

Slevogt.

Du lieber Himmel! Wir sind ja sogenannte Concurrenten, meine Gnädige. Concurrenten! Verstehen Sie, was das heißt? Wenn ich tausendmal laut beschwören könnte, daß ich den Mann für einen polizeiwidrigen Charlatan halte, ich muß fein stillschweigen; und wenn ich von meinem Fenster aus täglich zusehe, wie alle vernünftigen Principien der Heilkunde im nassen Gras mit Füßen getreten werden, ich darf nicht mucksen.] Unter diesen Umständen werden Sie mir es auch nicht verübeln, wenn . . .

Minna.

Ich bitte Sie, Herr Doctor, weisen Sie mich nicht ab. Es liegt mir so viel daran, gerade hier im Fichtenthal zu

bleiben. Ich bin in der Nähe daheim; es würde mir so schwer fallen, von meinen Kindern weit entfernt zu sein . . .

Slevogt.

Nun, ich will mir die Sache überlegen. Heute und in den nächsten Tagen könnt' ich Sie so wie so nicht aufnehmen; denn ich habe kein Zimmer frei.

Minna (enttäuscht aufstehend).

O!

Slevogt (steht ebenfalls auf).

Aber wenn Sie sich bis Ende der Woche gedulden wollen . . . Sie erhalten jedenfalls von mir Bescheid.

Minna.

Bitte, Herr Doctor.

Slevogt.

Wollen sehn; wollen sehn. Ihnen zu lieb würd' ich gern einmal eine Ausnahme machen.

Minna.

Sie sind sehr gütig. Adieu, meine Herren.

Slevogt (sie zur Thür geleitend).

Adieu, meine Gnädigste. (Heiter, ihr nachrufend.) Und 'nen recht schönen Gruß an meinen Freund Krauthofer. (Minna ab Mitte rechts.)

Fünfter Auftritt.

Slevogt. Scheibler.

Scheibler.

Pyramidale Angelegenheit.

Slevogt (strahlend).

College, was sagen Sie dazu?

Scheibler.

Es geschehen noch Zeichen und Wunder.

Slevogt.

Macht mir ein diebisches Vergnügen, die Geschichte! [Nicht um 'ne Million laſſ' ich mir das abkaufen. Das Geſicht möcht' ich sehn, wenn der Biedermann ihren Entſchluß erfährt.] Endlich mal eine Revanche für all seine niederträchtigen Chikanen!

Scheibler.

Werden Sie sie aufnehmen?

Slevogt.

Na, und ob! Glauben Sie vielleicht, daß er sich geniren würde? Demonſtrativ werd' ich sie aufnehmen. Triumphpforten werd' ich ihr bauen. (In anderem Ton, nach der Thür Mitte links deutend.) Dann also jetzt zu den Unſrigen. Wiſſen Sie, ob der Profeſſor im Wartezimmer iſt?

Scheibler.

Ja, ich glaube.

Slevogt.

Es hat keinen Sinn, ihn noch hier zu behalten. Ich laſſe ihn Anfang nächſter Woche reiſen. Was in unſeren Kräften ſteht, haben wir gethan, und ſechsundſiebzig Jahre ſind ein ſchönes Alter.

Scheibler.

Wieviel geben Sie ihm noch?

Slevogt.

Schwerlich mehr als ein paar Monate. Er wird ſanft auslöſchen, ohne ſich vorher krank gefühlt zu haben.

Scheibler.

Und dabei dieſe dolle Geiſtesfriſche. Beneidenswerth!

Manuscript not for sale.

Slevogt.

Ja, mein Lieber; das war 'ne gute Generation. Die müſſen wir uns zum Beiſpiel nehmen. (Er iſt nach der Thür, Mitte links gegangen, öffnet ſie, ruft hinein.) Herr Profeſſor Wiederhold!

Wiederhold (von innen).

Ja, da bin ich ſchon.

Scheibler.

Werden mich jetzt nicht nöthig haben; wie?

Slevogt.

Glaube kaum.

Scheibler.

Dann geh' ich, die Gymnaſtik überwachen. (Ab Mitte rechts.)

Sechſter Auftritt.

Slevogt. Wiederhold (iſt durch die Mitte links eingetreten).

Slevogt.

Haben Sie was zu klagen, Herr Profeſſor?

Wiederhold

(rüſtiger Greis mit ſchönem Gelehrtenkopf).

Im Gegentheil, ganz im Gegentheil, lieber Herr Doctor. Ich komme nur, um Ihnen zu ſagen, daß es mir großartig geht, ganz großartig.

Slevogt.

Das laſſ' ich mir gefallen.

Wiederhold.

Seit Sie mich zuletzt unterſucht haben — vorigen Mittwoch — da hab' ich eigentlich erſt ſo recht angefangen, die wahrhaft ſegensreiche Wirkung der Kur zu ſpüren, mit jedem Tag, mit jeder Stunde mehr. Zeitlebens werd' ich Ihnen

nicht dankbar genug sein können. Sie haben mich verjüngt; Sie haben Wunder an mir gethan.

Slevogt.

Sie beschämen mich, Herr Professor. Die Wunder liegen in Ihrer eigenen glänzenden Constitution, in der seltenen Regenerationsfähigkeit Ihrer Natur.

Wiederhold.

Ja, gottlob, gesünder kann man nicht gut sein, als ich jetzt wieder geworden bin.

Slevogt.

Und da denken Sie nun wohl an die Heimreise?

Wiederhold.

O, ich folge blindlings Ihrem Rath, das wissen Sie. Aber Sie können sich vorstellen: Sechs Wochen Müßiggang, zum ersten Mal in meinem Leben! Ich habe ja einen wahren Heißhunger nach Arbeit; ich kann's ja gar nicht mehr abwarten, bis ich wieder bei meinen geliebten Büchern sitze.

Slevogt.

Das sicherste Symptom Ihrer vollen Genesung.

Wiederhold.

So herausgerissen zu werden, das ist doch keine Kleinigkeit — wenn man endlich darangegangen ist, sein Lebenswerk zusammenzufassen. Gerade wollt' ich den ersten Band meiner „Culturgeschichte der Menschheit" abschließen — und da kommt mir dieses alberne Unwohlsein in die Quere. Mir, der ich zuvor niemals auch nur einen Tag krank gewesen war! — Aber jetzt ist meine Kraft gestählt; jetzt kann ich das Versäumte im Sturmschritt wieder einholen. Auf sieben Bände ist das Werk berechnet — und mehr als fünf bis sechs Jahre werd' ich ganz gewiß nicht dazu brauchen.

Slevogt.

Nun denn, glückauf! Anfang nächster Woche können Sie getrost abreisen.

Wiederhold (freudig).

Ist es wahr?

Slevogt.

Ich habe als Arzt keinen Grund, Sie hier länger festzuhalten.

Wiederhold.

Ach, das ist ja prächtig, das ist ja herrlich! Ich habe mich hier ja gewiß überaus zufrieden, überaus behaglich gefühlt; aber Sie begreifen . . . Und schon Anfang nächster Woche! Das muß ich doch gleich meiner Tochter telegraphiren. Und meinem Verleger auch. Nun kann der Band bestimmt noch vor Weihnachten erscheinen. Entschuldigen Sie meine Eile! Ach, nicht wahr, es ist doch etwas Köstliches, zu leben und zu wirken! Auf Wiedersehn, lieber Herr Doctor. (Schnell ab Mitte rechts.)

Slevogt.

Auf Wiedersehn. (Er sieht ihm einen Augenblick gedankenvoll nach, schüttelt langsam den Kopf und zuckt dann die Achseln. Dann geht er zur Thür Mitte links, will sie öffnen.)

Sechster Auftritt.

Slevogt. Elvine (von links).

Elvine

(26 Jahre, voll Anmuth in Erscheinung und Bewegungen; lebhaft; leicht erregbar; leicht veränderlich).

Hermann!

Slevogt.

Elvine, du? Was giebt's denn?

Elvine.

Sag' mal, ist es richtig, daß heute der Kapellmeister Pilgram kommt?

Slevogt (ungeduldig).

Ja, ja.

Elvine.

Und davon erzählſt du mir gar nichts! Sag' mir doch nur . . .

Slevogt.

Liebes Kind, ich habe jetzt keine Zeit für dich.

Elvine.

Die haſt du ja nie.

Slevogt.

Was ſoll wieder dieſer Vorwurf? Du weißt doch, daß jetzt meine Sprechſtunde iſt.

Elvine.

Ja, ja, ich gehe ſchon.

Slevogt.

Sei vernünftig, Elvine, ich bitte dich.

Elvine.

Ja, ich werde vernünftig ſein; immer vernünftig! (Ab links.)

Slevogt (geht zur Mitte links).

Später, liebes Kind, ſpäter! (Er öffnet die Thür.) Darf ich bitten?

Achter Auftritt.

Slevogt. Hans Timm (durch die Mitte links. Zuletzt) **Franz.**

Slevogt
(zu dem eintretenden Timm).

Nun, Herr Timm, noch nicht beſſer?

Manuscript not for sale.

Timm
(21 Jahre, Milchgesicht, Neurastheniker, blasirt, indolent).
Nein, Herr Doctor, ich bin immer müde.

Slevogt.
Nur Geduld, wird schon werden.

Timm (sich setzend).
Vom Morgen bis zum Abend bin ich müde.

Slevogt.
Wie lange sind Sie jetzt hier?

Timm.
Ueber drei Wochen; aber die große Müdigkeit will nicht von mir weichen.

Slevogt.
Sie wird, verlassen Sie sich drauf.

Timm.
Ja fürchte, nein. Ich fürchte, es ist alles umsonst.

Slevogt.
Wie alt sind Sie doch gleich, Herr Timm?

Timm.
Einundzwanzig.

Slevogt.
Von Ihrer Geburt an gerechnet.

Timm.
Selbstredend.

Slevogt.
Sie müssen also schon hochbetagt gewesen sein, als Sie auf die Welt kamen. Denn da Ihnen organisch durchaus nichts fehlt, so hab' ich für Ihren Zustand nur eine Erklärung.

Timm.
Nämlich?

Slevogt.

Sie leiden an Altersschwäche.

Timm.

O nein, das ist es nicht.

Slevogt.

Was denn sonst?

Timm.

Ich leide an der Unzulänglichkeit des Daseins.

Slevogt.

Des Ihrigen?

Timm.

Nein, des Daseins überhaupt.

Slevogt.

Aha, ich verstehe; Sie hätten die Welt anders geschaffen, wenn Sie nicht zu müde dazu gewesen wären.

Timm.

Ich habe zu viel erlebt.

Slevogt.

Erlebt — Sie! Hören Sie auf!

Timm.

Innerlich erlebt. Schon das Abiturientenexamen hat mir einen Knax gegeben. Und nun soll ich das Staatsexamen machen; aber ich werde es nie machen, nie, nie. Es fehlt mir dazu ganz einfach die nöthige Trivialität.

Slevogt (schroff).

Donnerwetter, was Ihnen fehlt, das . . . (Sich mäßigend.) Das muß ich als Arzt besser beurtheilen können. (Auf einen Stuhl bei der Elektrisirmaschine zeigend.) Da, setzen Sie sich: wir werden Ihnen Ihren Weltschmerz und Ihre inneren Erlebnisse allmählich hinauselektrisiren. (Timm hat sich gesetzt.) Heute nehm' ich den Strom etwas stärker. Wenn's Ihnen zu viel ist,

ſchreien Sie. (Er ſchließt den Strom. Timm ſitzt unbeweglich. Kleine Pauſe.) Na? Es ſcheint Ihnen keinen Effekt zu machen. Sie ſpüren wohl gar nichts? — Alſo noch etwas ſtärker. — Wieder nichts? — Sollte es denn abſolut unmöglich ſein, Leben in Sie zu bringen? (Timm reagirt.) Endlich! — Hopſen Sie nur ein bischen; das kann Ihnen gar nichts ſchaden. (Kleine Pauſe; er ſtellt den Apparat ab.) Nun?

Timm (apathiſch aufſtehend).

Es iſt alles umſonſt.

Slevogt.

Inwiefern?

Timm.

Was hilft mir das Hopſen, wenn in meinem Innern nichts mithopſt?

Slevogt

(geht zum Schreibtiſch, drückt auf eine Klingel).

Dann wollen wir's mal von heut' an mit kalten Douchen probiren.

Timm.

Brrr!

Slevogt.

Gott ſei Dank, der Mann ſagt: Brrr! Das iſt doch wenigſtens ein Naturlaut. (Es klopft. Er geht zur Thür links hinten, öffnet ſie ein wenig.) Ja, was giebt's denn?

Geheimräthin (von innen).

Herr Doctor! Herr Doctor!

Slevogt.

Gleich, Frau Geheimräthin, gleich. (Zu dem durch die Mitte rechts eintretenden Badediener.) Franz, geben Sie dem Herrn Studioſus eine Douche von vierzehn Grad.

Geheimräthin (wie oben).

Es iſt ſehr dringlich, Herr Doctor!

Slevogt.

Sofort. — Und gehen Sie danach eine Stunde ſpazieren, Herr Timm.

Timm.

Wohin denn?

Slevogt.

In den Wald, oder wohin Sie wollen.

Timm (elegiſch).

In den Wald? — Bäume — nichts als Bäume. (Er geht mit Franz ab Mitte rechts.)

Neunter Auftritt.

Slevogt. Geheimräthin Bibus.

Slevogt

(hat die Thür Mitte links geöffnet).

Frau Geheimräthin — ich ſtehe zu Ihrer Verfügung.

Geheimräthin

(tiefe Fünfzigerin, nicht ganz angekleidet, mit übergeworfenem Bademantel, kommt raſch und aufgeregt durch die Mitte links).

Ach, Herr Doctor, verzeihen Sie nur, daß ich in dieſem Aufzug . . . Ich komme direct aus dem Bad . . .

Slevogt.

Das muß man ſagen, Frau Geheimräthin, Sie ſind der Stammgaſt meiner Sprechſtunde. [Meine anderen Hausgäſte beehren mich doch nur ab und zu; Sie aber hier zu ſehen habe ich alle Tage das Vergnügen.] Alſo woran leiden Sie heute?

Geheimräthin.

Ach, Herr Doctor, ich habe ja ſo furchtbare Angſt . . .

Slevogt.

Schon wieder!

Manuscript not for sale.

Geheimräthin.

Sehen Sie nur! Sehen Sie nur! Mich muß heute Nacht eine giftige Fliege geſtochen haben.

Slevogt.

Wo denn? Zeigen Sie mal her.

Geheimräthin
(ihm ihre rechte Hand hinhaltend).

Hier auf der Handfläche.

Slevogt.

Ich ſehe ja gar nichts.

Geheimräthin.

Grade hier; hier unter dem Mittelfinger.

Slevogt
(nimmt vom Schreibtiſch eine Lupe, betrachtet durch dieſe die Hand).

Spüren Sie denn irgend etwas? Einen Schmerz oder ein heftiges Jucken?

Geheimräthin.

Nein; aber das wird gewiß noch kommen! — Sie ſagen ja gar nichts! Um Gotteswillen iſt es gefährlich? Kann es eine Blutvergiftung geben? Eine Amputation?

Slevogt.

Aber Frau Geheimräthin, was haben Sie ſich da wieder eingeredet! Das iſt ja gar kein Fliegenſtich.

Geheimräthin.

Alſo von einem anderen Inſect? Von welchem? Sagen Sie mir's nur ganz offen! Verheimlichen Sie mir nichts!

Slevogt.

Das iſt überhaupt kein Stich.

Geheimräthin (zitternd).

Was denn ſonſt?

Slevogt.

Das iſt ein winziges rothes Hautfleckchen.

Geheimräthin.

O, am Ende gar Scharlach!

Slevogt.

Laſſen Sie ſich doch nicht auslachen! Das iſt gar nichts, abſolut gar nichts.

Geheimräthin.

Herr, Doctor, ich bitte Sie, ſeien Sie ſorgfältig! Wenn es auch nur ein Keim iſt, nur das erſte Stadium — im Anfang läßt ſich das Uebel vielleicht noch bekämpfen, ſpäter nicht mehr.

Slevogt
(auf einen Seſſel deutend).

Nun ſetzen Sie ſich mal ganz ruhig hierher. Ich muß mal ein Wörtchen mit Ihnen reden. Sie ſind nun etwa einen Monat hier und haben in dieſer verhältnißmäßig kurzen Zeit ſchon ſämmtliche Krankheiten durchgemacht, die es giebt, und dazu noch einige, die es nicht giebt. Alles natürlich nur in Ihrer Phantaſie; denn in Wirklichkeit hat Ihnen nie das geringſte gefehlt. Dieſe ewige, unaufhörliche . . . Was machen Sie denn da?

Geheimräthin
(hat ein Leintuch hervorgezogen und es ſorgfältig auf den Seſſel gebreitet).

Der Vorſicht halber, Herr Doctor; ich kann doch nicht wiſſen, wer alles ſchon hier geſeſſen hat, und wenn da irgend eine Anſteckung . . . (Sie ſetzt ſich.)

Slevogt.

Auf dieſem Wege pflegen Anſteckungen nicht zu entſtehen.

Geheimräthin.

Aber wenn zufällig irgend ein Bacillus . . .

Slevogt.

Vor einem solchen könnten Sie sich doch nicht durch ein Stück Leinwand schützen!

Geheimräthin (zitternd).

Nicht? Wie denn anders?

Slevogt.

Von diesen sogenannten Bacillen fliegen fortwährend Millionen, Billionen, Quadrillionen in der Luft herum . . .

Geheimräthin.

Barmherziger Gott!

Slevogt.

Aber sie sind theils ihrer Natur nach unschädlich, oder wenn sie schädlich sind, so können sie nur in ganz bestimmten Fällen Unheil stiften [— verstehen Sie wohl — in ganz bestimmten Fällen, das heißt, nur] wenn sie in unserem Körper einen geeigneten Nährboden vorfinden, gleichsam eine wohlausgerüstete Speisekammer.

Geheimräthin.

Aber was soll man denn dagegen thun?

Slevogt.

Nicht athmen.

Geheimräthin.

Aber das muß man doch!

Slevogt.

Richtig, das muß man, und darum soll man froh sein, solang man es kann; darum soll man sich nicht jede gute Stunde verbittern durch grundlose und zwecklose Angst, wie Sie es leider thun, Frau Geheimräthin.

Geheimräthin.

Ach, wie kann man sich denn seines Lebens freuen, wenn man sich auf Schritt und Tritt von Gefahren umringt sieht?

Slevogt.

Ja, darin haben Sie Recht: es giebt nichts lebensgefährlicheres als das Leben.

Geheimräthin.

Aber um Gotteswillen, giebt's denn gar kein Mittel . .?

Slevogt.

Nur ein einziges.

Geheimräthin.

Welches?

Slevogt.

Nicht auf die Welt zu kommen.

Geheimräthin.

Ach, Sie haben mich zum Besten.

Slevogt.

Allerdings. (Aufstehend.) Aber wenn Sie jetzt vor Ablauf einer Woche sich wieder in meiner Sprechstunde blicken lassen, dann geschieht etwas Furchtbares.

Geheimräthin (aufstehend).

Was denn?

Slevogt.

Dann werd' ich Sie als vollständig gesund entlassen.

Geheimräthin.

Aber Herr Doctor, das werden Sie mir doch nicht anthun! (Sie geht nach hinten.)

Slevogt
(sieht durch die Thür Mitte links).

Niemand mehr im Wartezimmer? Richtig — heut ist ja der gemeinsame Ausflug.

Manuscript not for sale.

Geheimräthin (noch einmal umkehrend).

Ach, bitte, nur noch eins: Wie war das mit der Speiſekammer in unſerem Körper?

Slevogt (ſchroff).

Das erzähl' ich Ihnen in acht Tagen; hören Sie, in acht Tagen!

Geheimräthin.

In meinem Körper iſt ſo etwas — das werden Sie ſehen, wenn's zu ſpät iſt. (Sie faßt die Thürklinke vorſichtig mit dem Leintuch an und geht ab Mitte rechts.)

Zehnter Auftritt.

Slevogt. (Gleich darauf) **Elvine.**

Slevogt

(iſt zur Thür links gegangen, öffnet ſie, ruft hinein).

Elvine! — Elvine! — Die Sprechſtunde iſt zu Ende. — jetzt hab' ich Zeit.

Elvine (kommt von links).

So, haſt du jetzt Zeit? Wirklich einmal für deine Frau Zeit? Und auf wie lange? Auf zehn Minuten oder gar eine volle Viertelſtunde?

Slevogt.

Das kann ich doch nicht ſo genau vorausbeſtimmen, Elvine. (Er geht zum Schreibtiſch.)

Elvine.

Wozu rufſt du mich dann?

Slevogt.

Ich dachte, du wollteſt mich etwas fragen.

Elvine.

Aber doch nicht, um ebenfalls kurz abgefertigt zu werden, wie die andern. Ich wollte . . . Ach nein, wozu denn! Es hat ja doch keinen Werth.

[Slevogt.

Was wollteſt du?

Elvine.

Wenn ich dir das immer erſt ſagen muß . .]

Slevogt.

Kind, ich weiß wahrhaftig nicht, was du willſt. (Er ſetzt ſich.)

Elvine.

Nein, das weißt du nicht, Hermann. Was weißt du denn überhaupt von mir?

Slevogt (nimmt eine Zeitſchrift zur Hand).

Ei, ſind wir wieder mal bei dem Kapitel!

[Elvine.

Kümmerſt du dich denn um mich? Bin ich denn für dich vorhanden?

Slevogt (lächelnd).

Nun, ich denke doch . . .

Elvine.

Und wozu ſoll ich dich mit meinen Empfindungen behelligen? Sind ja doch nur Launen, nicht wahr? Weiberlaunen! Du haſt ja ganz andere Dinge im Kopf, viel wichtigere. | Wann ich auch komme, du biſt beſchäftigt, immer beſchäftigt. (Sie nimmt ihm die Zeitſchrift aus der Hand.) Für deine Frau haſt du noch keine Sprechſtunde eingerichtet.

Slevogt (ſcherzend).

Ja, Kind, du hätteſt eben keinen Arzt heiraten dürfen.

Elvine.

Nein, das kann ich nicht glauben, daß alle Frauen von Aerzten ſo ein Leben führen müſſen.

Slevogt.

Was denn für ein Leben?

Elvine.

Oder ſie ſind kalt, eiskalt, und es wird ihnen leicht, auf Liebe zu verzichten.

Slevogt (wird ernſt).

Auf Liebe? Verzichteſt du auf Liebe? Auf meine Liebe? Ja, Kind, ums Himmelswillen, was verſtehſt du denn unter Liebe?

Elvine.

Etwas anderes wie du.

Slevogt.

Aber doch nicht, daß ich den ganzen Tag, von früh bis ſpät, nur für dich da ſein ſoll, meine Patienten Patienten ſein laſſen, meine Wiſſenſchaft vernachläſſigen, meine Pflichten hintanſetzen, nur um dir beſtändig zu Füßen zu liegen!

Elvine.

Es gab eine Zeit, wo du es thateſt.

Slevogt.

Gewiß, gewiß, als Bräutigam, als Hochzeitsreiſender. Aber das Leben tritt doch wieder in ſeine Rechte. Der Flitterwochenrauſch konnte doch nicht ewig währen!

Elvine (ſetzt ſich zu ihm an den Schreibtiſch).

Bei mir ja.

Slevogt.

Und ich habe doch nun mal meinen Beruf; einen Beruf, dem ich mit Leib und Seele ergeben bin, der einen ganzen Mann erfordert! Abgeſehen davon, daß er uns ernährt, könnteſt du mich denn noch dauernd achten, wenn ich ihn aufgäbe, um dir zur lieb ein Tagedieb zu werden?

Elvine.

Ich habe meinen Beruf aufgegeben, dir zu lieb; ich bin dir zu lieb ein Tagedieb geworden.

Slevogt.

Elvine, wie kannſt du das vergleichen!

Elvine.

Wenn ich wenigſtens Kinder hätte, dann . . .

Slevogt.

Das iſt auch mein innigſter Wunſch, du weißt es.

Elvine.

Was läge mir dann an dir? Aber ſo . . !

Slevogt.

Und wir haben gar keinen Grund zu verzweifeln. Du biſt ja noch ſo jung, Elvine; wir ſind erſt ſechs Jahre verheiratet . . .

Elvine.

Schon ſechs Jahre! Erzähl' das nur niemand!

Slevogt.

Und was deinen Beruf betrifft, freilich, du haſt ihn aufgegeben um meinetwillen. [Ich habe dies Opfer niemals unterſchätzt.] Aber hätteſt du denn eine alte Jungfer werden wollen?

Elvine (lebhaft aufſtehend).

O, das wär' ich nicht geworden! Nein, ganz beſtimmt nicht. Dazu hatt' ich gar kein Talent.

Slevogt.

Oder hätt' es dich befriedigt, zeitlebens als Concertſängerin in der Welt herumzureiſen, von Stadt zu Stadt, oft nur von Neſt zu Neſt?

Elvine.

Dann hätt' ich wenigſtens gewußt, wozu ich da bin.

Slevogt (ſteht auf; ſchmerzlich).

Elvine! Und das weißt du jetzt nicht?

[Elvine.

Nein, Hermann, jetzt nicht. Ich ſeh' es mit jedem Tag deutlicher, daß du mich gar nicht nöthig haſt, daß ich dir

Manuscript not for sale.

überflüssig bin. Was an mir werthvoll und eigenartig ist, das bemerkst du ja gar nicht, oder es ist dir lästig.

Slevogt.

Elvine!

Elvine.

Ich störe dich ja so oft; aber wenn du mich Wochen, Monate lang nicht sähst, du würdest mich kaum vermissen.

Slevogt.

Glaubst du?

Elvine.

Manchmal frag' ich mich, wozu du mich überhaupt geheiratet hast — grade mich, eine Künstlerin?

Slevogt.

Die Antwort auf diese Frage solltest du kennen.

Elvine.

Ja, eine Frau, die brauchtest du, selbstverständlich. Ein unverheirateter Arzt in deiner Stellung, ein Junggesell als Kaltwasserdoctor, das ging nicht an. Eine Frau, die deinem Hauswesen vorsteht, nach innen und nach außen, die mußtest du haben. Aber für diese repräsentative Rolle hätte jede Andre grad so gut getaugt wie ich; wahrscheinlich sogar viel besser. Irgend so ein schlichtes, glattgescheiteltes, hingebendes Wesen, das keine Persönlichkeit hat, das nichts für sich verlangt, das auf den Zehenspitzen schleicht, wenn du arbeitest, und sich nur bemerkbar macht, wenn du Zeit hast — das hätte dir vollkommen genügt.

Slevogt.

Schäme dich, Elvine; ja, schäme dich! Von Redensarten bin ich kein Freund, und wenn du nicht fühlst, wie es mir ums Herz ist, Worte würden dir's schwerlich beibringen. Ich habe dich geheiratet, weil ich dich liebte; neben meinem Beruf hatte ich nie einen anderen Gedanken als an dich.

Elvine.

Ja, neben, neben!

Slevogt.

Aber eins wird mir immer klarer: So kann es nicht mit dir weitergehn. Es muß etwas für dich geſchehen; deine Nerven . . .

Elvine.

Ah, meine Nerven! Wie bequem! Alles, was die Männer nicht begreifen oder nicht begreifen wollen, das nennen ſie Nerven. Und du, du biſt ja obendrein Specialiſt! Willſt du mich vielleicht auch als Patientin behandeln? Willſt du mich auch unter die kalte Douche ſtecken? Dein Kaltwaſſer iſt ja für alles gut, nicht wahr? Aber nein, nein und hundertmal nein! Ich brauche nicht Waſſer; ich brauche Feuer.

Slevogt.

Elvine, du biſt wirklich krank.

Elvine.

O, durchaus nicht. Ich bin zu geſund für dich; das iſt es. Viel zu geſund. [Deshalb kannſt du mit mir nichts anfangen. Bei mir verſagt deine bewährte Kunſt; mir kannſt du nicht irgend einen von deinen griechiſchen Namen anhängen. Ich will nur nicht wie ein Schattenpflänzchen an deiner Seite hinvegetiren; das iſt meine Krankheit! Ich will auch etwas für mich bedeuten;] ich will leben; ich will mich ausleben!

Slevogt.

So lebe dich doch aus! Du kannſt es hier ebenſo gut wie überall.

Elvine.

Nein, hier kann ich es nicht: auf dem Land, unter lauter nervöſen Menſchen, fern von der Welt, fern von der Kunſt, fern von der Großſtadt, hier nicht!

Slevogt.

So möchteſt du mich alſo verlaſſen?

Elvine.

Ach, ich weiß nicht; ich möchte . . .

Slevogt.

In die Großstadt ziehen? Kommt denn die Großstadt nicht zu uns?

Elvine.

In was für Exemplaren!

Slevogt.

Du irrst. Sie kommen alle, alle, früher oder später, die Gewöhnlichen und die Auserwählten. Sie kommen, wenn deine ersehnte, vergötterte Großstadt ihre Nerven zu Grunde gerichtet hat; wenn ihr natur- und vernunftwidriges Leben, ihr wahnsinniges Hasten aus Ehrgeiz, Habsucht oder Langerweile, wenn ihre Leidenschaften und Laster sie für uns reif gemacht haben. Hier, in der Kaltwasserheilanstalt, hier haben wir das Resultat, den Extract, die Blüthe, die Quintessenz der modernen Cultur, das große Sammelbecken, in das zuletzt all' ihre Strömungen unfehlbar einmünden.

Elvine

Du beurtheilst sie eben nur von deinem einseitigen, medicinischen Standpunkt aus. Aber du wirst doch nicht leugnen . . .

Slevogt.

Ich leugne, daß es irgendwo in der Welt eine interessantere Gesellschaft giebt, als die sich in unserem Hause versammelt. Anderswo trifft man immer nur einen fest geschlossenen Kreis, eine exclusive Kaste, eine Secte, eine Clique; nur bei uns verkehren alle Stände, alle Parteien, alle Berufe unter einander: ja, ich behaupte, das Nervensanatorium ist der einzige Ersatz für die verschwundenen neutralen Salons der guten alten Zeit.

Elvine.

(muß gegen ihren Willen lachen).

Na, ich danke schönstens.

Slevogt.

Und erwarten wir nicht heute wieder eine namhafte Persönlichkeit? Eine, für die du dich ganz speciell zu interessiren scheinst?

Elvine.

Pilgram?

Slevogt.

Ja, hast du dich vorhin nicht eifrig nach ihm erkundigt?

Elvine.

Also kommt er wirklich?

Slevogt.

Ich erwarte ihn jeden Augenblick.

Elvine.

Das kannst du dir doch vorstellen, daß der mich interessiert. Ich habe mehrmals unter seiner Leitung gesungen; ein vorzüglicher Dirigent; ein glänzender Pianist. Da hat man doch endlich Aussicht, wieder mal ein bischen vernünftig musiciren zu können. Und ich lechze ja förmlich nach Musik; ich verschmachte danach.

Slevogt.

Nun, da hast du's doch. Auch die kommt zu uns, und ich hoffe, sie wird deine Stimmung verbessern.

Elvine.

Stimmung? — —

Slevogt (sie leicht an sich ziehend).

Ja, liebes Kind, Stimmung. Denn vorerst kann ich nicht glauben, daß es mehr ist, und ich wäre sehr, sehr froh darüber, wenn . . .

Manuscript not for sale.

Elfter Auftritt.

Vorige. Scheibler (durch die Mitte rechts).

Scheibler.

Eben iſt Herr Pilgram angekommen, Herr Doctor.

Slevogt.

Ah, ſchon?

Scheibler.

Hab' ihn auf ſein Zimmer geführt. Will ſich erſt ein wenig zurecht machen.

Slevogt.

Sehr ſchön, College.

Elvine.

Schade. Ich hätte ihm gern ein paar Blumen ins Zimmer ſtellen laſſen.

Slevogt.

Das kannſt du ja noch.

Elvine.

Gut. (Ab links).

Scheibler.

Er möchte Sie dann gleich ſprechen.

Slevogt.

Kann er haben. (Es klopft.) Herein!

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Geheimräthin (durch die Mitte rechts).

Geheimräthin (fertig angekleidet).

Herr Doctor, Herr Doctor!

Slevogt.

Sie, Frau Geheimräthin?! Was hab' ich Ihnen gesagt? Nicht vor Ablauf einer Woche!

Geheimräthin.

Ach, entschuldigen Sie, ich wollte Sie nur fragen: Ist es wahr?

Slevogt.

Was denn?

Geheimräthin.

Daß der Herr, der eben ankam, der Kapellmeister Pilgram ist? Arthur Pilgram?

Scheibler.

Ja, in persona.

Geheimräthin.

O, das muß ich doch gleich im Conversationszimmer erzählen.

Slevogt.

Thun Sie das!

Geheimräthin

(geht nach hinten, faßt die Thürklinke wieder mit dem Tuch an; im Abgehen).

Pilgram ist hier! (Ab Mitte rechts.)

Slevogt (ihr nachsehend).

In diesem Pilgram scheinen wir ja ein ausgezeichnetes Kurmittel gewonnen zu haben.

Scheibler (lächelnd).

Offenbar.

Slevogt.

Wenn sogar die Geheimräthin ihre tausend Aengste vergißt . . .

(Man hört eine Stimme hinter der Scene.)

Scheibler.

Glaube, da hör' ich ihn. (Er geht zur Thür rechts hinten, öffnet sie, spricht hinaus.) Kommen Sie nur hier herein, Herr Kapellmeister. Der Herr Doctor erwartet Sie schon. (Er läßt Pilgram eintreten und geht dann ab Mitte rechts.)

Dreizehnter Auftritt.

Slevogt. Pilgram (durch die Mitte rechts).

Pilgram.

(Mitte der dreißig, schlank, beweglich, unruhig, sprunghaft; mit nachlässiger Eleganz gekleidet; moderner Künstlerkopf ohne jede Stilisirung: kurz geschnittenes Haar, kurzer Vollbart. Er hat gar nichts Komödiantisches; alles, was er impulsiv vorbringt, ist seine momentane Ueberzeugung. — Im Eintreten zu Scheibler).

Ah, hier ist es. Danke sehr!

Slevogt (geht ihm entgegen).

Willkommen in Fichtenthal, Herr Kapellmeister. Freue mich herzlich, Ihre Bekanntschaft zu machen.

Pilgram.

Ganz meinerseits, Herr Doctor; wahrhaftig, ganz meinerseits. — Sie sind ja noch ein junger Mann! Ich habe Sie mir als würdigen älteren Herrn vorgestellt, mit einem wallenden, weißen Patriarchenbart. Komisch, wie? Ueberhaupt, es ist hier alles viel freundlicher, viel heiterer, als ich dachte. Man glaubt in ein comfortables Hotel zu kommen . . .

Slevogt.

So was ist es auch. Nur mit dem Unterschied, daß der Hotelier ein Arzt ist.

Pilgram.

Ja, ja, famose Einrichtung; famose . . . (Er stellt sich auf die Zehenspitzen und macht Versuche, durch die Gardine zum Fenster hinauszusehen.)

Slevogt.

Sind Sie gut gereist?

Pilgram (präoccupirt).

Die Nacht durch. Das macht mir nichts. Das bin ich gewöhnt.

Slevogt.

Und mit Ihrem Zimmer zufrieden?

Pilgram (wie oben).

O, sehr nett, sehr gemüthlich, sehr . . .

Slevogt

Also . . .

Pilgram.

A propos. Herr Doctor, wer ist denn die reizende Person, die ich da vorhin in Ihrem Garten gesehen habe, als ich auffuhr?

Slevogt.
(geht zum Fenster, zieht die Gardine zurück).

Wo denn?

Pilgram.

Grade da unten. Da steht sie. Bei der Dame im Rollstuhl.

Slevogt.

Das ist die Gesellschafterin dieser Dame, ein Fräulein Levasseur.

Pilgram.

Entzückendes Wesen!

Slevogt.

O ja, sie ist hübsch. (Vom Fenster weggehend.) Also, nun lassen Sie mal hören . . .

Pilgram.
(ohne den Blick zu wenden).

Die ist doch nicht leidend?

Manuscript not for sale.

Slevogt.

Nein, sie begleitet nur die Dame. — Also, wenn ich bitten darf . . .

Pilgram (wie oben).

Sie sieht auch gar nicht danach aus.

Slevogt.

Also, wollen Sie mir nun nicht . . .

Pilgram (sich mühsam trennend).

Ja, ja, natürlich, natürlich, Herr Doctor. — Ein süßes Geschöpf! —

Slevogt.

Also, was führt Sie zu mir, Herr Kapellmeister?

Pilgram.

Ach, ich bin ja so entsetzlich nervös, Herr Doctor. Ich könnte aus der Haut fahren vor Nervosität. Ich könnte an den Wänden hinanlaufen.

Slevogt
(ihm einen Platz anbietend).

Und wie äußert sich das? (Sie setzen sich.)

Pilgram.

Schwere Träume, Beängstigungen, Beklemmungen, eingenommener Kopf, Druck auf die Augen, Schwindel, Herzklopfen, Zerfahrenheit, Gedächtnißschwäche, Arbeitsscheu, Arbeitsunfähigkeit.

Slevogt.

Hm, hm, das wäre ja so ziemlich das ganze Register.

Pilgram.

Ja, den Teufel auch, ich bin schauderhaft herunter.

Slevogt.

Und seit wann etwa befinden Sie sich in diesem Zustand?

Pilgram.

O, ſchon ziemlich lang. Aber ich machte mich nichts wiſſen; ich wollte mich nicht unterkriegen laſſen. Nun grade nicht. Ich arbeitete weiter. Erſt recht. Noch in dieſem Winter 'ne große amerikaniſche Tournée. Und es ging ja auch ſo, ſo. Morgens hektiſch, abends elektriſch, wie's in dem ſchönen Liede heißt. Aber in der letzten Zeit, beſonders jetzt in Berlin, da wurde es unerträglich; da wurde es nicht mehr zum aushalten.

Slevogt.

Sie wohnen in Berlin?

Pilgram.

Ich in Berlin? Gott ſoll mich bewahren! In dem Ameiſenhaufen? In der Strafanſtalt? In dem großen Zellengefängniß? Ich concertire dort öfters; aber wohnen — nicht um die Welt. Ich hab' eine kleine Villa in Thüringen, und eine im Salzkammergut, und die meiſte Zeit bin ich unterwegs.

Slevogt.

Nun, es läßt ſich begreifen, daß bei einer ſo unruhigen, aufreibenden Lebensweiſe . . .

Pilgram.

O, die hat mir nicht geſchadet: die hab' ich immer ausgezeichnet vertragen; die iſt für meine Natur wie gemacht. Reiſen beruhigt mich; Eiſenbahnfahren iſt mir eine Erholung.

Slevogt.

Worin alſo erblicken Sie die Urſache Ihrer zunehmenden Nervoſität?

Pilgram.

Die Urſache?

Slevogt.

Aber warum frag' ich noch? Sie ſind Künſtler. Und Sie üben von allen Künſten grade diejenige, die an das Nervenſyſtem die größten Anſprüche ſtellt. Die fortgeſetzten, unvermeidlichen Erregungen Ihres Berufs . . .

Pilgram.

Weit gefehlt, Herr Doctor; weit gefehlt! Mein Beruf, der belebt mich, der erfrischt mich, der erneuert mich; der ist für mich, was für den Riesen Antäus die Mutter Erde war. Ich brauchte bisher nur eine Taste zu berühren, nur einen Taktstock in die Hand zu nehmen, da wuchsen alle meine Kräfte, da verdoppelten sie sich. Aber das ist ja grade meine Furcht, meine Sorge, mein Jammer: es geht nicht mehr damit. Meine Hände zittern; meine Finger werden steif; mein Gedächtniß läßt mich im Stich. Kürzlich bin ich in der Appassionata stecken geblieben, in der Appassionata, die ich sonst im Schlaf hätte spielen können. Da hört der Spaß doch einfach auf!

Slevogt.

Sie kennen also selber nicht den Grund, der all' diese Symptome verschuldet haben kann?

Pilgram.

O, den kenn' ich nur zu gut; nur zu gut!

Slevogt.

Und der wäre?

Pilgram (aufspringend).

Die Weiber, Herr Doctor, die Weiber! Die vermaledeiten Weiber!

Slevogt.

Ach so!

Pilgram.

Sie richten mich zu Grunde; sie bringen mich um; sie sind mein Ruin, physisch und seelisch und künstlerisch. Wo ich auch bin, da oder dort, in der Stadt oder auf dem Lande, in der alten oder in der neuen Welt — sie lassen mir keine Ruhe, und ich ihnen auch nicht.

Slevogt.

Hm, ja, das erklärt manches. Sie haben ein leicht entzündliches Herz . . .

Pilgram.

Leider!

Slevogt.

Ein ſtarkes, leidenſchaftliches Temperament . . .

Pilgram.

Leider, leider!

Slevogt.

Und werden überdies weit öfter in Verſuchung geführt als ein wackerer Spießbürger. Die Muſik — ſchon an und für ſich — iſt eine gefährliche Kupplerin. Dazu Ihre Perſönlichkeit . . . Kurzum, Sie ſind ein Mann, der bei den Frauen von jeher viel Glück gehabt hat, und . . .

Pilgram.

Dieſes Glück iſt mein Unglück, Herr Doctor, mein Verderben, mein Fluch, mein Verhängniß! Was hab' ich durch dieſes Glück ſchon alles ausgeſtanden! In was für greuliche Situationen hat dieſes Glück mich ſchon gebracht! Durch wie viel Fenſter bin ich ſchon geſtiegen! Aus wie vielen wieder herausgeſprungen! In wie viel Schränken hab' ich ſchon verſteckt geſeſſen! Wie oft hab' ich Hals und Kragen riskirt; [bin meiſtens nur grade noch zur Noth mit blauem Auge davongekommen!] Und immer hinterher hab' ich mich gefragt: War der Gewinn den Einſatz werth, du Eſel? [Deine Seelenruhe, deine Kunſt, deine Geſundheit, dein Leben?] Aber ich kann nicht widerſtehen — das iſt die Geſchichte. Wenn Eine mir gefällt — und es gefällt mir beinah' Jede — ich kann nicht widerſtehen! Und dann kommt die Reue; dann kommt der Ueberdruß; [dann kommt die krankhafte Begier, mich herauszuwinden,] die verzweifelte Anſtrengung, wieder frei zu werden, [mir Ruhe zu verſchaffen, den Kopf aus der Schlinge zu zieh'n.] Denn das iſt das Allerſchlimmſte: Ich kann nicht treu bleiben; ich kann einer Einzelnen nicht treu bleiben; nicht um die Welt. Das weiß ich ganz genau vorher; das hab' ich hundertmal erfahren. Aber es nützt alles nichts, ich falle trotzdem immer wieder von neuem herein. 's iſt ein Elend, ein wahres Elend!

Manuscript not for sale.

Slevogt (lächelnd).

Und doch giebt es wohl Leute, die Sie um dieses Elend beneiden würden.

Pilgram.

Beneiden? Mich beneiden? O, die sollten nur 'mal an meiner Stelle sein! Wenn an die Thür geklopft wird, wenn die Post kommt, wenn ich um eine Straßenecke biege — in Todesangst, daß entweder er mir auflauert oder sie . . . Mit einem Wort, Herr Doctor, ich bin am Rande; ich hab's bis hier. [Ja, solang' man noch ein junger Windhund ist, da lass' ich mir's gefallen. Aber ich mit meinen sechsunddreißig Jahren! Wo soll denn das hinaus? Wie soll denn das enden?]

Slevogt.

Haben Sie denn nie daran gedacht, es einmal mit einem ganz einfachen Hausmittel zu versuchen?

Pilgram.
(sich ihm wieder gegenüber setzend).

Was für ein Hausmittel?

Slevogt.

Sich zu verheiraten?

Pilgram.

Ach, ich bin ja verheiratet!

Slevogt (erstaunt).

So?

Pilgram.

Aber das hat mir gar nichts geholfen.

Slevogt.

Nicht?

Pilgram.

Seit acht Jahren bin ich verheiratet. Ich hab' ein paar entzückende Buben. (Er zieht ein Portefeuille hervor und zeigt ihm eine darin befestigte Photographie.) Zwei famose Bengels, wie? —

So sahen sie vor drei Jahren aus; seitdem hab' ich sie nicht mehr gesehen. So lange ist's her, daß ich von meiner Frau getrennt bin. Nun denken Sie, wenn ich nicht einmal der treu bleiben konnte! Und grade bei ihr hatt' ich's zuerst so sicher geglaubt!

Slevogt.

Sie haben sie verlassen?

Pilgram.

Nein, sie ist von mir gegangen.

Slevogt.

O!

Pilgram (sich die Augen wischend).

Sie will nichts mehr von mir wissen. Sie konnte sich nicht darein finden, daß ich so bin, wie ich bin. Sie nahm die Sache tragisch. Sie hielt mich für das schwärzeste Ungeheuer. Da gab es dann Scenen — Scenen, sag' ich Ihnen! Auch Ihr Sanatorium spielte eine Rolle dabei. Wenn es zu bunt wurde, drohten wir uns immer gegenseitig, zu Ihnen durchzubrennen.

Slevogt.

Ja, ich könnte fast über meine Hausthür schreiben: Asyl für erholungsbedürftige Eheleute. An denen mangelt es hier nie. Und Ehepaare nehme ich grundsätzlich nicht auf, wenn ich es irgend vermeiden kann. Einer meiner wichtigsten Heilfactoren ist die Isolirung.

Pilgram.

Isolirung, ja, das ist mein Fall! Ich bitte Sie dringend, isoliren Sie mich! Schließen Sie mich hermetisch ab von der Außenwelt! Umgeben Sie mich mit Wall und Graben! Sie sind meine letzte Hoffnung. Denn was ich grade jetzt wieder durchgemacht habe . . .

Slevogt.

Jetzt?

Pilgram.

[Die ſchauerlichſte Affaire, die mir je begegnet iſt. Die hat mir den Reſt gegeben! O, es war haarſträubend, einfach haarſträubend] Wenn ich nur daran denke, dann packt mich eine ſolche Nervoſität . . . (Er ſpringt wieder auf.)

Slevogt.

Das war in Berlin?

Pilgram.

In Berlin. Ich kam dort noch in verhältnißmäßig guter Verfaſſung an. Im erſten Concert war ich brillant disponirt; [ich dirigirte flott; ich ſpielte mit meiner alten Verve . . .] Aber dann ging's los, [ich ſelber wußte nicht, wie. O, was da wieder alles paſſirte! Was da wieder auf mich einſtürmte . . . Keine ruhige Stunde, weder bei Tag noch bei Nacht. Ich fuhr abgehetzt, übermüdet, ſchlaftrunken von einem Rendezvous zum andern; in meinem Gehirn ein Tohuwabohu; in meinem Zimmer ein infamer Geſtank von lauter parfümirten Briefen . . . Und das war noch das reine Kinderſpiel; die eigentliche, monumentale Dummheit ſparte ich mir bis zum Schluß. Ja, die hatte mir grade noch gefehlt!]

Slevogt.

Was [war es] denn?

Pilgram.

Ich bin an eine Klette gerathen, verſtehen Sie, an eine, die nicht mehr locker läßt. Eine geſchiedene Frau, mit ſtürmiſcher Vergangenheit, über die erſte Jugend hinaus, die mit einer wahnſinnigen Energie ſich an mich feſtklammerte, wie der Ertrinkende an den Strohhalm. Acht Tage lang war ich in ſie verliebt, raſend verliebt; aber dann . . .

Slevogt.

Dann hatten Sie genug?

Pilgram.

Gründlich.

Slevogt.

Sie dagegen hatte nicht genug?

Pilgram.

O, wie dieſes Weib mir zugeſetzt hat, Herr Doctor, es iſt nicht zu beſchreiben. Täglich bodenloſe Eiferſuchtsſcenen, Schwüre, Ohnmachten, Thränenbäche . . . Sie heftete ſich an meine Ferſen; ſie ſpionirte; ſie ſchickte mir Privatdetectivs nach; ſie ſtand während meiner Concerte im Künſtlerzimmer auf Wachtpoſten; ein Wunder nur, daß ſie ſich nicht aufs Notenpult ſetzte! Ich erklärte ihr, [ſo könnt' es nicht weitergehen; ich deutete ihr ſchonend an, | die Sache müſſe ein Ende haben, und als das | alles] nichts half, da faßte ich mir geſtern Nachmittag ein Herz und ſuchte klipp und klar mit ihr zu brechen. Ach, du lieber Gott im Himmel, was gab das für einen Auftritt! Sie raſte, ſie flehte, ſie tobte, ſie kniete vor mir, ſie drohte, ſie zog ein Fläſchchen heraus, um ſich vor meinen Augen zu vergiften. Ich rang mit ihr darum; ich riß es ihr aus der Hand; zuletzt bekam ich ſelbſt einen Nervenanfall. Es wurde mir elend; meine Zähne klapperten; der Angſtſchweiß ſchlug mir aus allen Poren; ich fühlte ganz deutlich, daß ich verrückt werde. Was ich dann noch geredet habe, wie ich zur Thür hinaus gekommen bin, weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß ich in mein Hotel fuhr, meinen Koffer packte, Ihnen telegraphirte, [die zwei Concerte, die ich noch hätte geben müſſen, abſagte,] ihr ein kurzes Abſchiedsbillet ſchrieb, [daß ich krank ſei, daß ich ins Sanatorium gehe — auf unbeſtimmte Zeit, daß ſie Vernunft annehmen ſolle] . . . Dann ſchlich ich durch die Hinterthür aus dem Hotel, raſſelte bis an die Naſe vermummt zum Bahnhof, ſauſte mit dem Nachtzug davon — und da bin ich. (Er ſetzt ſich erſchöpft und trocknet ſich die Stirn.)

Slevogt.

Regen Sie ſich wenigſtens jetzt nicht von neuem auf. Nun liegt ja das alles hinter Ihnen . . .

Pilgram.

Gott ſei Dank!

Manuscript not for sale.

Slevogt.

Nun iſt es ein für allemal vorbei . . .

Pilgram.

Glauben Sie? Ich nicht! Dieſes Weib, Herr Doctor — die iſt zu allem fähig; die läßt mich nicht los. Ich kann doch nicht ewig bei Ihnen bleiben, [mich nicht ewig einkapſeln.] Und ſobald ſie erfährt, daß ich wieder draußen bin . . . (Er ſpringt abermals auf.)

Slevogt (aufſtehend).

Aber vorderhand ſind Sie doch hier. [Was ſpäter vielleicht geſchehen kann, darüber brauchen Sie ſich doch heute nicht den Kopf zu zerbrechen.] Die Hauptſache ſcheint mir [vielmehr,] daß Sie jetzt an Ihre Geſundheit, an Ihre Erholung denken.

Pilgram.

Wahrhaftig, da haben Sie Recht.

Slevogt.

Soweit ich Ihren Fall bis jetzt beurtheilen kann, haben Sie das ſehr nöthig. [Ich will Sie jetzt nicht mit Auscultation und dergleichen behelligen. Das machen wir heut Abend oder morgen früh auf Ihrem Zimmer. Aber] es gehört keine nähere Unterſuchung dazu, um zu bemerken, wie hochgradig Ihre Nerven überreizt und angegriffen ſind. [Sie hätten nur ſchon früher zu mir kommen ſollen.]

Pilgram.

Ja, weiß Gott! [Schon vor Berlin!]

Slevogt.

Na, wir werden Sie wieder auf den Damm bringen, ich zweifle nicht daran. Eine ganz milde Kaltwaſſerbehandlung, möglichſt viel friſche Luft — wir haben ja jetzt vollen Frühling — Spazierengehn im Wald, Spazierenſitzen in meinem Garten. Außerdem . . .

Pilgram (nähert ſich dem Fenſter).

Scheint ganz allerliebſt zu ſein, Ihr Garten. (Hinaus-

blickend.) Ei, ſehen Sie mal, wer iſt denn die ſchlanke, bildhübſche Dame, die da vorübergeht, mit Blumen in der Hand?

Slevogt (ſieht hinaus).

Das iſt meine Frau.

Pilgram.

Ihre Frau Gemahlin? O, mein Compliment!

Slevogt (fortfahrend).

[Außerdem finden Sie hier, wenn Sie wünſchen, angenehme, harmloſe Geſelligkeit. Es ſind augenblicklich mehrere recht nette, gebildete Menſchen im Haus; Schwerkranke nehm' ich ja überhaupt nicht auf . . .] Vor allen Dingen aber bedürfen Sie der größten, vollkommenſten Ruhe.

Pilgram.

Ruhe, ja, Ruhe, Ruhe! Ich ſehne mich unendlich danach.

Slevogt.

Der Enthaltung von jeder Aufregung — wohlverſtanden, von jeder.

Pilgram.

Freilich, freilich, dazu bin ich ja hier.

[Slevogt.

Denn das ſage ich Ihnen gleich: Wenn die Kur irgendwelchen nachhaltigen Erfolg haben ſoll, dann müſſen Sie auch darüber hinaus ein halbes Jahr — oder beſſer noch ein ganzes — ſich die äußerſte Schonung auferlegen.

Pilgram.

Natürlich! Selbſtverſtändlich!]

Slevogt.

Alſo ſchlagen Sie ſich fürs erſte alle verliebten Gedanken aus dem Sinn! Denn ſonſt . . .

Pilgram.

Was denken Sie von mir, Herr Doctor! Ich hab's ja so satt! Ich bin ja so glücklich, daß ich im Hafen bin, im sicheren Hafen!

Slevogt.

Sonst könnt' es ernstlich schief mit Ihnen gehn. Sonst wäre — das verhehl' ich Ihnen nicht — eine Katastrophe zuletzt unausbleiblich.

Pilgram.

Seien Sie ganz unbesorgt! Das giebt's nicht mehr: das darf's nicht mehr geben. Darunter mach' ich einen dicken Strich. Und käme die Venus von Milo in eigener Person . . .

(Es klopft.)

Slevogt.

Herein!

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Fräulein Levasseur.

Fräulein Levasseur (durch die Mitte rechts).

Pardon, Herr Docteur . . .

Slevogt.

Fräulein Levasseur?

Fräulein Levasseur.

Sie wollten mir geben die Medicin für Madame.

Slevogt.

Ja, richtig. Einen Moment. Ich hole sie Ihnen. Entschuldigen Sie, Herr Kapellmeister. (Er geht ab links.)

Pilgram

(mit gedämpfter Stimme, rasch).

Mein Fräulein, Sie sind bezaubernd.

Fräulein Levaſſeur.

O, mein Herr . . .

Pilgram.

Bezaubernd! Ich war ſchon vorhin ganz entzückt . .

Fräulein Levaſſeur.

Mein Herr, ich muß bitten ſehr . . .

Pilgram.

Sie ſind Franzöſin?

Fräulein Levaſſeur.

Parisienne.

Pilgram.

Das hab' ich mir gleich gedacht! — (Sich ihr nähernd.) Mademoiselle, vous êtes charmante.

Fräulein Levaſſeur.

Monsieur, je vous en prie . . .

Pilgram.

Vous me défendez de vous dire que je vous trouve ravissante?

Fräulein Levaſſeur.

Pas ici, monsieur; pas ici!

Pilgram.

Ah, je comprends! Je vous le dirai . . .

Slevogt

(zurückkehrend, mit einem Arzneifläſchchen.)

So, Fräulein, hier iſt ſie.

Manuscript not for sale.

Fräulein Levaſſeur (nimmt das Fläſchchen).
Merci, Herr Docteur. (Ab Mitte rechts.)

Fünfzehnter Auftritt.

Slevogt. Pilgram. (Dann) **Elvine.**

Slevogt.

Nun, Herr Kapellmeiſter, da wären wir ja ſo weit einverſtanden.

Pilgram.

Vollkommen, vollkommen!

Slevogt.

Die guten Vorſätze eines Patienten ſind immer ſchon der halbe Weg zur Heilung. Und da Sie ſolche mit ſo löblichem Eifer gefaßt haben . . .

Pilgram.

Durchaus, durchaus!

Slevogt.

So iſt alles in Ordnung. Morgen beginnen wir mit der Kur; heute ſollen Sie ſich nur ausruhen, und wenn Sie geſtatten, möchte meine Frau Ihnen noch guten Tag ſagen

Elvine (von links).

Ich begrüße Sie in unſerem Haus, Herr Kapellmeiſter. Sie werden ſich meiner wohl kaum noch erinnern.

Pilgram.

O, meine gnädige Frau, ich ſollte meinen, wer Ihnen einmal begegnet iſt . . .

Elvine.

Sie begegnen ja so unzähligen Menschen. Und es ist auch schon eine Reihe von Jahren her.

Pilgram.

Nichtsdestoweniger.

Elvine.

Ich habe einigemal unter Ihrer Aegide gewirkt.

Pilgram.

Also Collegen? Das ist ja reizend.

Slevogt.

Meine Frau war vor unserer Ehe Concertsängerin.

Elvine.

Elvine Burger. Vielleicht bringt Sie der Name auf die Spur.

Pilgram.

Elvine Burger? Sie sind Elvine Burger? Ja, gewiß, gewiß! Ein süßer, einschmeichelnder, glänzend geschulter Mezzosopran. Ich kann es mir wirklich nicht verzeihen, daß ich nicht sogleich . . . Sie haben sich ja nicht im mindesten verändert – oder höchstens noch zu Ihrem Vortheil. Und Sie sind inzwischen der Kunst ganz untreu geworden?

Slevogt.

Aus Treue zu mir.

Elvine.

Wenn man heiratet, Herr Kapellmeister . . .

Pilgram.

Aber Sie singen doch wenigstens noch fürs Haus, will ich hoffen. Ich werde diese unvergeßliche Stimme doch wieder einmal hören dürfen?

Elvine.

Nein, vor Ihnen hätt' ich zu großes Lampenfieber. Ich bin ſo aus der Uebung . . .

Pilgram.

Mir unbegreiflich, daß wir uns damals nicht näher getreten ſind!

Elvine.

Sie waren immer ſo umringt . . .

Pilgram.

Ja, das ſind die verwünſchten Zudringlichen. Aus lauter Verehrung ſchneiden ſie uns ab von denen, die wir verehren. Um ſo liebenswürdiger, daß Sie mich nicht ganz vergeſſen haben!

Elvine.

Sie blühen ja nicht im Verborgenen, wie ich. Erſt vor Kurzem las ich wieder von Ihren außerordentlichen Erfolgen in Berlin. . . .

Pilgram (abwehrend).

Ich bitte Sie . . .

[Elvine.

Sie müſſen dort wieder Triumphe gefeiert haben.

Pilgram (etwas verlegen).

O, ich . . .]

Slevogt.

Liebes Kind, du mußt Herrn Pilgram jetzt nicht zu lange aufhalten. Er wird müde ſein; er iſt die Nacht durchgefahren. . . .

Pilgram.

Aber nein; ich ſagte Ihnen ja ſchon, das macht mir gar nichts. Ich fühle mich wie der Fiſch im Waſſer.

Elvine.

Immerhin, Sie ſind hier als Patient . . .

Pilgram.

Nur ein bischen ausspannen. Es fehlt mir eigentlich nichts ernstliches. Nicht wahr, Herr Doctor?

Elvine.

Wir werden gewiß alles aufbieten, um es Ihnen hier heimisch und behaglich zu machen.

Pilgram.

Gar nicht mehr nöthig. Es ist mir schon heimisch, meine gnädige Frau; es ist mir schon behaglich. Ich bin doch ein Glückspilz; hab's wieder einmal blindlings getroffen. Hier bin ich am rechten Ort, das merk' ich schon; hier geh' ich so bald nicht wieder weg.

(Es klopft.)

Slevogt.

Herein! (Zur eintretenden Therese.) Was giebt's?

Therese (durch die Mitte rechts).

Unten ist eine Dame, die den Herrn Doctor in einer Privatangelegenheit zu sprechen wünscht.

Slevogt.

In einer Privatangelegenheit?

Therese.

Hier ist ihre Karte.

Slevogt (nimmt die Karte, liest sie).

Kenne ich nicht. (Zu Therese.) Ich lasse die Dame bitten, sich einen Augenblick im Wartezimmer zu gedulden. (Therese ab. — Zu Elvine.) Kennst du eine Frau Annie Sachs?

Pilgram (entsetzt zusammenfahrend).

Allmächtiger! —

Slevogt
(sich erstaunt zu Pilgram wendend).

Was denn?

Manuscript not for sale.

Pilgram
(ihn bei Seite ziehend, halblaut).

Das iſt ſie!

Slevogt (halblaut).

Wer?

Pilgram.

Sie — aus Berlin!

Slevogt.

Die Klette?

Pilgram.

Himmliſcher Vater, was fang' ich denn jetzt nur an?!

Slevogt.

Wie kommt denn die hierher?

Pilgram.

[Offenbar meine Adreſſe ausgekundſchaftet! Mir ſofort nachgereiſt! Was hab' ich Ihnen geſagt? Dieſes Weib iſt zu allem fähig.] Laſſen Sie ſie nicht herein — oder laſſen Sie mich hinaus! Verleugnen Sie mich! Ich bin gar nicht anweſend, bin wieder abgereiſt . . .

Slevogt.

Ob ſie mir das glauben wird?

Pilgram.

Ich bin ſchwer krank! Ich liege zu Bett! Es darf Niemand zu mir!

Slevogt.

Ja, ja, das werd' ich ſchon machen. — (Laut.) Elvine . . .
Er macht ihr ein Zeichen; daß ſie ſich zurückziehen ſoll.

Elvine

(hat aus einiger Entfernung die Beiden beobachtet, geht nun, mit Slevogt einen verſtändnißinnigen Blick wechſelnd, ab links.)

Sechzehnter Auftritt.

Slevogt. Pilgram. (Dann) **Annie Sachs.**

Pilgram.

Das Beſte wird ſein, ich lege mich wirklich zu Bett. (Sich verzweifelt umſehend.) Wie komm' ich in mein Zimmer, ohne ihr in die Hände zu laufen?

Slevogt (deutet nach links).

Dort — meiner Frau nach. Sie wird Ihnen den Weg ſchon zeigen.

Pilgrim (eilt nach links).

Himmelkreuzmillionen . . !

(In dieſem Augenblick wird die Thür Mitte links aufgeriſſen. Annie erſcheint auf der Schwelle.)

Annie (32 Jahre, Dame aus Berlin W., auffallende, üppige Erſcheinung, etwas künſtlich zurechtgemacht: elegante Reiſekleidung. — Sie ruft). Arthur!

Pilgram (ſich umwendend, rathlos).

Gnädige Frau, ich bin leider . . . ich muß ins Bett . . . Der Herr Doctor wird Ihnen ſagen . . . (Er will wieder fort.)

Annie (eindringlicher).

Arthur!

Pilgram (ſtotternd).

Was wünſchen Sie von mir? Sie ſehen doch, daß ich . .

Annie (ſich zu Slevogt wendend).

Verzeihen Sie, Herr Doctor, daß ich ſo eigenmächtig eintrat . . .

Slevogt.

Ich geſtehe, ich bin nicht gewohnt, daß man mein Sprechzimmer im Sturm nimmt.

Annie.

Es giebt Fälle, Herr Doctor, die keine conventionelle Rückſicht geſtatten. Die Sorge um die theure Geſundheit

eines mir nahestehenden Mannes, die Nachricht, daß er plötzlich eine Nervenheilanstalt aufsuchen müsse . . . Ich konnte die quälende Ungewißheit nicht eine Sekunde länger ertragen.

Pilgram.

Ich schrieb Ihnen doch . . .

Annie.

Arthur, du wirst mir eine kurze Unterredung nicht verweigern. Und auch Sie, Herr Doctor . . .

Slevogt.

Ich muß Ihnen allerdings bemerken, gnädige Frau . . .

Annie.

Auch Sie, Herr Doctor, werden ihm diese Unterredung gestatten.

Slevogt

(dem Pilgram Zeichen macht, er solle es nicht thun).

Als sein Arzt könnte ich das kaum verantworten. Herr Pilgram bedarf im höchsten Grade der Schonung . . .

Annie.

Ich werde ihn schonen, das versprech' ich Ihnen. Niemand in der Welt kann es besser mit ihm meinen als ich. Sie werden mich nicht mit Gewalt entfernen wollen von einer Stelle, an die ich hingehöre.

Pilgram.

Aber . . .

Annie (zu Pilgram).

Und auch du, Arthur — nicht wahr, du würdest das nicht zugeben?

Pilgram (verzweifelt).

Aber, gnädige Frau, bedenken Sie doch . . .

Slevogt.

Meine Herrschaften, ich bin da in einer etwas eigenthümlichen Situation. Ich möchte weder als Arzt noch als

Hausherr meine Competenzen überschreiten. Ich glaube deshalb, es ist das Beste, Herr Kapellmeister, wenn Sie sich mit der Dame allein verständigen. (Im Vorbeigehen ihm zuraunend.) Auf alle Fälle bleib' ich in der Nähe. (Ab links.)

Siebzehnter Auftritt.

Pilgram. Annie.

Annie
(will sich ihm zärtlich nähern).

Arthur . . .

Pilgram (retirirend).

Bist du denn vollkommen wahnsinnig? Mir hierher nachreisen! Mich hier überfallen! Da hört doch einfach die Weltgeschichte auf.

Annie.

Arthur, ist es möglich? Ist es denkbar? Du hast die Flucht vor mir ergriffen! Vor deiner Annie die Flucht ergriffen! Sage mir, warum du die Flucht vor mir ergriffen hast!

Pilgram.

Das fragst du noch? Nach der gestrigen Scene fragst du das noch? [Jawohl, ich habe die Flucht ergriffen, weil es unerträglich war, weil ich es nicht mehr aushielt, weil meine Nerven es nicht mehr aushielten.

Annie.

Und meine Nerven? Was glaubst du denn von meinen Nerven?

Pilgram.

Und hier, wo ich aufathmen wollte, Luft schnappen, wieder zur Besinnung kommen . . .]

Annie.

Vor mir die Flucht ergriffen! Vor mir, der du noch vor wenig Wochen deine Liebe betheuert hast! Oder vielleicht

Manuscript not for sale.

nicht? Ja, für wen hältſt du mich denn? Bin ich denn die Erſte Beſte? Bin ich Eine, die man ſo behandelt? Die man ohne weiteres abſchüttelt, wie ein Nähmädchen, wie eine Schenkmamſell? Ich bin eine hochgebildete Frau, eine Frau aus der Geſellſchaft, aus der beſten Geſellſchaft. Ich nehme eine Stellung ein. Alle Künſtler erſten Ranges reißen ſich darum, bei mir zu verkehren. Und du . . .

Pilgram.

Wie haſt du denn überhaupt meine Adreſſe erfahren? Ich habe ſie doch eigens im Hotel nicht hinterlaſſen!

Annie.

Durch dein Telegramm an Herrn Doctor Slevogt. Du ließeſt es vom Hotel aus beſorgen. Ein von mir Beauftragter hat es geleſen.

Pilgram.

Alſo wieder ein Privatdetectiv! [Aber natürlich! Du hatteſt mich ja mit einem Netz von Spionen förmlich umringt!

Annie.

Weil du mich auf Schritt und Tritt betrogſt. Weil ich mir nicht anders zu helfen wußte.

Pilgram.]

Und da fuhrſt du mir ſchlankweg nach, ohne dir zu ſagen . . .

Annie.

Mit dem Courierzug, der zwei Stunden ſpäter abging als deiner.

Pilgram.

Es iſt unerhört! Es iſt beiſpiellos! [Mich ſo zu verfolgen!] Hier ſo hereinzuplatzen! Vor dem Arzt mich zu duzen! Kennſt du denn nicht einmal mehr die Rückſicht auf dich ſelbſt? Iſt es dir gleichgiltig, dich vor fremden Menſchen offen zu compromittiren?

Annie.

Compromittiren? Meinst du, daß ich unsere Beziehungen verleugne? Bin ich nicht frei? Hab' ich nach irgend Jemand zu fragen? Meinethalb mag die ganze Welt es wissen, daß ich dich liebe.

Pilgram.

Ja, hast du mich denn gestern nicht verstanden? Hab' ich dir nicht rund heraus erklärt, daß es ein Ende haben muß — unter allen Umständen ein Ende?

Annie.

Arthur, du warst erregt; ich auch. In der Erregung sagt man allerlei, was man nicht verantworten kann. Aber wenn du dir die Sache ruhig überlegst, dann wirst du einsehen . . .

Pilgram.

Annie, wozu noch einmal die zwecklose Quälerei? [Du kennst meinen Entschluß, meinen reiflich erwogenen, unwiderruflichen Entschluß. Wir haben uns keine ewige Treue geschworen. Du hast kein Recht, von mir zu verlangen . . .

Annie.

Kein Recht? Ich, deine Annie, kein Recht? Willst du damit sagen, daß auch ich nichts anderes für dich war als Eine von Vielen? Eine Eroberung mehr, über die du kaltlächelnd zur Tagesordnung übergehst? Und das soll ich schweigend hinnehmen? Das soll ich mir ruhig bieten lassen? Nein, niemals, niemals!

Pilgram.

Herr meines Lebens, was hast du dir denn eigentlich gedacht?] Du bist doch kein Kind mehr. Du gehörst doch einer Welt an, wo man einen kleinen Roman nicht allzu schwer nimmt. Warum willst du grade mich nicht mehr loslassen? Aus deiner ganzen Romanbibliothek grade mich? (Er setzt sich, halb von ihr abgewandt.)

Annie (sich ihm wieder nähernd).

Weil ich dich liebe, Arthur. Weil ich nicht ohne dich leben kann.

Unverkäufliches Manuscript.

Pilgram.

Ich bin ein verheirateter Mann — das wußteſt du.

Annie.

Bah, verheiratet — es iſt zum Lachen! Will ich denn von dir geheiratet ſein?

Pilgram.

Was willſt du denn ſonſt?

Annie.

Nur Liebe! Nur Liebe! Du biſt ja mein Schickſal. Eh' ich dich kannte, hab' ich ja gar nicht geahnt, was Liebe iſt.

Pilgram.

Aber Annie! Das glaubſt du doch ſelber nicht.

Annie.

Nein, das waren Betäubungen, um mich über die Leere meines Daſeins hinwegzutäuſchen; nichts weiter! [Ich hielt mich für kalt; Andere hielten mich auch dafür.] Als ich von meinem Mann geſchieden wurde, da hab' ich nicht mit der Wimper gezuckt, ſo gleichgiltig war mir's. Aber von dir nur eine Stunde fern zu ſein, das iſt der Tod, [das iſt die Hölle.] Von geſtern bis heut' — in dieſer endloſen Nacht in der Bahn — da iſt es mir klarer geworden als je: Ich kann mich nicht von dir trennen: ich muß dir überallhin folgen bis zum letzten Athemzug.

Pilgram
(ſich die Stirn trocknend).

Liebe Annie, ich bitte dich . . .

Annie (auf ihn zu).

Ah, du haſt „liebe Annie" geſagt! Ich wußt' es ja, du liebſt mich noch; du kannſt ebenſo wenig von mir laſſen, wie ich von dir.

Pilgram (iſt aufgeſprungen und retirirt).

Nimm doch nur Vernunft an! [Laß uns in Frieden und ohne Groll auseinandergehn. Wir wollen uns die Hände zum Abſchied reichen wie zwei gute Kameraden, wie zwei Geſchwiſter. Ich würde dir ja ſo aus tiefſtem Herzen dankbar ſein!] Du würdeſt in mir für alle Zeit einen ſo aufrichtigen, ſo ergebenen Freund beſitzen . . .

Annie.

Ich will nur Liebe, nur Liebe!

Pilgram.

Annie, mach' mich nicht toll! Du weißt nicht wie es mit mir ausſieht. Frag' nur den Arzt! Ich bin fertig. Es ſteht jämmerlich mit mir. Ich bin ein kranker, ein ſchwer kranker Menſch . . .

Annie.

Ich werde dich pflegen, Arthur. Deine Annie wird dich pflegen. [Mit ſo viel Sorgfalt, mit ſo viel Hingebung wie Niemand ſonſt.] An meinem warmen, zärtlichen Herzen ſollſt du geſunden, ſollſt du aufblühen.

Pilgram (außer ſich: retirirt hinter den Schreibtiſch).

Nein, nein, nein, nein! Ruhe brauch' ich, hörſt du, Ruhe, weiter nichts.

Annie

(tritt an die andere Schmalſeite des Schreibtiſches).

Ruhe vor mir? Damit du mich ungeſtört verrathen kannſt mit einer Andern? Nicht wahr, ſo iſt es gemeint, du kranker, du ſchwer kranker Menſch?

Pilgram.

Nein, ſo nicht! Erholen will ich mich! Allein will ich ſein! Iſolirt will ich ſein! Sonſt verlier' ich den Verſtand! Sonſt geh' ich zu Grunde, elend zu Grunde!

Annie (rabbiat).

Und ich? Und ich? Was aus mir werden ſoll, danach fragſt du nicht. Ob ich zu Grunde gehe, das iſt dir einerlei. (Sehr laut.) Egoiſt! Erbärmlicher Egoiſt!

Manuscript not for sale.

Pilgram.

Biſt du bei Sinnen! Wenn man dich hört! Willſt du vielleicht hier die geſtrige Scene wiederholen?!

Annie (auf ihn zu).

Treibe mich nicht zum Aeußerſten, das rath' ich dir. Wenn du mich zur Verzweiflung bringſt, dann wirſt du es bereuen. Du weißt nicht, wozu ich fähig bin.

Pilgram
(iſt um den Schreibtiſch herum retiriert).

O ja, ich weiß es.

Annie.

So, du weißt es? Warum haſt du mich dann geſtern verhindert zu ſterben? Dann wärſt du mich doch los geweſen; dann hätteſt du mir die Reiſe hierher erſpart; dann . . .

Pilgram (verzweifelt).

Annie, ich beſchwöre dich . . .

Annie.

Ja, das glaub' ich, das iſt dir unbequem! Eine Frau, die ſich deinetwegen tödtet, das iſt dir peinlich! Wenn ich vor dir auf dem Fußboden mich winden würde, mit brechenden Augen, einen Fluch auf den erſtarrenden Lippen — da möcht' es dir ſchwül werden! Aber um ſo beſſer! So weiß ich doch wenigſtens, wie ich mich an dir rächen kann. Hier auf dem Fleck . . . (Sie zieht raſch ein Fläſchchen hervor, macht Miene zu trinken.)

Pilgram (entſetzt).

Annie, das Fläſchchen — gieb es her! Augenblicklich gieb es her!

Annie.

Nein, diesmal wirſt du es mir nicht entreißen! Diesmal . . .

Pilgram (mit ihr ringend).

Gieb es her, ſag' ich!

Annie.

Laß mich!

Pilgram (laut rufend).

Herr Doctor! Zu Hilfe! Herr Doctor!

Annie

(ſich nach dem Herzen greifend).

O — mein Herz — es hört auf zu ſchlagen . . . Ich brauche kein Gift mehr; ich . . . Mörder! (Sie läßt das Fläſchchen fallen und ſinkt ohnmächtig in einen Seſſel.)

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Slevogt (von links).

Pilgram.

Herr Doctor, da ſehen Sie! Da liegt ſie! Sie wollte ſich wieder vergiften! Genau wie geſtern. Da liegt das Fläſchchen. Dann wurde ſie ohnmächtig . . . Mir ſchwindelt. Ich kann nicht mehr! Ich werde auch ohnmächtig . . . Das iſt die Strafe für all meine Sünden! (Er läßt ſich auch in einen Seſſel fallen.)

Slevogt

(hat ſofort Annie's Puls genommen und inzwiſchen gezählt).

Der Puls geht ganz regelmäßig. — (Suchend.) Das Fläſchchen? — Aha! (Er hebt es auf.) Wollen mal ſehn. (Er entkorkt es und riecht daran.)

Pilgram (ſchwach).

Was iſt's denn für ein Gift?

Slevogt (lächelnd).

Das ſind Baldriantropfen.

Annie (richtet ſich halb auf).

Sie irren! Es iſt auch Morphium darin.

Slevogt (leiſe).

Dann trinken Sie's lieber nicht. Sie könnten ſonſt wirklich ohnmächtig werden.

Annie (wieder zurückſinkend).

Ach, ich fühle mich ſo ſchwach, ſo leidend . . .

Slevogt.

Gnädige Frau, ich stehe Ihnen als Arzt gern zur Verfügung. Nur — wenn ich mir erlauben darf, das auszusprechen — ich bin überzeugt, daß ein längeres Zusammensein in diesem Augenblick weder auf Sie, noch auf Herrn Pilgram kräftigend wirken kann, [und daß in Ihrem gemeinsamen Interesse . . .

Annie.

O — er ist kerngesund; ihm fehlt gar nichts, das kann ich Ihnen versichern!

Slevogt.

Verzeihen Sie, ich bin anderer Ansicht.] Mir scheint es nothwendig, ihn mindestens sechs Wochen lang hier zu behalten.

Annie.

So thun Sie's doch nur!

Slevogt.

Aber Sie, meine gnädige Frau . . .

Annie.

Ich bleibe auch hier.

Pilgram (aufspringend).

Was?

Slevogt.

Das ist nicht gut möglich. [Zu jeder anderen Zeit würde ich Sie mit Vergnügen aufnehmen. Aber im Augenblick kann ich es mit dem besten Willen nicht.] Ich habe nicht ein einziges Zimmer frei . . .

Annie (steht auf).

In Ihrem Hause will ich auch gar nicht bleiben.

Pilgram (erleichtert).

Ah!

Annie.

Sondern gegenüber.

Pilgram.

Wie?

Annie.

Ich habe mich drüben einlogirt — beim Doctor Krauthofer.

Pilgram.

em?

Slevogt.

Ja, das iſt etwas andres.

Annie.

Herr Doctor Krauthofer findet meine Nerven außerordentlich angegriffen und ſagt, daß er mich auch ſechs Wochen lang hier behalten muß.

Pilgram.

Oh! —

Annie (zu Pilgram tretend).

Ich gehe, Arthur; ich gehe hinüber. Das war heute nicht dein letztes Wort; das kann es nicht geweſen ſein. Ich laſſe dir Bedenkzeit. Ich wohne nur drei Schritte von dir entfernt. Wenn du mich ſprechen willſt, ſo bedarf es nur einer Zeile; ich warte mit Ungeduld darauf. Mit Ungeduld!

Pilgram (beſchwörend).

Annie! —

Annie (geht zu Slevogt).

Ich bedaure, Sie geſtört zu haben, Herr Doctor.

Slevogt (ſie geleitend).

O, bitte!

Annie.

Wollen Sie ſo freundlich ſein, mir mein Fläſchchen . . .

Slevogt.

Wär' es nicht beſſer, gnädige Frau, wenn . . . .

Manuscript not for sale.

Annie (an der Thür).

Sie haben Recht. Ich brauch' es nicht mehr. Ich werde am Leben bleiben, noch ſehr, ſehr lange. — Auf Wiederſehn, Arthur. (Ab Mitte rechts.)

Neunzehnter Auftritt.

Pilgram. Slevogt.

Pilgram
(mit verzweifeltem Lachen).

Hahaha, nun iſt es aus! Nun iſt alles aus! [Aber es hat mir geahnt! Es hat mir gleich geahnt! Ich habe ſie richtig taxirt. Dieſes Weib läßt nicht mehr locker; die werd' ich nie wieder los. Und dafür meine Concerte abgebrochen!] Dafür bei Nacht und Nebel auf und davon! Das hätt' ich bequemer haben können. In Berlin wohnte ſie eine halbe Stunde von mir entfernt; jetzt wohnt ſie mir gegenüber! — [Alles vorbei. Auch mit meiner Kur vorbei, noch eh' ſie angefangen! Hier, wo es mir ſo gut gefiel, wo ich mich ſo ſchnell akklimatiſirte — auch hier iſt meines Bleibens nicht.] Ich muß wieder fort; ich werd' ihr abermals durchgehn . . .

Slevogt.

So warten Sie's doch erſt einmal ab! [Aller Wahrſcheinlichkeit nach räumt ſie zuerſt das Feld.

Pilgram.

Die?!

Slevogt.]

Es ſollte mich wundern, wenn dieſe verwöhnte Berlinerin es lange bei meinem Freund Krauthofer aushielte. Sehen Sie erſt einmal zu, wie der Haſe läuft.

Pilgram.

Der läuft nicht, verlaſſen Sie ſich drauf. — [Vor einer halben Stunde war ich noch ſo vergnügt, ſo hoffnungsvoll; Ihre Frau Gemahlin war ſo liebenswürdig — Sie haben eine reizende Frau, eine ganz reizende Frau — und nun . . ! O, Herr Doctor, iſt Ihnen denn jemals ſchon ein ſolcher Pechvogel vorgekommen?

Slevogt.

Ein ſolcher noch nicht. Ihr Krankheitsfall iſt neu in meinem Hauſe.

Pilgram.]

Wenn ich das überlebe, wenn ich aus der Geſchichte noch einmal mit heiler Haut herauskomme, dann — ich ſchwör's bei allem was mir heilig iſt, [bei der neunten Symphonie, bei der großen Keſſelpauke, beim dreigeſtrichenen C — dann ... (Man hört läuten. Er fährt ſchreckhaft zuſammen.) Was iſt denn das?

Slevogt.

Ermannen Sie ſich, Herr Kapellmeiſter. Es läutet zum Frühſtück.

Pilgram] (mit gefalteten Händen).

Dann nie wieder! Nie, nie wieder!

Zweiter Aufzug.

Geſellſchaftszimmer des Sanatoriums.

Mittelthür, auf den Corridor gehend. In der Seitenwand links zwei Thüren; die vordere führt zur Privatwohnung, die hintere zu Gaſtzimmern. In der Seitenwand rechts hinten Fenſter, vorn Glasthür zum Garten. Zwiſchen dieſen, die Klaviatur nach vorn gekehrt, ein Flügel. Rechts ganz vorn Schreibtiſch. Links vorn Etabliſſement; zwiſchen den Seitenthüren Bücherſchrank. In der Mitte der Bühne Ottomane mit rundem Tiſchchen; daneben ein Seſſel. Im Hintergrund links Spieltiſch. Im Hintergrund rechts Tiſch mit Prachtwerken und Büchern bedeckt. An der Mittelwand links Kamin.

Erſter Auftritt.

(Schon kurz vor Aufgehen des Vorhangs hört man Geſang mit Klavierbegleitung.) **Elvine** (rechts vom Flügel ſtehend, ſingt die letzte Strophe eines Liedes von Brahms). **Pilgram** (am Flügel, begleitet ſie. In der Mitte der Bühne ſitzen zuhörend) **Scheibler, Bornemann, Geheimräthin, Frau Hübner, Fräulein Abel.** (Ganz vorn rechts ſitzt) **Morſtadt** (eine Zeitung leſend; am Kamin) **Timm** (in einem Seſſel ſchlafend. — Sofort nachdem Spiel und Geſang aufgehört haben, Händeklatſchen und Bravorufen. Bornemann, Scheibler und die Damen erheben ſich und umringen Elvine und Pilgram. Man hört Ausrufe wie „großartig“, „wundervoll“, „herrlich“ aus dem Stimmengewirr heraus.)

Geheimräthin.

O, das war einzig! Das war himmliſch! Dabei vergißt man all ſeine Leiden. Ich ſag' es immer, es geht nichts über Schumann. Hab' ich nicht Recht, Herr Kapellmeiſter?

Pilgram.

Ja; aber das war von Brahms.

Geheimräthin.

Es geht auch nichts über Brahms.

Fräulein Abel
(älteres Mädchen mit forcirter Jugendlichkeit).

Und dieſe geniale Begleitung! Herr Kapellmeiſter, wo haben Sie das nur her?

Pilgram.

Das hab' ich von dem Fluidum, das aus der Stimme der gnädigen Frau in meine Hände ſtrömt.

Elvine.

Nein, umgekehrt! Von Ihren Händen ſtrömt es in meine Stimme. Erſt Sie haben mich wieder ſingen gelehrt.

Pilgram.

Ei warum nicht gar! In den ſechs Tagen meines Hierſeins . . .

Elvine.

Die ſechs Tage haben mir zurückgebracht, was ich in ſechs Jahren verlernt habe.

Pilgram.

Nichts haben Sie verlernt. Innerlich ſind Sie gewachſen, Ihnen ſelbſt unbewußt. Seele, Temperament, Leidenſchaft — das alles quillt nun hervor wie flüſſige Lava.

Geheimräthin.

Ach, bitte, noch etwas mehr von dieſer Lava!

Frau Hübner, Fräulein Abel.

Ja, bitte, bitte!

Elvine.

O nein, es war ſchon zu viel. So gleich nach Tiſch — das iſt gar nicht kurgemäß. Mein Mann wird mich gewiß ſchelten, daß ich Ihnen allen die Sieſta ſtehle. (Zu Scheibler.) Nicht wahr, Herr Doctor? (Auf Timm zeigend.) Sehen Sie, da iſt richtig ſchon Jemand eingenickt.

Manuscript not for sale.

Scheibler.

Im Gegentheil, der iſt noch niemals recht aufgewacht.

(Lachen.)

[Fräulein Abel.

Nur noch ein einziges Lied! Noch ſo etwas von der Liebe und dem Lenz!

Geheimräthin, Frau Hübner.

Ja, bitte, bitte!]

Elvine (lächelnd).

Nein, nein, ich retirire. (Sie reicht Pilgram die Hand, die er küßt.) Auf Wiederſehn. (Schnell ab links vorn.)

Geheimräthin.

Aber jetzt kommen Sie dran, Herr Kapellmeiſter. Jetzt müſſen Sie uns noch etwas ſpielen.

Fräulein Abel (hauchend).

Von Chopin!

Pilgram

(der Elvine nachgeſehen hat, gutgelaunt).

Muß ich?

Frau Hübner

(Dreißigerin, verſchüchtertes, rundliches Frauchen).

Wir wären Ihnen von Herzen dankbar.

Pilgram (heiter).

Wer kann da noch widerſtehen?

Die Damen.

Ah!

Morſtadt

(ſtruppiger Kopf, bartloſes, verbiſſenes Geſicht von unbeſtimmbarem Alter; ſieht von der Zeitung auf, murmelt vor ſich hin).

Wie ſie ihn ſchon wieder anhimmeln — ekelhaft!

(Thereſe iſt inzwiſchen durch die Mitte eingetreten, hat Scheibler einen Brief eingehändigt und geht wieder ab.)

Scheibler (zu Pilgram tretend, vorn rechts).

Hier ist ein Brief für Sie abgegeben worden, Herr Kapellmeister. Aus der Giftbude da drüben.

Pilgram

(sieht die Handschrift, erschrickt).

Was? Schon wieder?!

(Er zerknittert den Brief nervös in der Hand.)

Scheibler.

Doch nichts Unangenehmes?

Pilgram (auf den Tisch trommelnd).

Etwas sehr Unangenehmes.

Morstadt (wieder aufsehend).

Bitte, trommeln Sie nicht auf den Tisch. Das kann ich nicht vertragen.

Geheimräthin.

Herr Kapellmeister, wir warten voll Ungeduld...

Pilgram (abwesend).

Was ist? Was wünschen Sie?

Fräulein Abel.

Sie sagten doch, daß Sie uns die Freude machen wollten...

Pilgram (wie umgewandelt).

Was sagte ich? Ich weiß nicht, was ich sagte. Sie müssen gütigst verzeihen. Ich habe inzwischen eine Nachricht bekommen, die... Ich bin ganz und gar nicht in der Stimmung...
(Er retirirt nach vorn links, setzt sich an den Schreibtisch, glättet den Brief und liest ihn mit Geberden der Verzweiflung.)

Fräulein Abel.

O, wie schade!

Zweiter Auftritt.

Vorige (ohne Elvine). **Fräulein Levaſſeur** (durch die Mitte).

Geheimräthin.

Kommen Sie, Fräulein Levaſſeur; helfen Sie uns. Vielleicht gelingt es Ihnen, den Herrn Kapellmeiſter zu erweichen. (Geſte des Klavierſpielens.)

Fräulein Levaſſeur.

Ich will machen ein Verſuch. (Sie geht zu Pilgram; flüſtert). Je suis libre maintenant. Madame dort.

Pilgram

(den Brief verbergend, flüſtert).

Attention, ma chérie. On nous regarde.

Fräulein Levaſſeur.

Quand pourrai-je te parler seul?

Pilgram.

Cet après-midi à cinq heures.

Fräulein Levaſſeur.

Eh bien, je viendrai. — Arthur, ah que je t'aime!

Pilgram.

Pas ici, mon ange, pas ici.

Geheimräthin

(zu Fräulein Levaſſeur hinüberrufend).

Nun, was ſagt er?

Fräulein Levaſſeur.

Er iſt unerbitterlich. (Sich von ihm entfernend, leiſe.) Je t'adore. (Sie geht langſam, oft zurückblickend, nach hinten; dann ab Mitte.)

Pilgram (geht zu Scheibler).

Liebſter, Beſter, wo iſt Herr Doctor Slevogt? Ich muß ihn ſprechen.

Scheibler.

Da kommt er grade. (Er geht zu Bornemann, plaudert mit diesem; später ab Mitte.)

Dritter Auftritt.

Vorige (ohne Fräulein Levasseur und Scheibler. — Morstadt und Timm in ihrer anfänglichen Position. Die Anderen haben sich um den Tisch rechts hinten gruppirt). **Slevogt** (von links vorn).

Pilgram (auf Slevogt zu).

Herr Doctor, nur drei Worte . . .

Slevogt.

Schon wieder so aufgeregt? Wo brennt's denn? (Sie setzen sich vorn links, sprechen in gedämpftem Ton.)

Pilgram (ihm den Brief hinhaltend).

Da! Das Neueste vom Kriegsschauplatz.

Slevogt.

Sie bleibt?

Pilgram.

Sie verlangt eine letzte Unterredung. Hernach jedenfalls eine allerletzte, eine unwiderruflich letzte und dann geht's erst recht wieder von vorn an.

Slevogt.

Die hat Ausdauer, sapperment.

Pilgram.

Aber ich nicht. Ich thu' nicht mehr mit. Ich streike. Seit sechs Tagen ein unaufhörliches Bombardement von Briefen. [Verhandlungen hinüber und herüber. Ich traue mich nicht vor die Thür, aus Furcht, daß sie im Hinterhalt liegt.] Mach' ich mein Fenster auf, so steht sie drüben an ihrem und winkt mit dem Taschentuch. Sie controlirt jeden meiner Schritte; [ich habe das Gefühl, daß sie durch die Wände sieht.] Ich halt's nicht mehr aus: ich . . .

Manuscript not for sale.

Slevogt.

Sie wollen fort?

Pilgram.

Nein, das ist es ja eben! Ich mag nicht weg von hier. Wo fänd' ich's denn wieder so? Die Lebensweise bekommt mir glänzend. Ich bin verliebt . . .

Slevogt (ihn unterbrechend).

Verliebt?!

Pilgram.

In Ihr Sanatorium.

Slevogt.

Ach so!

Pilgram.

Geradezu verliebt.

Slevogt.

Das ist auch die einzige Art von Verliebtheit, die ich Ihnen gestatten kann. Nehmen Sie sich in Acht! Sie sind hier bereits der Hahn im Korb . . .

Pilgram (mit Blick nach dem Tisch).

Dieser Korb ist ungefährlich, Herr Doctor.

Slevogt.

Na, na, es laufen hier noch andere Hühner herum. Und was Madame Sachs betrifft — ich muß so wie so endlich die verschiedenen Episteln beantworten, mit denen sie auch mich bedacht hat.

Pilgram.

Doctor, Sie wollen ihr schreiben? Ihr noch einmal vorstellen . . .

Slevogt (aufstehend).

Ja, sogleich.

Pilgram (auch aufstehend).

Sie sind ein Engel.

Slevogt.

Und nun machen Sie in aller Gemüthsruhe Ihr Nachmittagsschläfchen.

Pilgram (auch aufstehend).

Sie wird mir im Traum erscheinen.

Slevogt.

Immer noch besser als im Wachen. — Kommen Sie!

Fräulein Abel (Pilgram aufhaltend).

Sie böser Mann, nehmen Sie wenigstens mein Album mit! Sie versprachen mir etwas hineinzuschreiben.

Pilgram

(hat das Album genommen: ein rosa Briefchen ist auf den Boden gefallen. Er hebt es auf).

Hier — das fiel heraus. (Er reicht es ihr.)

Fräulein Abel (sehr verlegen, leise).

O, Sie Ungeschickter!

Slevogt (zu Pilgram, leise).

War das nicht ein Billetdoux?

Pilgram (leise).

Eben deshalb hab' ich's ihr wiedergegeben.

Slevogt.

Fräulein Abel, kommen Sie doch morgen früh mal in meine Sprechstunde.

Geheimräthin.

Nicht wahr, Herr Doctor, Sie erlauben dem Herrn Kapellmeister, uns etwas vorzuspielen?

Slevogt.

Nein, den entzieh' ich jetzt Ihren Huldigungen. Der braucht Ruhe und Einſamkeit.

Pilgram.

Abſolute Einſamkeit! Habe die Ehre. (Er geht mit Slevogt ab Mitte.)

Vierter Auftritt.

Vorige (ohne Slevogt und Pilgram).

Geheimräthin

(hat ſich mit den anderen Damen geſetzt, Mitte der Bühne).

Ich habe ſelten einen ſo gefährlichen Mann geſehn.

Morſtadt

(ſtülpt, während die Beiden abgehen, den Rockkragen in die Höhe).

Wie das hier wieder zieht! — Das kann ich nicht vertragen. (Er ruft nach hinten.) Thür zu!

Geheimräthin.

Wenn man ihn nur anſchaut, er weckt das Höhere in unſerer Seele, das Ideale.

Frau Hübner.

Ja, er hat etwas Beſtrickendes.

Fräulein Abel.

Und es liegt über ihm etwas wie ein geheimes Weh. Das macht ihn doppelt anziehend.

Morſtadt (wieder aufſtehend).

Bitte dringend, meine Herrſchaften, ſchwärmen Sie nicht für dieſen Pilgram!

Bornemann

(kahlköpfig, goldener Kneifer, haſtige Bewegungen, nervöſes Augenblinzeln).

Können Sie das auch nicht vertragen?

Morſtadt.

Solch einem Windbeutel läuft man nach; den feiert man; dem hofirt man — und die wahre Gediegenheit ſitzt unbemerkt im Winkel.

Geheimräthin.

Erlauben Sie, Herr Morſtadt — Pilgram wird in der ganzen muſikaliſchen Welt außerordentlich hochgeſchätzt.

Morſtadt.

Ein Faiſeur, der es los hat, den Leuten Sand in die Augen zu ſtreuen — weiter nichts.

Fräulein Abel.

Aber als Pianiſten werden Sie ihn doch gelten laſſen? Wer kann Chopin ſpielen wie er?

Morſtadt (mitleidig).

Chopin — ach du lieber Gott! Grade das kann er abſolut nicht. Davon ſollte er lieber die Finger laſſen. Und überhaupt — der Mann iſt fertig: dem hilft kein Sanatorium mehr; der hat abgewirthſchaftet.

Geheimräthin.

Herr Morſtadt, wie können Sie ſo etwas behaupten?

Morſtadt.

Ich bin hier zur Kur. Ich kann hier alles behaupten, was mir wohlthut, was meine Geſundheit fördert. (Er lieſt weiter.)

Bornemann (zu den Damen tretend).

Bah, Geſundheit! Der glaubt auch noch, daß man hier geſund wird.

Geheimräthin (erſchreckt).

Glauben Sie denn das nicht?

Bornemann.

Ich bin nun ſchon das neunte Mal hier. Es thut Einem ja ſehr gut, außerordentlich gut: aber es hilft Einem doch nichts.

Geheimräthin.

Werden Sie hier gewickelt?

Manuscript not for sale.

Bornemann.

Wie?

Geheimräthin.

Ob Sie kalt eingewickelt werden?

Bornemann.

Nein, ich nehme nur Halbbäder und Douchen.

Geheimräthin.

Sie ſollten ſich unbedingt wickeln laſſen.

Fräulein Abel.

Wenn Sie mir folgen, Herr Director — Maſſage; nur Maſſage. Es giebt nichts Wohlthuenderes.

Frau Hübner.

Aber das iſt doch lange nicht ſo wirkſam wie Lichtbäder. Verſuchen Sie's nur mal mit Lichtbädern.

Bornemann.

Ja, meine Damen, wenn mir das alles nützen ſoll, da müſſen Sie mich erſt von meinem Metier befreien. Seien Sie mal Bankdirector! [Können Sie die centnerſchwere Verantwortung, die auf mir laſtet, kalt einwickeln? Können Sie mir meine tägliche Portion Aerger und Sorgen und Aufregungen wegmaſſiren? Einer großen Bank vorzuſtehen, heutzutage —] es giebt nichts, was Einen ſo nervös macht.

Morſtadt (aufſtehend).

Bitte ſehr, ich habe mein Geld auf Ihrer Bank. Das macht Einen noch viel nervöſer.

Frau Hübner (zu Bornemann).

Wie äußert es ſich bei Ihnen? Haben Sie auch Congeſtionen?

Geheimräthin.

Angſtgefühle?

Frau Hübner.

Appetitloſigkeit?

Fräulein Abel.

Aufgeregte Träume?

Bornemann

(hebt eine auf dem Schreibtiſch ſtehende Geldbüchſe auf).

Halt, meine Damen! Wir übertreten alle miteinander das Hausgeſetz. Wer von ſeinen Leiden redet, zahlt einen Groſchen Strafe. (Er klappert mit der Büchſe, wobei Morſtadt eine Grimaſſe zieht.)

Geheimräthin (Geld in die Büchſe werfend).

Ich hab' ſchon ein Vermögen da hineingeworfen.

Frau Hübner (thut es ebenfalls).

Man muß ſich doch ausſprechen. Ich bin das von zu Hauſe ſo gewöhnt . . . (Gerührt.) Mein guter Mann und ich, wir ſagen uns alles. Man fühlt ſich hier ja ohnehin ſo vereinſamt. Beſonders bei Nacht. Wenn man nicht gewöhnt iſt, allein zu ſchlafen . . .

(Die Damen ſind nach links gegangen und ſetzen ſich um den Schreibtiſch.)

Geheimräthin.

Um Gotteswillen, ſchweigen Sie ſtill! Erinnern Sie mich nicht daran!

Frau Hübner.

Ich höre immer Geräuſche . . .

Geheimräthin.

O, wenn es nur das wäre! Aber wie leicht kann es vorkommen, daß ſich einer einſchleicht . . .

Fräulein Abel.

So? Kommt das vor?

Geheimräthin.

Einer, der ſich unter dem Bett verſteckt oder unter dem Sopha . . .

Frau Hübner.

Ich sehe regelmäßig nach.

Bornemann.

Aber meine Damen, wie kann man so furchtsam sein!

Geheimräthin.

Ich habe jetzt eine neue Methode — meine eigene Erfindung. Wenn ich Abends in mein Zimmer gehe, dann bleib' ich erst an der Schwelle stehen und rufe hinein, deutlich und langsam: „Ich habe Sie wohl bemerkt! Entfernen Sie sich! Noch können sie unbehelligt fort! Warten Sie nicht, bis ich Lärm schlage!" Das wiederhol' ich dreimal — und erst wenn sich dann immer noch nichts regt, dann tret' ich ein.

Bornemann.

Sind Sie denn dann auch beruhigt?

Geheimräthin.

O nein! Wer sagt mir, ob der Kerl nicht trotzdem bleibt?

Frau Hübner.

Mein guter Mann hat immer einen Revolver am Bett.

Geheimräthin.

Entsetzlich! Damit der Strolch mich mit meinem eigenen Revolver umbringt!

Bornemann.

Das ist doch sehr einfach. Wenn Sie sich beide allein so fürchten, dann lassen Sie sich hier ein Zimmer zusammen geben.

Geheimräthin.

Ei, glauben Sie, daß so ein Unmensch nicht mit zwei schwachen Frauen fertig werden kann?

Bornemann.

Da bleibt Ihnen nichts übrig, als einen Diener anzuschaffen, der im Vorzimmer schläft.

Geheimräthin.

Als ob es noch keine Diener gegeben hätte, die ihre Herrschaft abgemurkst haben!

Bornemann (lachend).

Mit einem Wort, Ihnen ist nicht zu helfen.

Geheimräthin.

Haben Sie denn nicht die gräßliche Geschichte in der Zeitung gelesen? (Sie geht mit den Damen nach rechts hinten.)

Morstadt (hat bis jetzt gelesen).

Schon wieder eine neue Berühmtheit! — Pfui Teufel! (Er schleudert die Zeitung geärgert von sich und steht auf.) Keine Zeitung mehr kann man lesen, wenn man nicht ersticken will an all dem ekelhaften Reclameschwindel, all dem Trara und Bumbum; jeden Tag ein neuer Halbgott; Erfolge hier und Erfolge dort! Nichts als Erfolge! Es wird Einem übel dabei. Krank und elend wird man davon.

Bornemann.

Von den Erfolgen der Andern?

Morstadt

(ihm die Hand auf die Schulter legend).

Mein lieber Herr, was das anbetrifft, wenn ich nur wollte ... Ich würde die ganze Gesellschaft in die Tasche stecken. Das können Sie mir glauben, mein werther Herr.

Bornemann.

So wollen Sie doch!

Morstadt

Das ist meine Sache. Wenn ich nicht will, dann will ich nicht. Das geht keinen Menschen was an, auch Sie

Manuscript not for sale.

nicht, mein sehr geschätzter Herr. — Und überhaupt — ich wollte Sie mal etwas fragen.

Bornemann.

Ich wollte Sie auch etwas fragen.

Morstadt (barsch).

Was denn, wenn ich bitten darf?

Bornemann (ebenfalls barsch).

Ob Sie Skat spielen.

Morstadt.

So? Ist das alles?

Bornemann.

Ja. Und was wollten Sie mich fragen?

Morstadt.

Das nämliche.

Bornemann.

Aber wir haben keinen dritten Mann.

Morstadt

Haben wir. (Er zeigt auf Timm.) Dort. (Er geht mit Bornemann zu ihm hin und weckt ihn.) Sie da, Jüngling, schnarchen Sie nicht so! Das kann ich nicht vertragen.

Timm.

(aufwachend, schlaftrunken).

Wie meinen Sie?

Morstadt.

Sie sollen Skat mit uns spielen.

Timm (weltſchmerzlich).

Skat! —

Bornemann.

Können Sie's denn?

Timm.

Ja. Aber es macht mir kein Vergnügen.

Morſtadt.

Das iſt uns ganz egal. Vorwärts. (Er ſchleppt ihn mit zum Spieltiſch. Die Drei ſetzen ſich daran, Morſtadt mit dem Rücken nach der Mittelthür, und beginnen zu ſpielen.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Slevogt. Minna (durch die Mitte).

Slevogt.

(zu Minna in der offenen Thür).

Treten Sie einſtweilen hier ein, gnädige Frau.

Morſtadt

(hat beim Eintritt der Beiden ſeinen Rockkragen wieder umgeſtülpt).

Thür zu!

Minna (mit Hut und Täſchchen).

Und mein Gepäck?

Slevogt.

Wird auf Ihr Zimmer gebracht. (Zu den Uebrigen.) Aber Herrſchaften, wollen Sie den Nachmittag über hier hocken bleiben? Draußen ſchönſtes Frühlingswetter. (Zu den Spielern.) Spielen Sie Ihren Skat im Freien, meine Herren! — Vorwärts, meine Damen, vorwärts!

(Die Kurgäſte ab durch die Glasthür rechts vorn. Timm wird von Morſtadt und Bornemann hinausgeſchleppt.)

Unverkäufliches Manuſcript.

Sechster Auftritt.

Minna. Slevogt.

Minna.

Wie soll ich Ihnen danken, Herr Doctor, daß Sie nun doch ermöglicht haben, mich aufzunehmen!

Slevogt.

Gern geschehen, gnädige Frau. Ich hoffe, daß Sie den Tausch nicht bereuen werden.

Minna.

Nein, gewiß nicht. Der Aufenthalt da drüben war doch gar zu trostlos. Ordentlich menschenscheu bin ich dort geworden. Die ganze letzte Zeit hab' ich nur noch auf meinem Zimmer gespeist, mit keiner Seele mehr gesprochen.

Slevogt.

Und Herr Doctor Krauthofer? Wußte er, daß Sie zu mir übersiedeln?

Minna.

Ich hab' es ihm gesagt.

Slevogt.

Und wie nahm er's auf?

Minna.

Ach, das will ich Ihnen lieber gar nicht erzählen.

Slevogt.

Nur immerzu!

Minna.

Er wurde blauroth im Gesicht.

Slevogt.

Das kann ich mir vorstellen.

Minna.

Erst sagte er mir barbarische Grobheiten. Als das nichts half, da wurde er bieder. Er warnte mich vor Ihnen. [Als auch das keinen Effekt machte, da verfiel er in väterliche Wehmuth.] Er gab mich verloren und that, als ginge ich direkt zu meiner Hinrichtung.

Slevogt (lachend).

Nun, zu diesem Zweck erwarte ich Sie morgen früh in meiner Sprechstunde. Jetzt nur ein paar orientirende Fragen. (Beide setzen sich vorn links.) Ihre Schlaflosigkeit — denn daran leiden Sie doch, wenn ich nicht irre . . .

Minna.

In hohem Grade.

Slevogt.

Seit wann?

Minna.

Seit . . . einigen Jahren.

Slevogt.

Ohne daß Sie einen äußeren Anlaß feststellen könnten . .?

Minna.

O doch, das kann ich.

Slevogt.

Es liegt mir fern, in Ihre Geheimnisse dringen zu wollen. Ich frage ja auch nicht aus Neugier . . .

Manuscript not for sale.

Minna.

Ich weiß.

Sievogt.

Aber ich bin kein Krauthofer, der alles über einen Leisten behandelt.

Minna.

Bitte, fragen Sie weiter.

Sievogt.

Ein Kummer? Eine Aufregung?

Minna.

Ja, ganz recht — in meiner Ehe.

Sievogt.

Sie ist nicht glücklich?

Minna.

Sie war nicht glücklich.

Sievogt.

Sie leben also von Herrn Gilbert getrennt?

Minna.

Mein Mann heißt nicht Gilbert.

Sievogt.

So?

Minna.

Er heißt ... Aber das thut ja nichts zur Sache. Ich habe, nachdem wir auseinandergegangen, meinen Mädchennamen wieder angenommen.

Sievogt.

Aha!

Minna.

Ich wollte nicht, daß schon mein Name mein Unglück verräth.

[Slevogt.

Nun, jetzt kann ich mir schon beiläufig vorstellen . . .

Minna (lebhaft).

Nein, Herr Doctor, das können Sie sich nicht vorstellen!

Slevogt.

Ach, meine gnädige Frau, wer das Leben kennt, der weiß, daß die gleichen Ereignisse sich immer und überall wiederholen. Verschieden ist nur die Art, wie sie auf den Einzelnen wirken. Sie z. B. — ich möchte fast sagen, leider — Sie gehören zu den Naturen, die mit einem Erlebniß, einem Gefühl nicht schnell fertig werden können; Ihre Empfindungen sind tief und dauerhaft.

Minna (mit trübem Lächeln).

Diese Diagnose ist richtig.]

Slevogt.

Und wenn ich mir die Freiheit nehmen darf, [sie fortzusetzen:] Sie lieben den Mann, von dem Sie sich getrennt haben, noch immer.

Minna.

Nein, das nicht! Ich hasse ihn. Ich verachte ihn. Ich will ihn nie wiedersehen.

Slevogt.

Dann ist meine Aufgabe wesentlich vereinfacht. Schlaflosigkeit aus Haß ist leichter heilbar als Schlaflosigkeit aus Liebe.

Minna.

Ja, mir scheint, bei Ihnen bin ich an die rechte Adresse gelangt. Sie sollen auch alles wissen. Sie sollen der Erste sein, dem ich es anvertraue. Mein Mann . . .

Thereſe (durch die Mitte).

Herr Doctor, der Herr von gegenüber iſt draußen und fragt, ob er Sie ſprechen kann.

Slevogt.

Wie?

Thereſe.

Der Herr Doctor Krauthofer.

Slevogt.

Wer?

Thereſe.

Der Herr Doctor Krauthofer.

Slevogt.

Ich verſtehe immer Krauthofer.

Thereſe.

Jawohl, der iſt es.

Slevogt.

Ach was, Sie haben ſich verhört!

Thereſe.

Aber ich werde doch den Doctor Krauthofer kennen! So ſieht doch kein anderer Menſch aus.

Slevogt.

Krauthofer — der richtige, leibhaftige Krauthofer — draußen — bei mir? Und mich will er ſprechen?

Thereſe.

Ja, ſo ſagt er.

Slevogt (aufſpringend).

Alle Wetter, das iſt aufregend. (Zu Minna.) Sie verzeihen . . .

Minna (ist ängstlich aufgestanden).

Was kann er denn nur von Ihnen wollen?

Slevogt.

Das weiß ich ebensowenig wie Sie. Aber ich bin äußerst begierig, es zu erfahren. (Auf die Thür links hinten deutend.) Hier gradaus kommen Sie zu Ihrem Zimmer. Und was Sie mir anvertrauen wollten — Fortsetzung folgt. (Er geleitet sie und öffnet ihr die Thür. Zu Thereſe.) Ich lasse Herrn Doctor Krauthofer bitten, einzutreten. (Thereſe ab.)

Minna (in der Thür).

Ach, wenn Sie durch meine Schuld nun Unannehmlichkeiten bekommen sollten . . .

Slevogt.

Haben Sie keine Angst; ich hab' auch keine.

(Minna ab rechts hinten.)

Siebenter Auftritt.

Slevogt. Krauthofer.

Krauthofer

(kommt durch die Mitte. Tiefer Vierziger, bärtiger, haarbuschiger Naturmensch, ganz in Jägerwolle gekleidet; macht, während er spricht, ab und zu unwillkürliche gymnastische Uebungen mit den Armen).

Mahlzeit.

Slevogt (ihm entgegen).

Guten Tag.

Krauthofer.

Na, Herr Nachbar — denn Herr College darf ich Sie ja wohl nicht nennen, lege auch keinen Werth darauf.

Slevogt.

Wie es Ihnen beliebt.

Manuscript not for sale.

Krauthofer.

Aber Nachbarn ſind wir nun mal, das ſteht feſt; da beißt keine Maus einen Faden ab. — Alſo, Herr Nachbar, Sie ſind wohl ganz baff über dieſen Beſuch?

Slevogt.

Ich leugne nicht, daß er mich überraſcht.

Krauthofer.

Mich eigentlich auch.

Slevogt.

Womit kann ich Ihnen dienen?

Krauthofer.

Sie mir dienen? Hoho, Sie werden ſich hüten! Mit ſolchen Redensarten iſt's grad wie mit der Schulmedicin Es klingt gut; aber es ſteckt nichts dahinter.

Slevogt.

Was alſo führt Sie zu mir?

Krauthofer.

Die Frage hat Hand und Fuß. Darauf werd' ich Ihnen auch ſofort Antwort geben.

Slevogt.

Wollen Sie ſich nicht ſetzen?

Krauthofer.

Ich ſetze mich nie. Ich rede ſtehend; ich ſchreibe ſtehend: ich eſſe ſtehend. Sitzen iſt ungeſund.

Slevogt.

Sie müſſen es ja wiſſen.

Krauthofer.

Gucken Sie ſich doch die Thiere an! Die ſind unſere Lehrmeiſter. Denen hat noch keine gottverfluchte Scharteken-weisheit den angeborenen Inſtinkt ausgetrieben. Haben Sie ſchon mal 'nen Hammel oder 'nen Gaul oder 'nen Ochſen geſehen, der ſich ſetzt? Ich nicht.

Slevogt.

Dann bitte alſo ungenirt ſtehen zu bleiben. (Er ſetzt ſich auf die Ottomane.)

Krauthofer.

Ja, Herr Nachbar, es giebt gewiſſe Dinge, die wollen von Mann zu Mann erledigt ſein, Stirn gegen Stirn, Aug' in Auge. Wir Zwei ſind bis jetzt ehrliche Gegner geweſen. [Das gehört ſich auch ſo. Hund und Katz' freſſen nicht aus einer Schüſſel.

Slevogt.

Wollen Sie nun nicht lieber das Thierreich beiſeite laſſen?

Krauthofer.

Sie halten mich für einen Pfuſcher; ich halte Sie für einen Schulfuchs.] — Aber das hätt' ich Ihnen nicht zugetraut.

Slevogt.

Was denn?

[Krauthofer.

Daß Sie anfangen würden, eine ſo verwegene Sorte von Wettbewerb zu treiben.

Slevogt.

Wieſo? Wie meinen Sie das?]

Krauthofer.

Habe ich Ihnen je Ihre Patienten ausgeſpannt? Dauern thun die mich, das iſt wahr. Aber ſie ganz offen weg-ſchnappen wie der Laubfroſch die Fliegen . . .

Unverkäufliches Manuſcript.

Slevogt.

Herr Nachbar, mit dieſem Verdacht ſind Sie vollſtändig im Irrthum. Ich habe für meine eigenen Patienten nicht Platz genug — und wenn etwa Ihr Aerger über Frau Gilbert Sie veranlaßt . . .

Krauthofer.

Ich ärgere mich nie. Aerger iſt ungeſund.

Slevogt.

Frau Gilbert kam aus freien Stücken zu mir, und ich habe ſie erſt nach wiederholten dringenden Bitten aufgenommen, weil ſie bei Ihnen doch nicht geblieben wäre.

Krauthofer.

Und Frau Sachs?

Slevogt.

Frau Sachs? Auf die reflectire ich ganz und gar nicht.

Krauthofer.

Wollen Sie beſtreiten, daße Sie ihr mündlich und ſchriftlich den Rath ertheilt haben, von hier abzureiſen?

Slevogt.

Das hatte doch nichts mit Ihnen zu thun.

Krauthofer.

Nichts mit mir? Wenn Sie meiner Patientin 'nen ſolchen Rath geben? Eine Frau, die eigens meinetwegen hierher gekommen iſt?

Slevogt.

Hat ſie Ihnen das geſagt?

Krauthofer.

Jawohl, das hat ſie mir geſagt. [Sie ſchwärmt ſchon lange für meine Heilmethode. Sie fühlt ſich pudelwohl bei

mir. Sie wird nicht abreisen: sie wird hier bleiben, und ich werde eine Riesin aus ihr machen, ob Ihnen das nun behagt oder nicht.]

Slevogt.

Mein Schreiben an die Dame betraf eine Privatangelegenheit, die . . .

Krauthofer.

Wann hab' ich mich je um die Privatangelegenheiten Ihrer Kundschaft gekümmert?

Slevogt (ärgerlich).

Ich werde das auch nicht zum zweiten Male thun, das kann ich Ihnen versichern! Es kommt nie etwas Gutes dabei heraus, wenn man sich in Dinge mengt, die Einen nichts angehen.

Krauthofer.

Schau, schau — also Sie sehen Ihr Unrecht ein? Da sind Sie ja vernünftiger, als ich gedacht habe. Da braucht man ja die Hoffnung noch nicht aufzugeben, daß Sie eines Tages dahinterkommen werden, wie gründlich Sie mit Ihrer Wasserplantscherei, Ihrer gemeingefährlichen Diät, Ihrem naturwidrigen Bekleidungssystem, Ihrer Halbheit und Lauheit und Zimperlichkeit sich auf dem Holzweg befinden.

Slevogt.

Ihren Unfehlbarkeitsdünkel, Herr Nachbar, allerdings, den besitz' ich nicht. Dazu hab' ich zu viel gelernt.

Krauthofer.

Na gewiß, ich habe nicht Medicin studirt — Gott sei's gedankt! Ich schere mich den Teufel um das ganze Brimborium. Ich bin Doctor der Theologie — das können Sie jedem sagen, der's hören will. Ich war zuerst Pfarramtskandidat, dann Landwirth. Auf dem Land, da hab' ich die Natur studirt — und die Natur ist alles. Ich habe Wunderkuren gemacht, zuerst an Pferden und Kühen, dann an Menschen.

Slevogt.

Pferdekuren!

Manuscript not for sale.

Krauthofer.

Dutzende, die von den Herren Aerzten längst aufgegeben waren — ich, der Doctor der Theologie, hab' ihnen geholfen.

Slevogt.

In den Himmel.

Krauthofer.

Denn nicht die Wissenschaft heilt, sondern der Wille.

Slevogt.

Und die Wolle.

Krauthofer.

Ja, das begreifen Sie freilich nicht, Sie Weichling, Sie Angstmeier, Sie Bücherwurm. Die Natur ist alles. An meinen Leib kommt niemals ein Hemd. Ich schlafe auf der harten Erde. Ich hacke mir im Winter, um zu baden, ein Loch ins Eis. Ich gehe bei fünfzehn Grad Kälte splitterfasernackt im Wald spazieren. Von Haus aus war ich ein Schwächling, ein Gerippe. Und nun schauen Sie sich mal diesen Brustkasten an! Fühlen Sie mal diesen Biceps! Ich kann Sie, wenn Sie wollen, mit einer Hand am Bein nehmen und mit wagrechtem Arm fünf Minuten lang in der Luft halten.

Slevogt (steht auf und retirirt).

Danke! Ich verzichte darauf.

Krauthofer.

Ich kann eine fünfzehnjährige Eiche mit der Wurzel ausreißen wie einen Rettig. Ich habe acht Kinder, acht stramme Jungen; den neunten erwart' ich. Die Natur. Die Natur ist alles.

Slevogt.

Ganz recht. Und sie wird sich früher oder später an Ihnen rächen.

Krauthofer.

Ich war nie krank; ich werde nie krank. Ich bring' es auf hundertzwanzig Jahre — was wollen wir wetten?

Slevogt.

Warten wir's ruhig ab.

Krauthofer.

Und ich ſehe den Tag voraus, wo auch Sie zu mir hinüber kommen werden, ja auch Sie, wenn Sie ſich nach allen Regeln der Wiſſenſchaft zu Grunde gerichtet haben, wenn Sie auf der Naſe liegen und nicht mehr papp ſagen können — dann werden Sie zu Ladislaus Krauthofer kommen und ihn bitten, daß er Sie wieder zurechtflickt.

Slevogt.

Da dürften Sie ſich verrechnen. Selbſtmord kann ich auch allein begehn.

Krauthofer.

Sie werden kommen, verlaſſen Sie ſich drauf. Und dann werd' ich einen Kerl aus Ihnen machen, an den der Herrgott im Himmel ſeine Freude hat. Das ſoll mein Triumph ſein — über Sie und die ganze hochnäſige Zunft. Mahlzeit! (Ab Mitte.)

Achter Auftritt.

Slevogt. (Gleich darauf) **Elvine.**

Slevogt (allein, ärgerlich).

Das hat man nun davon!

Elvine (von links vorn).

Hermann, hier iſt ein Briefchen für dich abgegeben worden — von Frau Sachs.

Slevogt.

Nein, jetzt wird es mir zu bunt! Ich will mit dieſer Dame nichts mehr zu thun haben. Ich habe keine Luſt, mich ihretwegen als Intriganten hinſtellen zu laſſen. Wenn dem Herrn Kapellmeiſter Pilgram die Weiber nachlaufen — ich kann's nicht hindern.

Elvine.

Willst du nicht wenigstens lesen, was sie schreibt?

Slevogt.

Nein. Lies du's meinethalb, wenn's dir Spaß macht. Ich muß dafür danken.

Elvine (öffnet und liest).

Sie bittet dich, ihr heut eine letzte Unterredung mit Pilgram zu ermöglichen.

Slevogt.

Ich geb' ihr keine Antwort mehr.

[Elvine.

Aber sie wird hierher kommen.

Slevogt.

Mir einerlei.] Ich bin doch nicht dazu da, um den Leuten ihre unbequemen Geliebten vom Halse zu schaffen. Das schlägt doch nicht mehr in das ärztliche Fach.

[Elvine.

Wenn Pilgram so schonungsbedürftig ist, wie du sagtest, dann wär' es doch deine Pflicht . . .

Slevogt.]

Ich hab' ihn darüber aufgeklärt, daß er nur wieder auf die Beine kommen kann, wenn er sich von jeder Herzensregung fern hält. Alles Weitere ist seine Sache.

Elvine (besorgt).

Du glaubst . .?

Slevogt.

Noch eine solche Liebesgeschichte, und er ist geliefert. Aber ich kann ihn doch nicht auf Schritt und Tritt überwachen. [Ich habe anderes zu thun.] Ich muß jetzt hinauf, arbeiten . . .

Elvine.

Wo iſt er denn jetzt?

Slevogt.

Jetzt hält er ſeine Mittagsruhe; da kann nichts paſſiren.
(Ab links vorn.)

Neunter Auftritt.

Elvine. Pilgram.

Pilgram
(ſtreckt a tempo den Kopf durch die Mittelthür).

Gottlob, daß ich Sie endlich finde, theuerſte Frau.

Elvine.

Ich denke, Sie ruhen?

Pilgram.

Ruhen — ich? Niemals! Ich kann nicht ruhen — und ſo allein ſchon gar nicht! Die Einſamkeit beängſtigt mich; ſie bringt mich auf Gedanken — auf unheimliche Gedanken. Und da ſuchte ich nach Ihnen; ja, nach Ihnen. Und ich bin glücklich ... (Er ſchnuppert.) Hm, dieſes Parfum ... (Er ſieht den Brief in ihrer Hand und erſchrickt.) Dieſes Couvert ... das kenn' ich!

Elvine (lächelnd).

Ein Beſuch, der ſich für heute angemeldet hat.

Pilgram.

Alſo doch!

Elvine.

Drum iſt es wohl beſſer, Sie ſchonend vorzubereiten.

Manuscript not for sale.

Pilgram.

Heiliger Violinschlüssel, das fehlte grade noch, daß auch Sie in diese gräßliche Geschichte mit hineingezogen werden! Nicht einmal vor Ihnen verbergen zu können, was für ein Damoklesschwert über meinem Haupte schwebt . . .

Elvine.

Ich bin ja kein Backfisch mehr.

Pilgram.

Weißgott, ich hätte mich ja längst aus dem Staube gemacht, wenn Sie nicht wären!

Elvine.

Ich?

Pilgram.

Ja, Sie — eine Frauenseele, eine Künstlerseele . . . Was liegt mir an der ganzen Kur? Baden kann ich auch zu Hause. Aber Ihr Umgang, Ihre Unterhaltung, ja nur Ihre Gegenwart — dabei leb' ich auf; das ist die wirksamste Heilanstalt für mich. Und grade Ihnen mußte ich gleich anfangs in einem so schiefen Licht erscheinen; grade Sie machte der Zufall zur Mitwisserin der unglückseligsten Episode in meiner gesammten Biographie! [Kein Wunder, wenn Sie daraufhin sich ein falsches, ein ganz falsches Urtheil über mich gebildet haben.

Elvine.

Woraus schließen Sie das?

Pilgram.]

Gestehen Sie's nur: [Sie sind mißtrauisch gegen mich.

Elvine.

So ein wenig Mißtrauen wäre Ihnen wohl ganz schmeichelhaft?

Pilgram.]

Sie halten mich für einen Don Juan, für einen Ritter Blaubart oder so ein ähnliches Ungethüm.

Elvine (heiter).

Das wäre in meinen Augen noch nicht das Schlimmste. Ich würde Sie sogar vielleicht beneiden um das Männerprivilegium, sich ausleben zu können nach Herzensbegehr. [Ich, wenn ich ein Mann wäre, würd' es wahrscheinlich ebenso machen.

Pilgram.

Davor könnt' ich Sie nur aufs Dringendste warnen.

Elvine.[

Aber — Sie sind ein sehr verwöhnter Mann — von den Frauen verwöhnt, meine ich. Das hab' ich schon vor Jahren beobachten können, als ich Sie aus der Entfernung sah . . . (Sie setzt sich auf die Ottomane.)

Pilgram

(setzt sich daneben auf den Sessel).

Leider nur aus der Entfernung!

Elvine.

Umschwärmt wie das Licht . . .

Pilgram.

Von den Eintagsfliegen!

[Elvine.

Gegen einen solchen Mann ist man unwillkürlich zurückhaltender als gegen einen andern: denn . . .

Pilgram.

Denn?

Elvine.

Man will mit den Eintagsfliegen nicht verwechselt sein.

Pilgram.

Nun, da haben wir's! Zu all meinem übrigen Pech also auch das noch! Weil eine gewisse Sorte von Weibern

mich verfolgt und drangsalirt, darum trag' ich ein Kainszeichen, das die echten, die wahren, die edlen Frauen von mir wegscheucht.] Ich und verwöhnt! Der reine Hohn! [Wenn Sie wüßten, was für ein armer Teufel ich bin!]

Elvine.

Na, na!

Pilgram.

Meine sogenannten Abenteuer? Pah, ich gebe sie sämmtlich hin für eine Stunde wie diese. Und sehen Sie — die Dame da drüben, ist für mich nur das Symbol, nur der Inbegriff meines bisherigen Lebens, vor dem ich auf der Flucht bin, von dem ich mit verzweifelter Anstrengung mich zu befreien suche — und das mich nicht loslassen will. Mit allem hab' ich's schon probirt. Auch mit der Frömmigkeit. Ich habe gebetet. Ich habe gefastet. Eine Zeit lang hab' ich sogar ernstlich dran gedacht, ins Kloster zu gehn . . .

Elvine.

Das würden Sie nicht aushalten.

Pilgram.

Absolut nicht. Denn ich kann nicht existiren, nicht athmen ohne weibliche Atmosphäre. Sie ist mein Lebenselement. Ich kann sie nicht entbehren, nicht einen Tag, nicht eine Stunde. Man schlage mich todt; ich kann's nicht. [Warum sehen Sie mich so ungläubig an. Sie zweifeln . . ?

Elvine.

Ich wundere mich nur.

Pilgram.

Worüber?

Elvine.

Daß es auch solche Männer giebt.

Pilgram.]

Ja, so bin ich. Ein elender, jämmerlicher Halbmensch, wenn mich nicht eine bessere Hälfte ergänzt. Darum — nur

darum bin so oft an schlechtere Hälften gerathen. An miserabele Hälften! Jedesmal zog ich aus mit allen Illusionen eines Primaners, mit aller Andacht eines Troubadours: einen Leitstern wollt' ich entdecken, und ein Irrlicht nach dem andern hat mich geäfft.

Elvine.

Und — Ihre eigene Frau?

Pilgram.

Meine Frau?

Elvine.

War auch sie ein Irrlicht?

Pilgram.

Die gute Minna ein Irrlicht? Nein, wahrhaftig, das war sie nicht. Aber Leitstern ebensowenig. Sie war ein braver häuslicher Glühstrumpf. Es fehlte ihr der göttliche Funke. Sie war zu klar, zu schlicht, zu einfach für mich. Und — was ich am allerwenigsten aushielt — sie war immer dieselbe. Tag für Tag, Jahr aus Jahr ein immer dieselbe.

Elvine.

Dann hätte sie ausgezeichnet zu meinem Manne gepaßt.

Pilgram.

So geht's! Die Menschen, die zu einander passen, sind meistens mit anderen verheiratet.

Elvine.

Mir wenigstens macht er zum Vorwurf, daß ich nicht immer dieselbe bin.

Pilgram.

Unbegreiflich.

Elvine.

Er nennt das Launenhaftigkeit; er nennt das Nerven.

Manuscript not for sale.

Pilgram.

Aber damit fängt ja das echte Weib erſt an! Mit dieſer geheimnißvollen Veränderlichkeit! Dieſem unerklärlichen Wechſeln und Wogen! Dieſem crescendo und decrescendo — bald dur, bald moll, bald adagio, bald con fuoco. Da hat man es leicht, Künſtler zu ſein. Da braucht man ja nur zu lauſchen, und man hat Muſik, ſoviel man will.

Elvine.

Wenn man ſie nun aber nicht will, dieſe Muſik? Wenn ſie Einen nur ſtört, nur beläſtigt?

Pilgram.

Ja, dazu freilich muß man Muſik in ſich ſelber haben; dazu muß man in einer ſolchen Frau ſehen, was ich in ihr ſehe: die reinſte Offenbarung alles Urſprünglichen, alles Göttlichen, das unmittelbare Atmen der Weltſeele . . . Dieſes größte, dieſes erhabenſte Myſterium als begeiſterter Zuſchauer miterleben zu dürfen – was denn ſonſt war meine ewige Sehnſucht? (Er ſetzt ſich neben ſie auf die Ottomane.) O, warum hab' ich Sie damals, vor Jahren nicht kennen gelernt! Vor wie vielem hätten Sie mich bewahrt!

Elvine.

Sie ſind eben ein großes Kind, das man nie ſich ſelbſt hätte überlaſſen dürfen.

Pilgram.

Nicht wahr?

Elvine.

Sie brauchen eine ſchonende und doch ſichere Hand, die Sie am Gängelbande führt.

Pilgram (ihre Hand ergreifend).

Ja, weiß der Himmel, die brauch' ich.

Elvine.

Die Sie ſorgfältig behütet vor neuen — nun, ſagen wir Enttäuſchungen.

Pilgram.

Nein, sagen wir ruhig: Dummheiten.

Elvine.

Kurzum, Sie müßten auf Schritt und Tritt bemuttert werden.

Pilgram (aufstehend).

Von Ihnen!

Elvine.

Glauben Sie, daß ich zu dieser Rolle geeignet wäre?

Pilgram.

Wenn Sie nicht wollen, daß ich versinke — menschlich und künstlerisch . . .

Elvine.

Es wäre schade drum.

Pilgram.

Dann gewähren Sie mir in Ihrem Antheil, Ihrem Vertrauen, Ihrer Freundschaft den Halt, den ich bisher vergeblich suchte!

Elvine.

Wissen Sie denn, ob ich nicht selbst eines Haltes bedarf?

Pilgram.

Nicht eines Haltes bedürfen Sie; aber einer Aufgabe.

Elvine (erstaunt).

Wer hat Ihnen das gesagt?

Pilgram.

Ihre Stimme hat es mir gesagt. In Ihrem Gesang zittert Heimweh. Wie wär' es auch anders denkbar? In Ihnen ist ein so reiches, so starkes Leben; dem genügt es nicht, nur da zu sein; das will wirken; das will seiner Wirkungen bewußt werden. Hier wirkt nur Ihr Mann; hier bleibt für Sie nichts übrig . . .

Elvine (aufstehend).

O bitte, nicht weiter!

Pilgram.

Ist es so oder nicht?

Elvine.

Und wenn auch — ich bin ja hier festgebunden! [Wozu in meiner Zurückgezogenheit, in meiner Verbannung mich noch daran erinnern, daß es eine Welt da draußen giebt . . .]

Pilgram.

[Wozu?] Ei zum Kuckuck, wollen Sie Ihre Kräfte dauernd brach liegen lassen? Das wäre schlechtweg Hochverrath. Sie müssen Ihre Kunst wieder aufnehmen, müssen wieder öffentlich singen . . .

Elvine.

Ach, lieber heut als morgen!

Pilgram.

Bravo!

[Elvine.

Seit Sie mir wieder Muth gemacht, mir wieder die Aussicht eröffnet haben auf all die Herrlichkeiten, von denen ich meine Augen gewaltsam abgelenkt hielt, da hab' ich ja nur noch den einen Gedanken: singen, wirken, kämpfen, siegen! Es ist wie ein Sturm.]

Pilgram.

[So spannen Sie ihm die Segel auf!] Im Herbst mach' ich eine Tournée durch Rußland und Skandinavien. Kommen Sie mit!

Elvine (strahlend).

Mit Ihnen? Neben Ihnen?

Pilgram.

Sie und ich; wir Beide — dem Ruhm entgegen.

Elvine.

Und mein Mann?

Pilgram.

Der bleibt natürlich hier.

Elvine.

Aber wenn er mir's nicht geſtattet . . .

Pilgram.

Er muß. — (Ihre Hand ergreifend.) Bemuttern Sie mich auf dieſer Reiſe! Ich würde Ihnen ein ſo folgſames Kind ſein, ein ſo dankbares . . . Wollen Sie?

Elvine
(ihm die Hand entziehend, verwirrt).

Laſſen Sie mir Zeit, zu überlegen . . .

Thereſe
(kommt durch die Mitte, bleibt im Hintergrund).

Herr Kapellmeiſter entſchuldigen . . .

Pilgram.

Was denn?

Thereſe.

Frau Sachs . . .

Pilgram
(zu Elvine im Vordergrund).

Das Damoklesſchwert!

Elvine (zu Thereſe).

Was wünſcht die Dame?

Thereſe.

Sie ſagt, daß der Herr Kapellmeiſter ſie erwartet.

Pilgram.

Welch ein Optimismus!

Elvine (zu Thereſe).

Einen Augenblick!

Manuscript not for sale.

[Pilgram.

Wozu mach' ich überhaupt noch Pläne? Ich werde nie mehr concertiren. Die bringt mich ins Grab.]

Elvine (zu Pilgram).

Verſchwinden Sie!

Pilgram.

Warum?

Elvine.

Ich werde ſie empfangen.

Pilgram.

Nein, ich kann nicht zulaſſen . . .

Elvine.

Sie wollten mir ja ein folgſames Kind ſein.

Pilgram.

Aber . . .

Elvine (zu Thereſe).

Führen Sie die Dame hierher. (Thereſe ab. Zu Pilgram, nach links vorn deutend.) Schnell, dort hinein! Und kommen Sie nicht zurück, bevor ich Sie rufe.

[Pilgram (in der Thür).

Aber wenn . . .

Elvine.

Nur fort! Sie kommt.] (Pilgram ab rechts vorn.)

Zehnter Auftritt.

Elvine. Annie.

Annie

(durch die Mitte. Sie ſieht ſich um, iſt erſtaunt, nur Elvine zu finden).

Bitte um Verzeihung, ich . . .

Elvine (nähert sich ihr liebenswürdig).

Sie wünschten Herrn Kapellmeister Pilgram zu sprechen, gnädige Frau?

Annie.

Ja, das Mädchen sagte, daß er hier sei.

Elvine.

Hier? Nein, das ist ein Irrthum. Aber — wollen Sie nicht Platz nehmen?

Annie

(setzt sich mißtrauisch auf den Sessel neben der Ottomane).

Sehr freundlich.

Elvine

(sich gleichfalls setzend, auf die Ottomane).

Ich bin nämlich die Hausfrau.

Annie.

Mein Name ist Sachs.

Elvine.

O, Sie sind mir durchaus keine Unbekannte mehr. Ich habe schon so viel von Ihnen gehört . . .

Annie.

Nachtheiliges?

Elvine.

Ganz im Gegentheil. Man sagte mir, Sie seien eine der interessantesten Frauen von Berlin.

Annie.

Nun, wenn auch nicht das . . . aber ich zähle mit.

Elvine.

In Ihrem Salon sollen sich die Berühmtheiten förmlich drängen.

Annie.

Ja, meine Donnerstage ſind ein Sammelpunkt für alle erſten Künſtler und Schriftſteller.

Elvine.

Wie anregend! Wie beneidenswerth! Aber was mag auch alles dazu gehören, um ſolche Koryphäen anzuziehen und feſtzuhalten.

Annie.

Das iſt Uebungsſache. — Nur jetzt . . . Wär' es nicht beſſer, ihn noch einmal zu benachrichtigen? (Sie ſteht auf.)

Elvine.

Wen?

Annie.

Herrn Pilgram. Ich habe mit ihm zu reden in einer dringenden, ſehr dringenden Angelegenheit.

Elvine.

Das wird ſich leider nicht machen laſſen, gnädige Frau. Mein Mann hat ihm in Folge der Verſchlimmerung ſeines Zuſtandes ſtreng verboten, Beſuche zu empfangen.

Annie (ſetzt ſich wieder).

So? Wirklich?

Elvine.

Aber wenn ich ihm irgend etwas ausrichten kann . . .

Annie.

Sie dürfen alſo zu ihm?

Elvine (etwas verwirrt).

Ich? Ja — ſelbſtverſtändlich — als Wirthin.

Annie.

Dieſe Abſperrungsmaßregel iſt wohl ſpeciell auf mich gemünzt?

Elvine.

Auf Sie? Inwiefern?

Annie.

Warum ſpielen Sie Verſtecken mit mir? Sie ſind doch jedenfalls ganz genau orientirt.

Elvine.

Ich habe durchaus kein Recht . . .

Annie.

Ich meinestheils habe nichts zu verbergen. Die Duckmäuſerei überlaſſe ich den ſchwachen Seelen, die nicht den Muth haben, für ihre Gefühle und Handlungen einzuſtehn.

Elvine.

Was ich von Ihnen weiß oder auch mir zuſammenreimte, iſt nur geeignet, mir Sympathie für Sie einzuflößen.

[Annie.

In der That?

Elvine.

Ich bin ja eine Frau — und zwar keine aus dem Geſchlecht der Phariſäer. Ich kann Ihnen ja ſo gut nachfühlen . . .]

Annie.

Dann geben ſie mir Gelegenheit, dieſem Herrn zu ſagen, wie gründlich ich ihn durchſchaue; wie armſelig es mir vorkommt, daß er ſich krankſtellt wie ein Schuljunge, der ein böſes Gewiſſen hat; wie empörend ich die Zumuthung finde, hier antichambriren und betteln zu müſſen . . . (Sie iſt aufgeſtanden und geht erregt nach rechts.)

Elvine (aufſtehend).

Gnädige Frau, Sie haben doch gehört . . .

Annie.

Ah, das war mir nicht an der Wiege geſungen — mich ſo zu erniedrigen, mich ſo wegzuwerfen! Wiſſen Sie, wie

Manuscript not for sale.

man mich in Berlin nennt? Die ſtolze Frau Sachs! Die hochnäſige Frau Sachs! Ich bin berüchtigt wegen meiner Excluſivität. Es giebt Leute von Namen und Stellung, die ſich ſeit Jahren vergeblich bemühen, bei mir eingeladen zu werden. Und dieſem Menſchen laufe ich nach wie ein Hund; campire ſeit ſechs Tagen in einem unmöglichen Milieu; verzichte auf allen Comfort, auf jede geiſtige Anregung, die mir nothwendiger iſt als das tägliche Brod . . . Von Berlin aus werde ich ſtürmiſch reclamirt. In verſchiedenen Feſtkomité's geht es drunter und drüber; ich bin ja die Einzige, die ſo etwas mit Geſchmack zu organiſiren verſteht . . . Aber ich kann den Gedanken nicht ertragen, daß er nur wartet, bis ich ihm den Rücken drehe, um mich zu hintergehen mit einer Andern!

Elvine.

Hier in unſerm Sanatorium?

Annie.

Das iſt ihm ganz egal. (Sie ſetzt ſich vorn rechts.)

Elvine.

Sie ſcheinen ſich von unſerer Anſtalt ſonderbare Vorſtellungen zu machen.

Annie.

Ich kenne meine Pappenheimer.

Elvine.

Nein, wirklich, was das anbetrifft, da dürfen Sie ganz ruhig ſein.

Annie (wieder mißtrauiſch).

Meinen Sie?

Elvine.

Da können Sie getroſt nach Berlin zurückreiſen.

Annie (ſie fixirend).

Das heißt, Sie rathen mir dazu?

Elvine.

Wenn Sie mich fragen — allerdings.

[Annie.

Abreiſen, ohne ihn vorher noch einmal geſprochen zu haben?

Elvine.

Es wäre das Richtige.

Annie.

Vielleicht ſogar förmlich auf ihn verzichten?

Elvine.

Gewiß, das würde nicht nur ſeine Geneſung fördern . . .

Annie.

So, ſo?

Elvine.

Sondern auch ihn rühren, ihn zu Ihren Gunſten umſtimmen.]

Annie.

Und das ſagen Sie mir nur in meinem Intereſſe?

Elvine.

Ausſchließlich.

Annie.

Sie ſelbſt ſind dabei gar nicht intereſſirt?

Elvine.

Ich?! —

Annie (ſteht ſchnell auf).

Ah, Sie ſind roth geworden, feuerroth!

Elvine (tief betroffen, fährt auf).

Gnädige Frau . . .

Annie.

Es kann ihm ja keine widerſtehn. Alle ſind ja in ihn verliebt, alle!

Elvine.

Was glauben Sie von mir?

Annie.

Wenn Sie eine Ausnahme machen, um ſo beſſer für Sie. Es iſt ein ſehr gemiſchtes Vergnügen, in dieſen Herrn verliebt zu ſein; das kann ich Ihnen verſichern.

Elvine.

Leben Sie wohl. (Sie will gehen.)

Annie (ſie aufhaltend).

Warum ſo gereizt? Ich wollte ja nur ein wenig auf den Buſch klopfen. Jetzt, nachdem ich meiner Sache ſicher bin, jetzt kann ich unbeſorgt den Entſchluß ausführen, der ſchon feſtſtand, als ich hier eintrat.

Elvine.

Wie?

Annie (lauernd).

Ich werde noch heut abreiſen.

Elvine (unwillkürlich).

Ah!

Annie.

Aber da er momentan ſich zu ſchwach fühlt, mein Lebewohl perſönlich entgegenzunehmen, ſo haben Sie wohl die Güte, es ihm zu vermitteln.

Elvine.

Ja, gewiß.

Annie.

Er ſoll ſeine Kur hier vollenden — in jedem Sinne ungeſtört. Bitte, ſagen Sie ihm das!

Elvine.

Mit Vergnügen, gnädige Frau.

Annie.

Und ſollten Sie einmal nach Berlin kommen, ich würde mich herzlich freuen, Sie an einem meiner Donnerſtage bei mir zu ſehen.

Elvine.

Ich werde gewiß nicht verfehlen. (Annie ab Mitte.)

Elfter Auftritt.

Elvine. (Gleich darauf) **Pilgram.** (Allmähliche Dämmerung.)

Elvine.

Gott ſei Dank! (Sie eilt zur Thür links vorn, öffnet ſie, ruft hinein.) Herr Kapellmeiſter, jetzt können Sie wieder hereinkommen.

Pilgram

(ſteckt vorſichtig den Kopf durch die Thür, ſieht ſich um).

Iſt ſie nicht mehr da?

Elvine.

Nein.

Pilgram.

Und kommt auch nicht wieder?

Elvine.

Nein, ſie iſt fort — für immer.

Pilgram (eintretend).

Was ſagen Sie da?!

Manuscript not for sale.

Elvine.

Sie [verzichtet darauf, Sie noch einmal zu ſehen.

Pilgram.

Verzichtet darauf!

Elvine.

Und] reiſt noch heute ab.

Pilgram.

Reiſt ab! Sie reiſt ab? [Unmöglich!

Elvine.

Sie kehrt nach Berlin zurück und wird Ihre Kur nicht mehr ſtören.

Pilgram.]

Verzeihen Sie — aber der Culturmenſch kann doch nicht ohne weiteres an Wunder glauben. Es wäre das größte, das ſeit Erſchaffung der Welt ſich ereignet hat. Und das hätten Sie fertig gebracht, Sie ganz allein?

[Elvine.

Ich habe nur ein wenig nachgeholfen.

Pilgram.

Frei — frei — wirklich und wahrhaftig frei?

Elvine.

Sie zweifeln?

Pilgram.

Ich faſſ' es noch nicht. Bei dem bloßen Gedanken wird mir ſchwindlig. Der Boden wankt mir unter den Füßen; die Möbel tanzen Quadrille; in meinen Ohren wird die Keſſelpauke geſpielt.

Elvine.

Ich dachte, es würde Sie beruhigen.

Pilgram.

Freiheit, Unabhängigkeit! Der Ketten ledig! Der Alp von meiner Bruſt genommen! Wieder athmen können, wieder hoffen, wieder arbeiten! Die Zukunft vor mir ausgebreitet ohne Schranken, ohne Abgründe, ohne Geſpenſter! Und das alles, alles verdank' ich Ihnen! (Ihre beiden Hände ergreifend.) Theuerſte Frau, liebſte Freundin, wie ſoll ich Ihnen das vergelten?

Elvine.

Danken Sie mir nicht. Es thut ja ſchon wohl genug, einmal Jemand nützen zu können, beſonders, wenn man ſich ſo überflüſſig vorkommt wie ich.

Pilgram.

Aber wo ſoll ich denn hin mit all der Dankbarkeit, von der mein Herz voll iſt — voll bis zum Ueberſtrömen? Um Ihnen nur eine blaſſe Ahnung beizubringen von der Größe Ihrer Wohlthat, von der Tiefe meiner Erkenntlichkeit — da müßt' ich ja vor Ihnen auf den Knieen liegen und Ihnen die Hände küſſen Tage lang, Wochen lang.

Elvine.

Das wäre für uns beide zu anſtrengend.

Pilgram.

Sie können ja nicht ermeſſen, wie ich gequält, wie ich gemartert war all die Zeit! Die Selbſtvorwürfe, die Reue, die Niedergeſchlagenheit, die Zerknirſchung, die Zerfahrenheit, die Entmuthigung, die Verzweiflung, und vor allem die Angſt, die namenloſe Angſt . . .

Elvine.

Nun, dann ſeien Sie froh, daß Sie's überſtanden haben, und machen Sie keine ſolchen Streiche mehr!

Pilgram.

O, nie wieder! Dies war der letzte. Nie, nie wieder! Ein gebranntes Kind ſcheut das Feuer. Und jetzt, wo ich Sie gefunden habe . . .

Elvine.

Mich?

Pilgram.

Meinen Schutzengel — jetzt bin ich gewappnet; jetzt bin ich gefeit. Nur Sie darf ich nicht mehr verlieren; nur Ihnen muß ich nahe sein, immer, immer . . .

Elvine.

Das wird sich leider nicht durchführen lassen.

Pilgram.

Nicht durchführen? Ah, glauben Sie denn, ich könnte noch existiren ohne Sie, mir noch ein Dasein vorstellen fern von Ihnen?

Elvine.

Aber Herr Kapellmeister! (Sie weicht zurück.)

Pilgram (ihr folgend).

Ja, das Weib, das ich umsonst gesucht habe ein halbes Leben lang, die Einzige, der ich treu sein könnte, treu sein müßte, das Weib, das mich retten kann vor den Weibern — das sind Sie!

Elvine.

Um Gotteswillen, hören Sie auf!

Pilgram.

Die dauernde Erlösung, die Erneuerung, die Wiedergeburt!

Elvine.

Sie sind krank. Ja nun merk' ich, wie krank Sie sind.

Pilgram.

Krank, weil ich Sie liebe, weil ich Sie vergöttere . . .

Elvine.

Kein Wort mehr! Sie richten sich zu Grunde!

Pilgram.

Ja, es ist ein Fieber, das mich ergriffen hat. Mein Herz jagt, meine Pulse fliegen . . .]

Elvine.

Kommen Sie zur Besinnung! Jede Aufregung ist Gift für Sie. Noch vorhin hat mein Mann es mir gesagt.

Pilgram.

Ihr Mann? O, der versteht mich nicht, ebensowenig wie er Sie versteht. Meine Nervosität will er mit Kaltwasser heilen. Von der mag ich aber nicht geheilt sein!

Elvine.

Wie?

Pilgram.

Die will ich behalten. Die brauch' ich für meine Kunst.

Elvine.

Sie brauchen Gesundheit.

Pilgram.

Die Gesundheit ist die Trivialität, die Mittelmäßigkeit, die Schablone. Menschen wie Sie und ich, zu denen paßt keine Hausknechtsconstitution. Wer Nerven hat wie Ankertaue, kann der vielleicht Beethoven spielen? [Kann der eine Idee haben von der ewig vibrirenden Scala unserer Schmerzen und unserer Entzückungen?] Meine Nerven sind mein Instrument! Drum müssen sie zart besaitet bleiben, drum dürfen nur feine schlanke Finger darauf spielen — nur Ihre feinen schlanken Finger. Sie sind mein Arzt, nicht er.

Elvine.

Ich bin seine Frau.

Pilgram.

Haben Sie mir nicht selbst gesagt, daß ihn die Musik Ihres Wesens nur stört? [Die Naturkraft in Ihnen, die er unterdrückt, ich will sie entfesseln.] Ihm sind Sie wenig, mir könnten Sie alles sein!

Manuscript not for sale.

Elvine.

Sie befinden sich in seinem Haus! Ich darf Sie nicht eine Sekunde länger anhören. (Sie wendet sich zum Gehen.)

Pilgram (ihr den Weg vertretend).

Erst sagen Sie mir, daß ich Ihnen gleichgiltig bin!

Elvine.

Still! Jeden Augenblick kann Jemand kommen . . .

Pilgram.

[So werd' ich thun, als ob ich Ihnen vorspielte. In Tönen zu Ihnen sprechen, statt in Worten. (Er setzt sich an den Flügel und fängt pianissimo zu phantasiren an.) Sagen Sie mir doch, daß ich Ihnen gleichgiltig bin.

Elvine.

Ihr Spiel macht die Leute erst recht aufmerksam . . .]

Pilgram.

Und Sie wollen, daß wir allein bleiben?

Elvine.

Nein, nein, aber . . .

Pilgram.

[Ich werde noch leiser spielen — ganz leise. — Elvine Burger, so Ihnen vorspielen zu dürfen an langen Winterabenden oder in der Dämmerstunde wie jetzt — nur Ihnen . . . und dann Ihrem Gesang zu lauschen . . . oder hinauszutreten mit Ihnen vor die Menge, wir Zwei, gegenseitig an einander wachsend, uns ergänzend, uns anspornend . . .

Elvine.

Nicht weiter spielen, ich bitte Sie. Ich kann nicht mehr zuhören.]

Pilgram [(aufſpringend)].

Ich war bisher ein Stümper in meiner Kunſt. Sie könnten einen Gott aus mir machen.

Elvine.

O, ich habe mich nicht umſonſt vor Ihnen gefürchtet.

Pilgram
(ihr ganz nahe).

Gefürchtet — weil Sie mich lieben.

Elvine.

Laſſen Sie mich! Gehen Sie!

Pilgram.

Weil Sie mich lieben. Weil ich Ihnen ſo unentbehrlich bin wie Sie mir.

Elvine
(erſchrocken aufhorchend).

Da! Hören Sie nicht?

Pilgram.

Was?

Elvine.

Die Stimme meines Mannes.

Pilgram (ſchnell).

Sie haben mir ſchweigend geſtanden . . .

Elvine.

Um alles in der Welt, gehen Sie!

Pilgram.

Ich kehre wieder. (Ab Mitte.)

Unverkäufliches Manuſcript.

Zwölfter Auftritt.

Elvine. Slevogt.

Slevogt
(kommt von links vorn in das nun ſtark dämmrige Zimmer).

Warum iſt denn hier noch kein Licht? (Er dreht die elektriſche Beleuchtung auf.) Ah, da biſt du ja noch, Elvine. Ich wollte ... (Er ſieht ſie an.) Du haſt ja einen feuerrothen Kopf. Wie kommt denn das? Iſt etwas vorgefallen?

Elvine.

Nein.

Slevogt.

Aber du zitterſt an allen Gliedern. Sonderbar! — Laß doch mal deinen Puls fühlen.

Elvine.

Wozu?

Slevogt.

Nun, deshalb brauchſt du doch nicht zurückzuweichen, als ob du dich vor mir graulteſt ... Was iſt mit dir? Was haſt du?

Elvine.

Du weißt ja, was ich ſchon die ganze Zeit habe.

Slevogt.

Ach ſo — daß ich dich nicht verſtehe? Daß ich dich nicht liebe? Weiter iſt es nichts? Und das hat dich plötzlich in eine ſo hochgradige Erregung verſetzt? Oder — was geht hier vor?

Elvine.

Hermann, ich will dich etwas fragen.

Slevogt.

Nun?

Elvine.

Würde es dich sehr schmerzen, wenn ich von dir ginge?

Slevogt..

Wie kommst du jetzt darauf?

Elvine.

Würdest du mich überhaupt vermissen?

Slevogt.

Elvine, was soll das heißen?

Elvine.

Gieb mir eine Antwort.

Slevogt.

Wenn ich deine Frage ernst nehmen soll, dann mußt du mir doch erst sagen, wodurch sie veranlaßt wird.

Elvine.

Es ist dir doch nichts Neues, Hermann, daß ich hier nicht recht weiß, wozu ich da bin.

Slevogt.

Du weichst mir aus. Du verbirgst mir etwas.

Elvine (mit Entschluß).

Nein, ich bin immer ehrlich gegen dich gewesen. Du hast ein Recht darauf, alles zu erfahren.

Slevogt.

Du willst also von mir gehen — nur aus dem Grunde, den du mir eben nanntest?

Manuscript not for sale.

Elvine.

Und wenn ich nun außerdem noch die Empfindung hätte, einem Andern ebenso nothwendig zu sein, wie ich dir entbehrlich bin?

Slevogt.

Einem Andern? Holla, das ist etwas Neues — etwas ganz Neues. Und wer ist denn dieser Andere? Doch nicht am Ende gar Herr Kapellmeister Pilgram?

Elvine.

Warum nicht?

Slevogt.

Alle Wetter, das ist stark.

Elvine.

Er hat mir den Glauben an mich selbst wiedergegeben; er hat mir eine große, verlockende Aufgabe gezeigt . . .

Slevogt.

Auf deutsch, er hat dir eine Liebeserklärung gemacht!

Elvine.

Er ist der Ueberzeugung, daß ich allein ihn retten kann.

Slevogt.

Ein toller Knabe, das muß man sagen! So Einen haben wir hier noch nicht gehabt! Und du hast das alles für baare Münze genommen! [Diese Redensarten, mit denen er vorher, schlecht gerechnet, schon ein paar hundert andere regalirt hat? Diese ausgeleierten Floskeln eines Menschen, von dem du weißt, in welchem Zustand er hierherkam, weil er seit vielen Jahren immer auf der Flucht vor einer alten und auf der Jagd nach einer neuen Liebschaft begriffen ist? Das alles weißt] du [und] hast ihn nicht einfach ausgelacht?

Elvine.

Durchaus nicht. Denn ich weiß auch, daß er unglücklich und hilfsbedürftig ist, und daß du ihm nicht helfen kannst. Ich weiß, daß es für eine Frau keine schönere Mission geben könnte, als einen solchen Mann vorm Untergang zu bewahren.

Slevogt.

So? Auch das hat er dir eingeredet? Und du? Was haſt du ihm erwidert?

Elvine.

Nichts. Vorerſt noch nichts.

Slevogt.

Haha, verzeih; aber mir kommt die Geſchichte ungeheuer komiſch vor.

Elvine.

Um ſo beſſer für dich.

Slevogt.

Oder ſoll ich vielleicht bei dieſer deiner neueſten Laune ſofort den Othello ſpielen? Soll ich es für denkbar halten, daß dieſer reißende Wolf dich mir aus der Hürde rauben wird, ſolange ich noch da bin, dich zu ſchützen?

Elvine.

Erſt ſchütze mich vor mir ſelbſt!

Slevogt.

Steht es ſo? Wirklich, Elvine? Du, meine Frau, du könnteſt . . . Dann freilich — dann iſt der Fall doch etwas ernſthafter, als ich glaubte.

Elvine.

Liebſt du mich denn noch?

Slevogt.

Darauf gebe ich dir jetzt keine Antwort. Jetzt hab' ich zunächſt mit dieſem Herrn Amoroſo ein Wörtchen zu reden. (Er klingelt.)

Elvine.

Nein, laß ihm noch Zeit — und vor allem mir!

Slevogt.

Zeit? Wie denkſt du dir das? Zeit, ſeine Angriffsverſuche unter meiner ärztlichen Leitung fortzuſetzen? (Zu Thereſe, die durch die Mitte eingetreten iſt.) Ich laſſe Herrn Kapellmeiſter Pilgram bitten, ſich ſofort hierher zu bemühen. (Thereſe ab.)

Elvine.

Hermann, überlege dir, was du thuſt!

Slevogt.

Sei unbeſorgt.

Elvine.

So bringſt du den Stein nur ins Rollen.

Slevogt.

Das werden wir ſehn.

Elvine.

Ich mache dich verantwortlich für alle Folgen. (Sie geht in großer Erregung ab links vorn.)

Dreizehnter Auftritt.

Slevogt. Pilgram (durch die Mitte).

Pilgram (etwas unſicher).

Sie haben mich zu ſprechen gewünſcht, Herr Doctor?

Slevogt.

Jawohl, Herr Pilgram. Die Symptome Ihres Leidens werden beängſtigend und erfordern eine ganz energiſche Specialbehandlung.

Pilgram.

Inwiefern?

Slevogt.

So alſo befolgen Sie meine Verordnungen? Sie ſind zu mir gekommen, um ſich von Ihren zahlreichen Liebesgeſchichten zu erholen, und nun treiben Sie es bunter als je?

Pilgram.

Wieſo? Wer ſagt das?

Slevogt.

Dieſer heftige Rückfall iſt ja ſchon vom mediciniſchen Standpunkt höchſt bedauerlich. Aber daß Sie ſich dazu gleich auch meine eigene Frau ausgeſucht haben, das iſt wirklich nicht hübſch von Ihnen, Herr Kapellmeiſter Pilgram.

Pilgram (ſtotternd):

Wie? Was? Wer wagt das zu behaupten?

Slevogt.

Meine Frau ſelbſt.

Pilgram (ſtarr).

Ihre Frau? —

Slevogt.

Sie hat mir alles geſagt.

Pilgram.

Sie hat Ihnen geſagt . . .

Slevogt.

Das iſt Ihnen wohl in Ihrer Praxis noch nicht vorgekommen?

Pilgram (unwillkürlich).

Nein.

Slevogt.

Weiteres Leugnen hätte alſo keinen Zweck. Sie haben meiner Frau Ihre Liebe erklärt . . .

Pilgram.

Nun ja, in drei Teufels Namen, ja, ich habe Ihrer Frau meine Liebe erklärt. — Herr Doctor, ich ſtehe zu Ihrer Verfügung.

Slevogt.

Wo denken Sie hin, mein werther Herr Kapellmeiſter! Ich werde mich doch mit meinen Kurgäſten nicht ſchlagen.

Manuscript not for sale.

Es iſt meine Schuld, daß ich mich in der Beurtheilung Ihres Falles täuſchte. Sonſt hätte ich nie und nimmer die Fahrläſſigkeit begangen, Sie frei herumlaufen zu laſſen. Ich habe Sie für einen harmloſen Patienten gehalten, und Sie ſind ein gemeingefährlicher.

Pilgram.

Herr Doctor, wozu dieſe kalte Ironie? Ich bin, wie ich bin. Ich habe Ihnen kein X für ein U gemacht. — Sie können mich hinauswerfen; Sie können mich umbringen. Aber ich liebe Ihre Frau. Ich kann nichts dafür; ich liebe ſie.

Slevogt.

Und haben Sie ſich auch überlegt, was daraus werden ſoll?

Pilgram.

Gar nichts hab' ich mir überlegt. Ich überlege mir nie etwas. Ich bin nicht im Stande, mir etwas zu überlegen. Es iſt über mich gekommen, ich weiß ſelbſt nicht wie. Vielleicht werd' ich nächſtens verrückt. Das iſt möglich. Das iſt ſogar wahrſcheinlich. Aber ändern kann ich mich nicht. Und Sie können's auch nicht.

Slevogt.

Ja, ganz richtig, Sie ſind unheilbar. Ich wenigſtens gebe Sie auf. Vielleicht verſuchen Sie's noch einmal da drüben beim Doctor Krauthofer. Er hat für Sie den weſentlichen Vorzug, daß ſeine Frau eine Vogelſcheuche iſt.

Pilgram (ſich vor den Kopf ſchlagend).

Gott im Himmel, ich . . . (Er läuft umher.)

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Minna (von links hinten).

Minna.

So, Herr Doctor, jetzt bin ich häuslich eingerichtet . . .

Pilgram (ſich umdrehend).

Dieſe Stimme . . .

Minna (erkennt ihn und ſchwankt).

Oh! — --

Slevogt (zu ihr eilend).

Was iſt Ihnen?

Minna.

Mein Mann!

Pilgram (ſich umdrehend).

Meine Frau!

Slevogt.

Das iſt Ihr Mann? — Ja, dann begreif' ich Ihr Lamento.

Minna.

Dieſe Begegnung ahnt' ich nicht; denn ſonſt . . .

Slevogt
(ſich die Hände reibend, leiſe zu Pilgram).

Mir paßt ſie ausgezeichnet.

Pilgram.

Minna, wie kommſt du denn hierher?

Minna.

Das fragt er noch!

Pilgram.

So ſehen wir uns wieder!

Minna.

Nein, ich will dich nicht wiederſehn. Niemals! Ich werde dir Platz machen. Ich reiſe ſofort ab. (Sie eilt zur Thür.)

Slevogt.

Unnöthig, gnädige Frau. Herr Pilgram wird noch heute mein Sanatorium verlaſſen.

Unverkäufliches Manuſcript.

Pilgram.

Jawohl, ich werde noch heute ... Minna, nur ein Wort!

Minna.

Bedaure. (Schnell ab links hinten.)

Pilgram (ihr nachrufend).

Minna! – Sie ist leidend. Man sieht's ihr an. Und ich ... Und das alles ... Ich werde sofort einpacken; auf der Stelle. O mein Kopf! O mein Kopf! (Nach links hinten deutend.) Dort ... meine Frau ...

Slevogt (nach links vorn deutend).

Und dort meine Frau!

Pilgram (taumelnd).

Mir wird schwarz vor den Augen. Das ist das Ende. Luft! Luft! (Er fällt in den Sessel neben der Ottomane.)

Slevogt.

Ein Nervenanfall. Das kommt davon. Ich werde Ihnen den Bademeister schicken, damit er Ihnen eine Compresse macht. Er kann Ihnen auch gleich einpacken helfen. (Ab durch die Mitte.)

Fünfzehnter Auftritt.

Pilgram. Elvine.

Pilgram
(liegt unbeweglich und stöhnt).

Elvine
(erscheint in der Thür links vorn; vorstört und hastig).

Was ist geschehen? Was hat er Ihnen gesagt?

Pilgram (springt auf, sich den Kopf haltend).

O, wie konnten Sie nur ...

Elvine.

Ich that, was ich mußte.

Pilgram (nach Athem ringend).

Ich beſchwöre Sie! . . Verſchlimmern Sie unſere Lage nicht noch mehr! Wenn er jetzt zurückkäme — oder ſie . . .

Elvine.

Welche ſie?

Pilgram.

Sie — die Andere! Wenn ſie uns hier bei einander träfen . . . (Er läuft zur Thür links hinten und verſchließt ſie.) Das wäre noch beſſer!

Elvine.

Aber ich muß Sie ſprechen.

Pilgram.

Ich Sie auch. Nur jetzt nicht. Später. In einer Stunde.

Elvine.

Was ſoll nun werden!

Pilgram (ſie zur Thür drängend).

Ich liebe Sie! Alles Weitere wird ſich finden.

Elvine.

Ermöglichen Sie eine ungeſtörte Unterredung!

Pilgram.

Ich werde darüber nachdenken. Sie erhalten Beſcheid.

Elvine.

Gut, ich warte. (Ab links vorn. Pilgram verſchließt hinter ihr die Thür.)

Manuscript not for sale.

Sechszehnter Auftritt.

Pilgram. Annie. (Dann) **Franz.**

Annie
(kommt gleichzeitig durch die Glasthür).

Ei, Freundchen, hab' ich euch nun erwiſcht?

Pilgram
(hat ſich umgedreht, ſchreit auf).

Ha — Annie — du?! Du biſt nicht abgereiſt?

Annie
(deutet nach links vorn).

Um der da das Feld zu räumen? Ein Narr müßt' ich ſein.

Pilgram (keuchend).

Das iſt der Gipfel! —

Annie.

Sie hat es ja ſehr ſchlau angeſtellt, deine neue Flamme, mich fortzuexpediren. Aber mein Plan war noch ſchlauer. Erſt euch zwei in Sicherheit wiegen und dann conſtatiren, warum ich hier überzählig bin. Dazu hatt' ich nur nöthig, in der Dunkelheit hier in den Garten zu ſchleichen und durchs Fenſter zu ſehen . . .

Pilgram.

Annie . .!

Annie.

Ah, du erbärmlicher Betrüger, geſteh, was haſt du eben mit ihr ausgemacht?

Pilgram.

Gnade! Barmherzigkeit! Ich kann nicht mehr . . . (Er fällt wieder in einen Seſſel.)

Franz

(ist durch die Mitte eingetreten mit Eimer und Umschlagetuch und geht zu Pilgram).

Der Herr Doctor hat gesagt, ich soll Ihnen eine Kompresse machen.

Pilgram (schwach).

Ich kann nicht mehr.

Franz

(drückt dem Regungslosen das nasse Tuch auf den Kopf).

So! — Aber nun müssen Sie eine Zeit lang ganz still so sitzen bleiben. (Ab Mitte.)

Annie.

Er hat noch die Stirn, vor meinen Augen diesen Kaltwasser-Schwindel fortzusetzen! [Als ob der einzige Zweck seines Aufenthalts noch fraglich wäre!] Aber soviel sag' ich dir: Eh' ich mich über Bord werfen lasse wegen der — (sie zieht einen kleinen Revolver heraus) da, sieh dir das an! Hier sind sechs Kugeln drin, drei für dich und drei für mich.

Pilgram (ist aufgesprungen).

Annie, bist du wahnsinnig? Thu das Dings da weg Du bist im Irrthum! Ich bleibe gar nicht hier; ich reise . . .

Annie.

Dann reis' ich mit dir.

Pilgram.

Jawohl, natürlich, selbstverständlich. Das wird sich alles finden. (Er drängt sie zur Thür.) Nur jetzt geh — geh!

Annie.

Du wirst mir Nachricht geben?

Pilgram.

Jawohl — später, später! (Annie ab durch die Glasthür, die er hinter ihr verschließt.)

Siebzehnter Auftritt.

Pilgram. Fräulein Levaſſeur.

Fräulein Levaſſeur
(kommt gleichzeitig durch die Mitte).

Arthur, qu'est ce que ça veut dire? Je t'attends depuis une heure . . !

Pilgram (zu ihr eilend).

Später, ſpäter!

Fräulein Levaſſeur.

Arthur, si tu me trompais je serais capable de tout.

Pilgram.

Das wird ſich alles finden — ſpäter, ſpäter! (Er drängt ſie hinaus und verſchließt auch hinter ihr die Thür. Dann kommt er händeringend nach vorn.) O Gott! O Gott! O Gott! Und hierher kam ich zu meiner Erholung!

Dritter Aufzug.

Dieſelbe Decoration.
Vorgeſchrittener Abend. Elektriſche Beleuchtung.

Erſter Auftritt.

Slevogt. (Gleich darauf) **Minna.** (Später) **Scheibler.**

Slevogt

(kommt aufgeregt und kopfſchüttelnd von links vorn, brummt vor ſich hin).

Verdammte Geſchichte! (Er geht einmal auf und ab, dann nach links hinten, von wo Minna ihm entgegentritt.) Ah, meine gnädige Frau, da ſind Sie ja! Grade wollte ich Sie bitten . . .

Minna.

Ich Sie auch, Herr Doctor. Dieſes Zuſammentreffen vorhin . . . Ich konnte mich erſt gar nicht faſſen. Der Schreck iſt mir in alle Glieder gefahren. Zwar, daß er fürs Sanatorium endlich reif iſt, kann mich nicht wundern. Ja, ich hätte ſogar ein Recht zur Schadenfreude, daß er nicht nur mich ſo weit gebracht hat, ſondern auch ſich ſelbſt. Aber ihm hier zu begegnen, [ihm, der nicht mehr für mich exiſtiren ſollte, mit dem ich innerlich ſo fertig war] . . . o, was dadurch wieder in mir aufgewühlt worden iſt . .!

Slevogt.

Ich kann es mir denken.

Minna.

Nein, dazu müßten Sie dieſen Mann erſt kennen . . .

Slevogt.

Ich habe bereits das Vergnügen.

Manuscript not for sale.

Minna.

Müßten erst wissen, was für ein Martyrium ich erduldet habe durch ihn. Es gab ja im Umkreis von zehn Meilen kein weibliches Wesen, mit dem er mich nicht betrog oder wenigstens betrügen wollte. [Ich konnte ja mit keiner Dame mehr verkehren, aus Furcht, daß sie seine Geliebte gewesen oder es werden würde.] Meine sämmtlichen Freundinnen . . . (Sie sieht sich ängstlich um.) Aber — verzeihen Sie — sind wir jetzt vor ihm sicher?

Sievogt.

Unbesorgt!

[Minna.

Ich will mich nicht noch einer zweiten Begegnung mit ihm aussetzen.

Sievogt.]

Er ist oben in seinem Zimmer und packt seine Siebensachen.

Minna.

Warum hab' ich dann nicht noch einen Tag gewartet, um zu Ihnen überzusiedeln!

Sievogt.

Ganz richtig, gnädige Frau; ganz richtig. Aber — offen gestanden — so sehr ich diese Carambolage in Ihrem Interesse bedauere, so werthvoll ist sie für mich.

Minna.

Wie? (Sie setzen sich, Mitte der Bühne.)

Sievogt.

Denn auch ich befinde mich in einiger Aufregung. [Und in Ihnen begrüße ich meine natürliche Vertraute, meine prädestinirte Bundesgenossin.

Minna.

Ich verstehe nicht.

Slevogt.]

Ich bin, wie Ihnen bekannt ſein dürfte, verheirathet . . .

Minna.

Ihre hübſche Frau hab' ich von drüben wiederholt geſehen und bewundert.

Slevogt.

Nun alſo . . .

Minna.

Ah, iſt es denkbar? Sollte er . . ?

Slevogt.

Er hat ſein großes Herz auch ihr zu Füßen gelegt.

Minna.

Das ſieht ihm ähnlich.

Slevogt.

Sie begreifen daher, daß mir nichts gelegener kommen konnte, als die Anweſenheit ſeiner eigenen Frau. (Bewegung Minna's.) Nun ja — obwohl Sie ſich von ihn getrennt haben, obwohl Sie nicht einmal mehr ſeinen Namen führen wollen, ſind Sie doch noch ſeine Frau.

Minna.

Das hat ihn nie genirt.

Slevogt.

Ich glaube, Ihre unerwartete Dazwiſchenkunft war die wirkſamſte Douche, die ihm applicirt werden konnte.

[Minna.

Hoffentlich.

Slevogt.

Aber das iſt es nicht allein. Sonderbar — Sie kamen heute zu mir, um meinen Rath und meine Hilfe in Anſpruch zu nehmen, und ſchon am erſten Tag erbitte ich das Gleiche von Ihnen.]

Unverkäufliches Manuſcript.

Minna.

Vor allen Dingen ſehen Sie zu, daß er aus dem Hauſe kommt.

Slevogt.

Sein Zug geht um neun Uhr dreißig. Er wird nicht wagen, ſich vorher meiner Frau noch einmal zu nähern. Er weiß, daß ich auf dem Poſten bin. Aber mit ſeiner Entfernung iſt es nicht gethan . . . (Er ſteht auf.)

Minna (aufſtehend).

Er hat auf Ihre Frau Eindruck gemacht? Was frage ich noch! Der Unglücksmenſch macht ja immer Eindruck.

Slevogt.

Er hat bei ihr den Ausbruch einer Kriſis beſchleunigt die ich ſchon lange vorausſah, der ich aber nicht energiſch genug vorbeugte. Sie glaubte ſich von mir vernachläſſigt — vielleicht nicht ganz ohne Berechtigung. [Ich war vielleicht zu ſicher in ihrem Beſitz, zu präoccupirt von meinen Berufspflichten, hielt meinerſeits für zu ſelbſtverſtändlich, was ſie jeden Tag von neuem zu hören wünſchte.] Kurzum, ſeine Galanterien ſind auf günſtigen Boden gefallen. [Er hat ihren von Natur ſo klaren Kopf mit geſchickten Phraſen benebelt . . .

Minna.

Ja, darin beſitzt er eine unglaubliche Virtuoſität.]

Slevogt.

Folge davon, ſie will mich verlaſſen. Sie erklärt, eine Miſſion gefunden zu haben . . .

Minna.

Ach, du lieber Gott!

Slevogt.

Nach dieſem Ultimatum hat ſie ſich in ihr Zimmer eingeſchloſſen; vergebens hab' ich ſie wiederholt gebeten, mir aufzumachen, mich anzuhören. Ich fürchte, daß jedes weitere

Inſtitiren ihren Paroxysmus nur ſteigern würde. Aber was ſoll ich thun? Es iſt wahrhaftig das erſte Mal, daß ich mir nicht allein zu helfen weiß.

Minna.

Sie müſſen ihr die Augen öffnen.

Slevogt.

Das hab' ich ſchon verſucht . . .

Minna.

Aber noch nicht mit dem reichen Material, das ich Ihnen dazu liefern kann.

Slevogt.

Ein Glücksfall für mich, daß Sie hier ſind, ein wahrer Glücksfall.

Minna.

O, es wird mir eine ganz beſondere Genugthuung ſein . . .

Scheibler
(kommt eilig durch die Mitte).

Herr Doctor, Sie ſollen ſo ſchnell wie möglich hinüberkommen zum Doctor Krauthofer.

Slevogt.

Ich zu ihm? Was heißt denn das?

Scheibler.

Er iſt plötzlich ſchwer erkrankt.

Slevogt.

Der Kraftmenſch? Der Ur- und Wurzelmenſch?

Scheibler.

Er ſcheint in Todesangſt zu ſchweben.

Slevogt.

Allerdings, wenn der Wunderdoctor zum Arzt ſchickt, dann muß es ſchlimm mit ihm ſtehn.

Manuscript not for sale.

Scheibler.

Er läßt dringend um Eile bitten.

Slevogt.

So käm' ich auf andere Art in sein Haus, als er mir heut' prophezeite. Nur bin ich momentan hier schwer abkömmlich. Uebernehmen Sie die Sache, College!

Scheibler.

Hab' ich schon offerirt. Aber er will Sie haben, nicht mich.

Slevogt.

Na, dann springen Sie einstweilen hinüber und telephoniren Sie mir, was es ist, was ich mitbringen soll. Ich folg' Ihnen gleich nach. (Scheibler ab Mitte.)

Minna.

Da hätten Sie nun auch eine Genugthuung, Herr Doctor.

Slevogt.

Nur nicht im rechten Augenblick. Mich entfernen zu müssen — grade jetzt . . . (Er sieht auf seine Uhr.) Halb neun. Der Zug Ihres Mannes geht erst in einer Stunde.

Minna.

Lassen Sie ihn überwachen!

Slevogt.

Ich werde dem Badediener einschärfen, daß er ihm nicht von den Hacken geht, bis er das Haus verläßt.

Minna.

So recht.

Slevogt.

Aber trotzdem . . . Na, da giebt's kein Schwanken. Zuerst die Pflicht. Hoffentlich bin ich bald zurück. Dann reden wir weiter. (Er will gehen, kehrt noch einmal um.) Wenn

meine Frau nur erſt erfährt, daß Sie hier ſind — ſchon davon verſprech' ich mir einen großen Effekt. Ich werd' es ihr im Vorbeigehn durch die Thür zurufen. — Auf Wiederſehn. (Schnell ab links vorn.)

Zweiter Auftritt.

Minna. Thereſe. (Dann) **Geheimräthin. Fräulein Abel.**

Minna

(ſieht ihm bewegt nach, will dann nach links hinten gehn).

Thereſe (durch die Mitte).

Gnädige Frau — Herr Kapellmeiſter Pilgram läßt fragen, ob er vor ſeiner Abreiſe Sie noch einen Augenblick ſprechen kann.

Minna.

Nein, nein, ich muß bedauern! Sagen Sie, ich . . . ich ſei zu ermüdet. (Thereſe ab Mitte.)

(Geheimräthin und Fräulein Abel ſind unterdeſſen im Geſpräch durch die Glasthür gekommen.)

Geheimräthin.

Alſo, was wollten Sie mir erzählen?

Fräulein Abel (halblaut).

Still, da iſt die Neuangekommene!

Geheimräthin

(zu Minna, die ſich entfernen will).

Wollen Sie auch ſchon ſchlafen gehen, meine Gnädige?

Minna.

Ja, ich denke wohl.

Fräulein Abel.

Was ſoll man auch anfangen, wenn man die vorſchriftsmäßigen Runden durch den Park abſolvirt hat? Es iſt Abends recht öde hier. Die Herren ſitzen alle immer im Rauchzimmer . . .

Unverkäufliches Manuſcript.

Minna.

Man kann ſich ja mit ſich ſelbſt beſchäftigen.

Fräulein Abel.

Das iſt ſehr langweilig.

Minna.

Je nachdem.

Geheimräthin.

Gedenken ſich lange hier aufzuhalten?

Minna.

Bis ich geſund geworden bin.

Geheimräthin.

Geſund werden — das iſt keine Hexerei. Aber wer garantirt Einem, daß man's bleibt? Ja wenn man fortwährend ſeinen Leibarzt um ſich haben könnte wie die Fürſtlichkeiten! Aber Unſereins iſt doch nun einmal leider nicht von Gottes Gnaden. Und es giebt ſo zahlloſe Krankheiten. Haben ſie einmal nachgeleſen, wieviel Krankheiten es giebt?

Minna.

Nein, ich bin auch gar nicht neugierig. Gute Nacht. (Ab links hinten.)

Fräulein Abel.

Die ſcheint ſehr arrogant zu ſein.

Geheimräthin.

Wird von morgen an geſchnitten. Alſo, was Sie mir erzählen wollten . . .

Fräulein Abel.

Etwas Unerhörtes. Wenn das Zimmermädchen es mir nicht hoch und heilig beſchworen hätte, ich würd's nicht glauben.

Geheimräthin.

Nun, was denn?

Fräulein Abel.

Ich weiß wirklich nicht, ob ich's über die Lippen bringe.

Geheimräthin.

Probiren Sie's!

Fräulein Abel.

Sie sah heute Nacht auf unserem Gang . . . Nein, ich kann nicht!

Geheimräthin (ungeduldig).

Was sah sie?

Fräulein Abel.

Sie sah den Herrn Kapellmeister Pilgram, wie er . . .
(Das Weitere tuschelt sie ihr ins Ohr.)

Geheimräthin.

Nummer 31? Da wohnt doch Fräulein Levasseur.

Fräulein Abel.

Was sagen Sie dazu?

Geheimräthin.

Das ist ja skandalös, das ist ja himmelschreiend! Das müssen Sie sofort dem Herrn Doctor sagen.

Fräulein Abel.

Wo denken Sie hin! Ich würde mich ja zu Tode schämen.

Geheimräthin.

Dann sag' ich's ihm. Ich bitte Sie — eine Krankheit wie die Unmoralität — in einer Heilanstalt! Eine so ansteckende Krankheit! Die Person muß 'raus — auf der Stelle. Denken Sie sich nur, wenn er sich in der Thür irren würde und zu mir hereinkäme . . .

Fräulein Abel (schaudernd).

Oder zu mir!

Manuscript not for sale.

Geheimräthin.

Wo ich ohnedies ſo ſchreckhaft bin!

Fräulein Abel.

Am Ende wär' er gar im Stand, ſich unter meinem Bett zu verſtecken!

Geheimräthin.

Das weniger.

Fräulein Abel.

Aber es iſt wahr, wir dürfen ſo etwas nicht dulden; wir müſſen . . .

Dritter Auftritt.

Vorige. Scheibler (durch die Mitte, gefolgt von Thereſe).

Geheimräthin.

Herr Doctor, wir haben Herrn Doctor Slevogt etwas Wichtiges mitzutheilen.

Scheibler.

Iſt ausgegangen. Wenn es eilig iſt, ſagen Sie's einſtweilen mir. (Er ertheilt Thereſe leis einige Aufträge, worauf ſie abgeht.)

Fräulein Abel
(nimmt die Geheimräthin beiſeit).

Wozu ſollen wir uns bloßſtellen? Ein paar Zeilen — anonym — die thun denſelben Dienſt. Unſere Namen ſind überflüſſig.

Geheimräthin.

Sie haben Recht. Wir unterzeichnen: Im Namen der Moral.

Fräulein Abel.

Mit verſtellter Handſchrift. (Beide links ab.)

Vierter Auftritt.

Scheibler. Franz. (Gleich darauf) **Pilgram.**

Franz
(kommt mit einer Handtaſche durch die Mitte, ſpricht nach hinten durch die offene Thür).

So, die Handtaſche laſſen wir einſtweilen hier, Herr Kapellmeiſter. (Er ſtellt ſie auf das runde Tiſchchen.) Wie? — Nein, hier iſt nur der Herr Doctor Scheibler.

Pilgram
(tritt ein und giebt ihm ein Trinkgeld).

Es iſt gut.

Franz.

Danke ſchön.

Pilgram (abwinkend).

Ich brauche Sie jetzt nicht mehr. (Franz bleibt im Hintergrund ſtehen. — Pilgram zu Scheibler, unſicher.) Sagen Sie, Verehrteſter — Herr Doctor Slevogt iſt wohl oben in ſeinem Zimmer?

Scheibler.

Warum?

Pilgram.

Er wird doch wohl vorerſt nicht mehr hier herunter kommen?

Scheibler.

Iſt überhaupt gar nicht zu Hauſe.

Pilgram (erleichtert).

So!

Scheibler.

Iſt zu Krauthofer gerufen worden. Schwerer Herzanfall. Kritiſche Angelegenheit, die ſich nicht übers Knie brechen läßt. Wird vor einer Stunde kaum zurück ſein.

Unverkäufliches Manuſcript.

Pilgram.

Ah!

Scheibler.

Wollten Sie ihn noch ſprechen?

Pilgram (raſch).

Im Gegentheil! (Verwirrt.) Das heißt — ich wollte — ich reiſe nämlich ab.

Scheibler (ſehr erſtaunt).

Schon? Geht's Ihnen denn beſſer?

Pilgram

O nein, elend; ganz elend. Fühlen Sie nur mal meinen Puls.

Scheibler (thut es).

Etwas unruhig.

Pilgram.

Kein Wunder!

Scheibler.

Und trotzdem wollen Sie auskneifen?

Pilgram.

Ja, allerlei unvorhergeſehene Verhältniſſe nöthigen mich ... Aber bitte, es Niemand vorher mitzutheilen. Ich bin kein Freund von Abſchiednehmen. Ich drücke mich lieber in aller Stille — mit einem franzöſiſchen Compliment.

Scheibler.

Wird Ihnen leicht werden. Kurgäſte liegen faſt alle ſchon in der Klappe.

Pilgram.

Nur einen großen Gefallen könnten Sie mir noch erweiſen.

Scheibler.

Mit Wonne.

Pilgram.

Nämlich, mir eine kurze Unterredung mit meiner Frau verſchaffen.

Scheibler.

Mit Ihrer Frau?

Pilgram.

Die Dame, die heut hier eingezogen iſt . . .

Scheibler.

Frau Gilbert?

Pilgram.

Ja, das iſt meine Frau.

Scheibler.

Aber wieſo denn . . ?

Pilgram.

Ich habe ſie früher 'mal geheiratet. Eigenthümliche Umſtände . . . Ich kann Ihnen das jetzt nicht erklären. Die Zeit drängt, und ich muß ſie unbedingt noch ſprechen — wenn auch nur drei Sekunden.

Scheibler.

Falls ſie noch auf iſt, werd' ich es ihr beſtellen. (Ab links hinten.)

Pilgram (ihm nachrufend).

Tauſend Dank. (Zu Franz.) Worauf warten Sie denn mein Freund? Ich ſagte Ihnen doch ſchon, daß ich Sie nicht mehr brauche. (Franz rührt ſich nicht.)

Fünfter Auftritt.

Pilgram. Franz. Elvine.

Elvine

(kommt von links vorn; bleich, ruhelos und in ſichtlich nervös exaltirtem Zuſtand).

Da bin ich. Die Stunde iſt reichlich vorüber

Manuscript not for sale.

Pilgram
(deutet durch eine Geberde an, daß sie nicht allein seien).

Elvine (Franz bemerkend).
Wünschen Sie etwas, Franz?

Pilgram (zu Franz).
Sie können gehen. Wie oft soll ich Ihnen das noch wiederholen?

Elvine (zu Franz).
Haben Sie nicht verstanden?

Franz.
Gnädige Frau entschuldigen — der Herr Doctor haben mir streng befohlen, ich soll den Herrn nicht auslassen, bis er abreist.

Pilgram.
Ach so!

Elvine (zu Franz).
Nun denn, ich enthebe Sie von diesem Befehl.

Franz (schwankend).
Hm, ich bin alter Militär. Ich weiß nicht . . .

Elvine.
Ich übernehme die volle Verantwortung.

Franz.
Das ist was anderes. (Ab Mitte.)

Sechster Auftritt.

Elvine. Pilgram.

Elvine (hastig).
Also — was nun?

Pilgram (sich unsicher umsehend).
Theuerste Freundin, ich weiß in der That nicht, ob hier der richtige Platz . . .

Elvine.

Wo sonst? Mein Mann ist fort. Vom Fenster aus sah ich ihn weggehen.

Pilgram.

Ja, was ihn betrifft, sind wir sicher. Er kommt vor einer Stunde nicht zurück. Aber immerhin . . .

Elvine.

Fassen wir uns kurz. Ich . . . (Sie wankt.) Ah, ich kann mich kaum mehr aufrecht halten.

Pilgram (will sie stützen).

Was ist Ihnen?

Elvine (abwehrend, setzt sich links vorn).

Lassen Sie! Es ist nichts. Nach all den Jahren des ruhigen Hindämmerns, der einschläfernden Gleichmäßigkeit plötzlich der Kampf, der Aufruhr, der Umsturz — kein Wunder, wenn man da einen Ruck verspürt. Aber es ist gut so: es hat so kommen müssen.

Pilgram.

Verzeihen Sie — diese Nothwendigkeit kann ich nicht einsehen. So hätt' es nicht kommen müssen. Wie Sie das thun konnten, das ist mir räthselhaft, einfach räthselhaft. Ich hatte Ihnen ein Geheimniß meines Herzens anvertraut, eine Beichte, die nur für Sie allein bestimmt war . .

Elvine.

Nur für mich allein?

Pilgram.

Jedenfalls doch nicht für Ihren Mann.

Elvine (aufstehend).

O doch, grade für ihn, der so blind neben mir hergegangen ist! Grade er sollte wissen, daß es einen Andern giebt, dem ich unentbehrlich bin, dem ich als der einzige Halt, die einzige Rettung erscheine.

Pilgram.

Aber das war doch nicht so furchtbar eilig. Das hätte doch wenigstens noch Zeit gehabt.

Elvine.

Nein, gleich mußte es sein oder gar nicht. Wenn ich Sie recht verstand — und es giebt nur eine Art, wie ich Sie als anständige Frau verstehen konnte, verstehen durfte — dann war es grade in diesem Augenblick meine Pflicht, mein Gewissen von jedem Vorwurf rein zu erhalten. Zwischen meinem Mann und mir mußte Klarheit geschaffen werden, Klarheit um jeden Preis.

Pilgram.

Aber bedachten Sie denn gar nicht, daß Sie mit dieser Klarheit die ganze intime Poesie einer jungen Liebe zerstörten? Daß Sie mir damit den Boden unter den Füßen wegzogen, mir den Aufenthalt in Ihrer Nähe zur Unmöglichkeit machten, mich auf Gnade und Ungnade einem erzürnten Hausherrn in den Rachen warfen?

Elvine.

Ich wußte, daß er Sie nicht niederschießen würde.

Pilgram.

Nun, wenn auch nicht das; aber . . .

Elvine.

Es wäre noch die einzige Art gewesen, wie er mir hätte imponiren können.

Pilgram.

Ich danke schönstens!

Elvine.

Er hat Ihnen die Thür gewiesen — dieser heroische Ehemann. Das ist alles. Sie hätten ja ohnedies nicht hier bleiben können. Wir drei unter einem Dach — und dazu noch die Anwesenheit Ihrer Frau . . .

Pilgram.

Sie wiſſen?

Elvine.

Ich ſetze voraus, daß Sie ihr nunmehr erſt recht aus dem Wege gehen wollen.

Pilgram.

Scylla und Charybdis.

Elvine.

Wieſo Charybdis?

Pilgram.

Nun, die da drüben.

Elvine.

Die iſt doch weg.

Pilgram.

Leere Verſprechungen.

Elvine.

Wie?

Pilgram.

Die iſt noch da.

Elvine.

Und will nicht reiſen?

Pilgram.

O doch; aber mit mir.

Elvine.

Elende Komödiantin!

Pilgram.

Wenn es mir nicht gelingt, ihr durchzugehen, bin ich verloren.

Manuscript not for sale.

Elvine.
(ſetzt ſich auf die Ottomane).

Was alſo nun?

Pilgram.

Ich fahre mit dem Nachtzug.

Elvine.

Und was dann?

[Pilgram.

Wir werden getrennt ſein — weit getrennt. Was bleibt da übrig? Meine Gedanken werden aus der Ferne zu Ihnen eilen, liebend, verlangend, entbehrend — das verſteht ſich von ſelbſt.

Elvine.

Was aber ſoll geſchehn?

Pilgram.

Wie läßt ſich das jetzt beſtimmen! Mitten in der Haſt und im Schmerz des Abſchieds! Die Minuten ſind gezählt . .

Elvine.

Eben darum. Wie denken Sie ſich die Zukunft?]

Pilgram.

Ich werd' Ihnen ſchreiben. Alles werd' ich Ihnen ſchreiben.

Elvine (aufſtehend).

Ja, glauben Sie denn etwa, daß ich hier bleiben werde?

Pilgram.

Was denn ſonſt?

Elvine.

Ruhig hierbleiben, als wäre garnichts vorgefallen?

Pilgram.

Es iſt doch auch nichts vorgefallen.

Elvine.

Auch ich war eben mit Einpacken beſchäftigt. Ich bin beinahe fertig.

Pilgram.

Sie reiſen auch?

Elvine.

Noch heute.

Pilgram.

Wohin denn?

Elvine.

Ich weiß noch nicht. Aber hier kann ich nicht bleiben. Im Hauſe meines Mannes iſt kein Platz mehr für mich. Und ſelbſt wenn er mich noch darin dulden würde, ich will keine Gnade von ihm annehmen.

Pilgram.

Dulden? Gnade? Verſtehe ich recht?

Elvine.

Ich . . .

Pilgram (auf ſie zu).

Sie haben ihm geſagt, daß Sie mich lieben!

Elvine.

Ah, was haben Sie aus mir gemacht!

Pilgram.

Ja, das iſt etwas anderes. (Er zieht ſie an ſich.) Einzige, Angebetete — wir reiſen zuſammen.

Elvine (ſich losmachend).

Laſſen Sie — laſſen Sie mich!

Pilgram.

Sie laſſen? Dich laſſen? Nein, wir gehören einander — du mir, ich dir! Wir reiſen zuſammen.

Elvine.

Niemals.

Pilgram.

In die Welt hinaus, in den Frühling hinein, an einen ſtillen See oder noch weiter ans blaue rauſchende Meer. Wir fordern die Nachtigallen Italiens zu einem Wettconcert heraus, und beim Klang deiner Lieder werden ſie beſchämt verſtummen.

Elvine.

Das iſt ja Wahnſinn!

Pilgram.

Wahnſinn, daß wir uns lieben?

Elvine.

Eben darum müſſen wir Vernunft behalten.

Pilgram.

Vernunft, Vernunft! Im Himmel und auf der Erde giebt es nichts Vernünftigeres als die Liebe.

Elvine.

Lieben Sie mich denn wirklich?

Pilgram.

Mehr als mein Leben.

Elvine.

Nicht nur ſo, wie Sie all' die Andern liebten?

Pilgram.

Ich habe nie geliebt — bis heut.

Elvine.

Und Sie werden mich immer lieben?

Pilgram.

Ewig!

Elvine.

Ich verlange einem Mann alles zu ſein oder nichts. Ich kann viel, unendlich viel geben; aber ich bin auch anſpruchsvoll; ich kenne keine Nachſicht und keine Verzeihung. Wenn Sie mich je betrügen würden ...

Pilgram.

O, ſtill, ſtill! Wozu jetzt dieſe Skrupel, dieſe Aengſte, dieſe Bedenklichkeiten? [Das iſt ja alles ſo nüchtern, ſo proſaiſch, ſo abkühlend. Laß uns doch lieber von dem Feuer ſprechen, das uns verzehrt, von der Seligkeit, die uns erwartet. Laß uns an die Liebe denken und ihr geheiligtes Recht; ihrem Gebote blindlings folgen ...

Elvine.

Dereinſt, wenn wir uns wiederſehn.

Pilgram.

Deine Herbheit iſt ſüß und deine Strenge verführeriſch.] Wir reiſen zuſammen!

Elvine.

Nein, nein ...

Pilgram.

Sie wollen alſo bleiben?

Elvine (ihm nach links ausweichend).

Ich reiſe; aber nicht mit Ihnen.

Pilgram.

Es giebt nur den einen Zug.

Elvine.

Ich fahre in einem anderen Coupé.

Pilgram.

Niemand wird es glauben.

Elvine.

Die Zeit iſt knapp. Ich muß noch fertig packen, noch einen Abſchiedsbrief ſchreiben, einen Wagen beſtellen ...

Manuscript not for sale.

Pilgram.

Den Wagen beſtelle ich — für uns Beide.

Elvine.

Das wäre eine Entführung in aller Form.

Pilgram.

Was liegt daran?

Elvine.

Sie wiſſen, was Sie als Ehrenmann damit auf ſich nehmen würden.

Pilgram.

Wo ſoll der Wagen halten?

Elvine.

Und doch — ich thu's nicht!

Pilgram.

An der hinteren Gartenthür, im tiefen Schatten der Bäume. Sie ſchlüpfen hinein, ohne daß Jemand es merkt.

Elvine.

Hab' ich denn keinen Willen mehr?

Pilgram.

Jeder Mitwiſſer könnte uns verrathen. Ich hole den Wagen ſelbſt; ich ſondire das Terrain . . .

Elvine (mit ſich kämpfend).

Ich darf nicht!

Pilgram.

In ſpäteſtens fünfundzwanzig Minuten müſſen Sie bereit ſein. Aber — um ganz ſicher zu gehen — warten Sie auf mein Signal!

Elvine.

Seien Sie barmherzig!

Pilgram.

Ich ſchleiche unter das Fenſter ihres Zimmers, pfeife pianiſſimo ein paar Takte von Chopin — und Sie werden kommen.

Elvine.

Nein!

Pilgram (ſie umſchlingend).

Elvine!

Elvine (ſchwach).

Nicht doch!

Pilgram.

Du wirſt kommen, ich weiß es. (Ab Mitte.)

Siebenter Auftritt.

Elvine. (Gleich darauf) **Minna.**

Elvine

(allein; mit gewaltſamer Energie).

Nein, nein! (Sie thut einige Schritte, als ob ſie entrinnen wolle; dann plötzlich, wie beſiegt.) Ja! — Ich kann nicht anders. (Sie eilt zum Schreibtiſch, ſetzt ſich, nimmt mit zitternder Hand einen Briefbogen und fängt haſtig zu ſchreiben an.)

Minna

(tritt von links hinten ein, ſieht ſich um, gewahrt Elvine, beobachtet ſie einen Augenblick neugierig und ſcheint unſchlüſſig, ob ſie ſich wieder zurückziehen ſoll).

Elvine

(von dem Geräuſch ihrer Schritte aufmerkſam gemacht, blickt auf).

Minna.

Laſſen Sie ſich nicht ſtören, gnädige Frau.

Elvine
(den Brief kouvertirend).

Bitte ſehr, ich bin fertig. (Sie ſteht auf.) Suchen Sie Jemand?

Minna.

Man ſuchte mich. Aber daß ich nun Sie hier treffe, dies iſt vielleicht ſo etwas wie eine Fügung.

Elvine.

Wieſo?

Minna
(ſieht die Reiſetaſche; mit unwillkürlichem Ausruf).

Ah!

Elvine.

Was iſt Ihnen?

Minna
(die Taſche aufhebend).

Die ſchenkt' ich ihm für die Hochzeitsreiſe.

Elvine.

Sie ſind Frau Pilgram!

Minna.

Nein, Frau Doctor Slevogt. Die bin ich nicht mehr; aber die war ich einmal. Und jetzt gehe ich nächtlich um als warnendes Geſpenſt.

Elvine (befangen).

Warnend — für wen?

Minna.

Für die Frauen, die ſich in meinen ehemaligen Manne verlieben. Ein trübſeliges Gewerbe, nicht wahr? Und es ſind ihrer ſo viele, daß ich unmöglich allen erſcheinen kann. Nur in beſonders dringlichen Fällen werde ich ſichtbar mit bedeutſam erhobenem Zeigefinger.

Elvine.

Ich verſtehe Sie nicht.

Minna.

Und doch wär' es gut, wenn wir Beide uns verſtünden.

Elvine (aufbrechend).

Bedaure, ich . . .

[Minna.

Wollen wir's nicht wenigſtens verſuchen?

Elvine.]

Ich bin grade jetzt ſehr eilig . . .

Minna

Seien Sie's lieber nicht. Sie würden es gewiß bereuen.

Elvine.

Was meinen Sie damit?

Minna (zögernd).

Je nun . . .

Elvine (ſchnell).

Mein Mann hat mit Ihnen geſprochen!

Minna.

Ja, gnädige Frau.

Elvine.

O, das iſt . . .

Minna.

Er hat mit mir geſprochen. Aber nur, weil er glaubt, daß ich und mein Schickſal geeigneter ſein möchten, Sie zur Beſinnung zu rufen, als er ſelbſt.

Elvine.

Nicht nöthig. Ich bin bei Beſinnung.

Manuscript not for sale.

Minna.

Dann haben Sie wohl ſchon reiflich bedacht, wie verhängnißvoll es wäre, einem ſolchen Mann den Rücken zu drehen.

Elvine.

Kennen Sie denn meinen Mann ſo genau?

Minna.

Nein. Aber meinen Mann kenn' ich um ſo genauer. Und darum rathe ich Ihnen aus ehrlichſtem Herzen: Nehmen Sie den in Sachen der Liebe nicht ernſt!

Elvine.

Ihr Urtheil über ihn kann ſchwerlich unbefangen ſein.

Minna.

O doch, gnädige Frau. Auch ſeine Vorzüge kennt Niemand beſſer als ich. Er hat ſeltene Eigenſchaften, außerordentliche Gaben, eine hinreißende Perſönlichkeit. Er wäre gewiß auch ein großer Charakter geworden, wenn es auf der Welt keine Frauen gäbe. Denn in Herzensangelegenheiten iſt er ein Harlekin — und wehe denen, die's nicht rechtzeitig merken.

[Elvine.

Sie verallgemeinern Ihre eignen Erfahrungen . . .

Minna.

Nun freilich, es giebt ja Frauen, die's nicht beſſer wollen, denen es genügt, auf ein Veilchen die Colombine zu ſpielen, und die ſich nicht lange grämen, wenn das Spiel zu Ende iſt. Aber ich glaube kaum, daß Sie zu dieſer Gattung gehören. Frauen wie Sie und ich werden es nie begreifen, daß ein Mann nur begehrt, ſolang er nicht beſitzt, daß er ſchon aufhören will, wenn wir erſt recht anfangen. Frauen wie Sie und ich können keine abgründigere Thorheit begehn, als wenn ſie für eine Stunde des Rauſches ihre ganze Seele, ihr ganzes Leben einſetzen — Einem zu lieb, der nur dieſe Stunde will und weiter nichts.]

Elvine.

Sie warnen mich, dieſen Mann ernſt zu nehmen. Aber vielleicht iſt es grade ſein Unglück, daß er bisjetzt nicht ernſt genug genommen worden iſt, auch nicht von Ihnen . . .

Minna.

Er iſt der Vater meiner Kinder!

Elvine.

Daß keine Frau bisher verſtanden hat, ihn dauernd zu feſſeln.

Minna.

Daß bringt auch keine fertig.

Elvine.

Von mir iſt er es überzeugt.

Minna.

Von mir war er's auch.

Elvine.

Er hat mir verſichert, daß ich allein ihn retten kann.

Minna.

Und daß Sie das einzige Weib ſind, dem er treu bleiben könnte.

Elvine.

Woher wiſſen Sie?

Minna.

Das hat er auch mir verſichert.

Elvine.

Damals hat er ſich getäuſcht.

Minna.

In dieſem Punkte täuſcht er ſich immer.

Elvine.

Wären Sie geweſen, wofür er Sie hielt, dann wär' er nicht von Ihnen gegangen.

Minna.

Nicht er iſt von mir gegangen, ſondern ich von ihm!

Elvine.

Um ſo ſchlimmer. Denn dadurch haben Sie ihn ſo weit gebracht, haben ihn all den heilloſen Weibern ausgeliefert, die ihn um ein Haar zu Grunde gerichtet hätten. Nur noch eine ſolche Klippe, dann wäre ſein Ruin beſiegelt. Und er ſoll nicht zu Grunde gehn, er ſoll nicht; ich werde ihn davor ſchützen.

Minna.

Sie werden in Ihr Verderben rennen.

Elvine.

Laſſen Sie das meine Sorge ſein. Ich kenne meinen Weg. (Sie hat ihren Brief vom Schreibtiſch genommen und geht damit ſchnell ab links vorn.)

Achter Auftritt.

Minna. (Gleich darauf) **Pilgram.**

Minna

(ſieht ihr nach; mit traurigem Kopfſchütteln).

Da iſt nicht mehr zu helfen.

Pilgram

(kommt athemlos durch die Mitte, mit Hut und Mantel, nimmt ſeine Reiſetaſche auf und ſpricht raſch und gedämpft, ohne Minna, die ihm den Rücken dreht, genau anzuſehen).

Der Wagen hält vor der Gartenthür . . . (Minna hat ſich ihm zugewendet; er erkennt ſie.) Ah, Minna, du biſt es! Das iſt mir lieb; das iſt mir ſehr lieb.

Minna.

Du haſt mich zu ſprechen verlangt.

Pilgram.

Ja — nur ein paar Sekunden.

Minna.

Ich wüßte nicht, was wir uns noch zu ſagen hätten.

Pilgram.

Schau, Minna, ich muß fort — gleich. Aber mir iſt, als könnt' ich nicht aus dem Haus, ohne irgend ein verſöhnliches Wort von dir gehört zu haben. Gewiß, du kannſt mir nicht verzeihen; ich verlang's auch gar nicht. Aber nun hat uns nach dreijähriger Trennung der Zufall auf einen Augenblick zuſammengeführt; es iſt fraglich, ob und wann wir uns noch einmal wiederſehn. Drum möcht' ich gern das Bewußtſein mit auf den Weg nehmen, daß dein Groll ſich im Lauf der Zeit ein bischen beſänftigt hat, daß du mich nicht mehr für das ſchlangenhaarige Scheuſal hältſt . . .

Minna.

Was kann dir noch an meiner Meinung liegen.

Pilgram.

Viel, Minna; ſehr viel.

Minna.

Das hätteſt du früher bedenken ſollen.

Pilgram.

Alſo nicht einmal mildernde Umſtände?

Minna.

Leb wohl! (Sie wendet ſich zum Gehen.)

Pilgram.

Nur noch eins! Was machen unſre Buben?

Manuscript not for sale.

Minna.

Es geht ihnen gut.

Pilgram.

Haben ſie mich nicht ganz vergeſſen? Fragen ſie noch manchmal nach mir?

Minna.

O ja, zuweilen.

Pilgram.

Haſt du eine neuere Photographie von ihnen?

Minna.

Ja.

Pilgram.

Zeig ſie mir! Ich bitte Dich drum.

Minna.

Das will ich dir nicht verweigern. (Sie zieht eine Photographie heraus.)

Pilgram.

Gieb, gieb! (Er nimmt ſie ihr ab und betrachtet ſie bewegt.) Herrgott, iſt der Fritz gewachſen! Und der Erich — der wird ganz mein Ebenbild.

Minna.

Ich hoffe nicht.

Pilgram (mit Thränen in der Stimme).

Prächtige Burſchen! Prächtige Burſchen! — Da! (Er giebt ihr die Photographie zurück und wiſcht ſich die Augen.)

Minna.

Ja, wenn ich die nicht hätte! — Leb wohl. (Sie will abermals gehen.)

Pilgram (sie aufhaltend).

Du siehst angegriffen aus, Minna. Du hast viel durchgemacht. Aber ich auch, das kann ich dir versichern; ich ganz entschieden noch mehr. Du wirst dich wenigstens hier in Ruhe erholen können; ich konnte nicht einmal das! Ach, Minna, wenn du wüßtest, was ich wieder für Dummheiten gemacht habe . . .

Minna.

Nun, davor wirst du ja von jetzt an gesichert sein.

Pilgram.

Wieso?

Minna.

Nachdem dein Herz endlich ein dauerndes Asyl gefunden hat . . .

Pilgram.

Du weißt?

Minna

Ich habe mich eben mit der Frau ausgesprochen, die du liebst.

Pilgram.

Was tausend!

Minna.

Und die dich wieder liebt. Ich wünsche dir Glück. (Sie will gehen.)

Pilgram.
(sie wieder aufhaltend).

Nein, Minna, das ist nicht so einfach, wie du denkst. Das ist eine verteufelt ernste Geschichte . . .

Minna.

Sei unbesorgt; ich werde dir keine Schwierigkeiten machen.

Pilgram.

Du?

Minna.

Ja, du mußt dich doch nun vor allem von mir ſcheiden laſſen.

Pilgram.

Scheiden laſſen? Warum?

Minna.

Um ſie zu heiraten.

Pilgram.

Heiraten? Weshalb?

Minna.

Das erwartet ſie.

Pilgram.

Erwartet ſie?

Minna.

Nach allem, was du ihr geſagt haſt . . .

Pilgram.

Was hab' ich ihr denn geſagt? Ich habe keine Ahnung, was ich ihr geſagt habe. Ich war vollſtändig rabbiat. Es iſt ja auch eine entzückende Frau; eine ganz eigenartige Frau . . . Aber das kam alles Hals über Kopf. Ich habe noch keine Minute Zeit gehabt, darüber nachzudenken . . .

Minna.

So will ich dir jetzt die Zeit dazu nicht länger nehmen.

Pilgram.

Nein, jetzt iſt es zu ſpät. Jetzt giebt es kein Zurück mehr. Die Frau hat ihrem Mann ſofort alles wiedererzählt, hat die Brücken hinter ſich abgebrochen; unten ſteht der Wagen bereit für ſie und für mich . . .

Minna.

So weit haltet ihr ſchon?

Pilgram.

Ja, diesmal geht's um Kopf und Kragen. Dagegen war alles, was hinter mir liegt, das reine Kinderspiel. Das wird eine Zeit der aufreibendsten Kämpfe, der unabsehbarsten Verwickelungen . . .

Minna.

Du liebst sie — das genügt.

Pilgram.

Gewiß, ich liebe sie — solang sie anwesend ist. Dann lieb' ich sie rasend. Aber ich vermisse sie nicht, wenn sie abwesend ist. Als ich in dich verliebt war, das war anders, total anders.

Minna (streng).

Laß das!

Pilgram.

Herrgott, mich überfällt eine Heidenangst! Wenn das am Ende auch nur eine Dummheit wäre! Minna, du kennst mich doch! Was meinst du?

Minna.

Es ist zu spät — so sagtest du ja selbst.

Pilgram.

Was soll ich thun? Um Gotteswillen, rathe mir, hilf mir!

Minna.

Du versäumst den Zug.

Pilgram (sieht auf seine Uhr).

Der geht erst in fünfundzwanzig Minuten.

Minna.

Aber sie wird ungeduldig werden.

Pilgram.

Sie wartet auf mein Signal.

Manuscript not for sale.

Minna.

So laß ſie nicht zu lange warten.

Pilgram.

Minna, bedenk, wenn ich mit der Frau jetzt durchgehe, dann ſind die Würfel gefallen, ein für allemal; dann ſitz' ich feſt; dann hab' ich ſie auf dem Hals bis an mein ſeliges Ende. Ja, die will geheiratet ſein, das iſt klar; das iſt ſonnenklar. Ich opfere meine Ruhe, meinen Frieden, meine Freiheit für etwas Ungewiſſes, etwas vollkommen Unberechenbares. Und warum? Ich frage dich, warum? Was hab' ich mir denn da wieder eingebrockt? Was ſoll denn daraus werden? (Er läuft umher.)

Minna (achſelzuckend).

Ich weiß nicht.

Pilgram
(vor ihr ſtehen bleibend).

Minna, wenn du mich je geliebt haſt . . .

Minna.

Du wagſt noch, mich daran zu erinnern!

Pilgram.

Warum denn nicht?

Minna.

Weil du mich zugleich erinnerſt, wie mir dieſe Liebe vergolten worden iſt. Soviel wie ich hat dir Keine je dargebracht und wird dir Keine darbringen an Hingebung und Treue und Zärtlichkeit. Und was hab' ich dagegen eingetauſcht? Sieh mich doch nur an! Ich bin vor der Zeit eine alte Frau geworden . . .

Pilgram.

Das iſt nicht wahr. Du biſt hübſcher als je.

Minna.

Alles, was jung erhält, hab' ich eingebüßt durch dich — bis auf den Schlummer meiner Nächte. Und jetzt, nachdem du einer Andern ewige Treue geschworen . . .

Pilgram.

Wie? Behauptet sie auch das?!

Minna.

Jetzt hast du die Stirn', mir noch einmal gegenüberzutreten, hier, wo ich meinen Kindern zu lieb mir wenigstens einen Theil der Lebenskraft zurückgewinnen will, die du zerstört hast?

Pilgram.

Minna, du hast recht, tausendmal recht. Ich bin ein Schuft; ich bin ein elender Schuft. [Ich hab' an dir gehandelt wie ein dreidrähtiger Halunke.] Aber wenn du nur ahntest, wie unglücklich ich darüber bin, daß ich bin, wie ich bin! [Ich bin ja mein eigener schlimmster Feind.] Ich hätt' es ja bei dir so gut haben können, und du bei mir, [wenn ich halbwegs zurechnungsfähig gewesen wäre, oder] wenn du im Stande gewesen wärst, ein Auge zuzudrücken . . .

Minna.

Hundert Augen hätten nicht ausgereicht.

Pilgram.

Jawohl, ich hab' dich betrogen, ich Lumpenkerl. Aber ich hab's doch niemals gern gethan! Ich hab's doch hinterher immer bitterlich bereut! Und wir haben doch auch gute Zeiten mit einander gehabt. Der Winter in Italien . . .

Minna.

Wo du mit der Amerikanerin anfingst.

Pilgram.

Das war erst ganz am Schluß. — Und der glückliche Sommer im Salzkammergut . . . Glaub mir, ich hab's nicht

vergeſſen. Im Traum erſcheinſt du mir faſt jede Nacht. Wenn ich dirigire oder ſpiele, ſeh' ich immer dich und die Buben. Meine Buben!

Minna
(eine aufſteigende Rührung abwehrend).

Leb wohl.

Pilgram.

Minna, wenn du mir je vergeben könnteſt . . .

[Minna.

Sie wartet auf dein Signal.

Pilgram.

Mag ſie doch!]

Minna.

Sie wird gleich erſcheinen, dich abzurufen.

Pilgram.

Nein, das wird ſie nicht. Das iſt gegen die Verabredung. Doch auf alle Fälle . . . (Er eilt zur Thür links vorn und verſchließt ſie; dann ſieht er auf ſeine Uhr.) Es iſt noch Zeit; aber nicht mehr lang. In wenigen Minuten muß es ſich entſcheiden . . . Minna, bei dem Leben unſerer Buben beſchwör' ich dich . . .

Minna.

Was?

Pilgram.

Rette mich vor dieſer Frau!

Minna.

So flieh!

Pilgram.

Allein?

Minna.

Selbſtverſtändlich.

Pilgram.

Von dir fort? Und dich niemals wiederſehen? Dich, die Einzige, die ich je wahrhaft geliebt habe? Der ich aus innerſtem Herzen gut war viele Jahre lang? Und hab' ich denn überhaupt aufgehört, dich zu lieben? Lieb' ich dich nicht noch immer — nur dich?

Minna (mit trübem Lächeln).

Weil jetzt ich anweſend bin

Pilgram.

Weil ich ohne dich nicht leben kann.

Minna.

Du haſt es ja bis jetzt gekonnt.

Pilgram.

Das war auch danach.

Minna.

Es wird dir auch ferner gelingen.

Pilgram.

Minna, Mienchen, verzeih mir noch ein einziges Mal! Soll ich vor dir auf den Knien rutſchen? Soll ich winſeln wie ein Hund?

Minna.

Würd' ich dich weniger gut kennen, mein lieber Arthur, dann wär' ich jetzt in Gefahr, deine momentane Laune mit ernſtlicher Einkehr zu verwechſeln. Dann ließe ich mich vielleicht hinreißen, dir zu glauben, was man ſo gerne glaubt — und die Enttäuſchung würde nicht lang ausbleiben. Ich bin dir neu geworden. Es reizt dich, nach drei Jahren auch wieder einmal mit mir ein Rendezvous zu haben. Je ſchnöder du mich gekränkt und mißhandelt haſt, um ſo pikanter ſcheint dir der Sieg. Aber nein, mein lieber Arthur — ich konnte deine Frau nicht mehr ſein; ich werde mich hüten, nachträglich eine von deinen Geliebten zu werden.

Manuscript not for sale.

Pilgram.

Mienchen, du irrſt; du kennſt mich nicht. Ich bin nicht mehr, der ich war. Ich bin gealtert; ich bin heruntergekommen; ſogar zu einer Niederträchtigkeit hab' ich die nöthige Courage nicht mehr. Und du — biſt du etwa jetzt glücklicher, als du mit mir warſt? Sind deine Nerven nicht ebenſo fertig wie meine Nerven? Wir ſind alle Beide kläglich im Sanatorium geſtrandet; hier wollten wir unſere innere Ruhe wiederfinden und finden ſie doch nirgends in der Welt als bei einander! Ich bei dir, und du bei mir.

Minna.

Du träumſt, Arthur.

Pilgram.

Erfülle meinen Traum!

Minna.

Jetzt mußt du fort.

Pilgram.

Ja, ich will fort — aber mit dir!

Minna.

Was?!

Pilgram.

Liebes, gutes, einziges Mienchen, komm mit!

Minna.

Das mutheſt du mir zu — in derſelben Stunde, wo du im Begriff warſt ...

Pilgram.

Wenn du mich jetzt allein fahren läßt, dann iſt alles umſonſt. Dann bin ich ihr rettungslos verfallen. Wohin ich auch gehe, ſie wird mich finden. Andere werden mich auch finden. Andere erſt recht. Eine ganze Meute iſt mir auf den Ferſen. Nur über dich könnten ſie nicht weg.

Minna.

Angenommen, ich wäre thöricht genug, noch einen letzten Verſuch mit dir zu machen . . .

Pilgram.

Thu's und komm mit!

Minna.

Dann thät' ich es wahrhaftig nicht für dich, ſondern nur um der Kinder willen.

Pilgram.

Um der Kinder willen komm mit!

Minna.

Denn für ſie wär' es immer noch beſſer, ſie hätten einen Vater, der ihre Mutter betrügt, als gar keinen.

Pilgram.

O nein, ich ſchwöre dir . . .

Minna.

Haſt du dir das Schwören noch nicht abgewöhnt?

Pilgram.

Ich werde dich nie mehr betrügen. Nie, nie wieder!

Minna.

Da betrügſt du dich ſelbſt.

Pilgram.

In Zukunft ſollſt du den treueſten Mann an mir haben.

Minna.

In ſehr ferner Zukunft vielleicht, wenn gar keine Andre mehr was von dir wiſſen will.

Pilgram (auf seine Uhr sehend).

In zwölf Minuten geht der Zug.

Minna.

So eile!

Pilgram.

Und du?

Minna.

Ich habe ja nichts gepackt.

Pilgram.

Laß den Krempel hier. Ich kauf' dir alles neu — schöner und besser.

Minna.

Wenn du in einer Woche noch gleichen Sinnes bist, komm' ich dir nach.

Pilgram (zärtlich und humoristisch).

Minna, mein Weib! Wozu wartet denn unten der Wagen? Wozu hab' ich denn zwei Eisenbahnbillets genommen?

Minna (mit unwillkürlichem Lachen).

Ja, das entscheidet.

Pilgram (erschrickt).

Still, ich höre Geräusch! Am Ende gar der Ehemann! (Sich vor den Kopf schlagend.) Ach so — der bin ich ja diesmal selbst. — Aber wenn man uns ertappt . . . (Er nimmt die Reisetasche.) Schnell — (auf die Glastür zeigend) dort hinaus — durch den Garten.

Minna.

Aber mein Hut . .?

Pilgram (die Tasche öffnend).

Hier — meine Reisemütze. Für die Nachtfahrt genügt das. (Er stülpt sie ihr auf.)

Minna.

Es iſt ein Narrenſtreich.

Pilgram.

Nur ſchnell! Nur ſchnell! Sonſt ſind wir verloren.
(Beide ab durch die Glasthür.)

Neunter Auftritt.

Slevogt. Scheibler. (Dann) **Fräulein Levaſſeur.**

Slevogt
(kommt mit Scheibler durch die Mitte).

Der Aderlaß hat gewirkt. Die akute Gefahr iſt beſeitigt. Aber die Gewaltſachen wird ſich der gute Krauthofer von jetzt an abgewöhnen müſſen. Sonſt geht er zum Teufel. — Hier was vorgefallen?

Scheibler.

Daß ich nicht wüßte.

Fräulein Levaſſeur
(kommt verſtört und aufgeregt durch die Mitte).

Pardon, Herr Docteur . . .

Slevogt.

Fräulein Levaſſeur? Sie ſind noch auf?

Fräulein Levaſſeur.

'aben Sie nicht geſehen Herrn Kapellmeiſter Pilgram?

Slevogt.

Wieſo? Was wollen Sie von ihm?

Fräulein Levaſſeur.

Ich muß ihm etwas ſagen.

Slevogt (zu Scheibler).

Iſt er fort?

Manuscript not for sale.

Scheibler.

Habe nichts bemerkt.

Slevogt.

Alſo vermuthlich noch auf ſeinem Zimmer.

Fräulein Levaſſeur.

Nein, da iſt er nicht. — C'est drôle. (Sie geht eilig ab links hinten.)

Slevogt.

Was heißt denn das?

Scheibler.

Keine Ahnung.

Zehnter Auftritt.

Slevogt. Scheibler. Annie.

Annie (ſtürzt herein, durch die Mitte).

Herr Doctor, ich hab' Ihnen eine äußerſt dringliche Mittheilung zu machen.

Slevogt.

Sie?! Zu dieſer Stunde? Was giebt's denn?

Annie.

Ihnen allein.

Scheibler
(mit Slevogt einen Blick wechſelnd).

Gute Nacht.

Slevogt.

Gute Nacht, College. (Scheibler ab Mitte.)

Annie (mit gedämpfter Stimme).

Pilgram iſt eben fortgefahren . . .

Slevogt.

Das iſt alles?

Annie.

Mit einer Dame!

Slevogt (erſchreckend).

Mit einer Dame?

Annie (ſehr raſch).

Vorhin — auf einem kleinen Rundgang — ſah ich an Ihrer Hinterthür im Dunkeln einen Wagen halten. Das kam mir verdächtig vor. Ich faßte Poſto, fünf Schritt entfernt. Da, beim Schein der Laterne, ſeh' ich eine Dame blitzſchnell in den Wagen huſchen, und gleich hinterher — Pilgram! Ich will ihn aufhalten, ich rufe dem Kutſcher zu; aber der raſt ſchon pleine carrière in der Richtung nach dem Bahnhof.

Slevogt.

Haben Sie die Dame erkannt?

Annie.

Sagen Sie mir erſt, ob Ihre Frau zu Hauſe iſt!

Slevogt.

Holla, das wollen wir ſehn. (Er eilt zur Thür links vorn.) Verſchloſſen!

Annie.

Während Sie hier nach ihr ſuchen, geht der Zug ab.

Slevogt (auf ſeine Uhr ſehend).

In ſechs Minuten!

Annie.

Iſt bei Ihnen ein Wagen zu haben?

Unverkäufliches Manuſcript.

Slevogt.

Nicht angespannt. Aber das muß festgestellt werden. werfe mich auf mein Fahrrad.

Annie.

Und ich? Haben Sie kein Damen-Fahrrad?

Slevogt.

Nein. (Er rennt hinaus durch die Mitte.)

Elfter Auftritt.

Annie. (Gleich darauf) **Elvine.**

Annie (schäumend).

Ah, das soll mir passiren — mir! (Pochen an der Thür links vorn.) Was ist das? Wer klopft da?

Elvine (von innen).

Aufmachen!

Annie.

Ist ja von innen zugesperrt.

Elvine (ebenso).

Aufmachen!

Annie (nähertretend).

Nein, wahrhaftig, hier steckt der Schlüssel. (Sie schließt auf.)

Elvine.

(in Hut und Reisemantel, mit einem Handtäschchen, kommt herein. Beide prallen vor einander zurück).

O! —

Annie (starr).

Sie sind hier?!

Elvine.

(in äußerster Verwirrung).

Wie . . . was . . . wer . . ?

Annie.

Das begreife wer kann!

Elvine (ſucht ſich zu faſſen).

Was wollen Sie noch?

Annie.

Was ich will? Ich frage dagegen: was wollten Sie, [als Sie mich überredeten, geräuſchlos vom Schauplatz zu verſchwinden]? Oder haben Sie mich nur darum in dieſe Falle gelockt, damit Herr Pilgram ungeſtört auf und davon gehn kann mit einer Andern?

Elvine.

Ich bin Ihnen keine Rechenſchaft ſchuldig. Laſſen Sie mich . . . (Sie eilt an ihr vorbei.)

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Fräulein Levaſſeur.

Fräulein Levaſſeur.

(von links hinten zurückkehrend, in größter Aufregung).

Pardon, meine Damen, 'aben Sie nicht geſehen Herrn Kapellmeiſter Pilgram?

Annie.

Allerdings, den hab' ich geſehn, wie er zum Bahnhof fuhr.

Fräulein Levaſſeur.

Oh!

Elvine.

Er iſt fortgefahren?!

Annie.

Jawohl.

Elvine (bebend).

Unmöglich.

Manuscript not for sale.

Annie.

Aber nicht allein.

Elvine, Fräulein Levaſſeur.

Wie?

Annie.

Sondern mit weiblicher Begleitung.

Elvine (aufſchreiend).

Nein!

Annie.

Jeder Irrthum ausgeſchloſſen.

Fräulein Levaſſeur.

(mit konvulſiviſchem Ausbruch).

Ah, le misérable! Le misérable! (Sie ſinkt auf einen Seſſel vorn links.)

Annie (ſie anſtarrend).

Sie alſo auch?!

Elvine (ebenſo).

Sie auch?! (Sie fällt mit einem halb erſtickten Schrei des Ekels auf einen Seſſel vorn rechts.)

Annie (ſetzt ſich auf die Ottomane).

Ein feiner Herr! (Kleine Pauſe. Wieder aufſpringend.) Aber wer iſt denn nun eigentlich die ſchamloſe Perſon, mit der . . .

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Slevogt.

Slevogt

(iſt durch die Mitte eingetreten und hat die letzten Worte gehört).

Mit der Herr Arthur Pilgram durchgegangen iſt? Das kann ich Ihnen jetzt ſagen.

Annie.

Nun, wer?

Slevogt.

Seine Frau.

Annie (faſt ſprachlos).

Seine ...

Slevogt.

Ja, ſeine legitime Ehefrau.

Annie.

Unerhört!

Fräulein Levaſſeur.

Oh mon Dieu! (Sie geht, mit ihrem Taſchentuch ihr Geſicht verdeckend, ab Mitte.)

Slevogt.

Und ich bin ſowohl als Arzt wie als Menſch mit dieſer Entführung vollkommen einverſtanden.

Annie.

Alles hätt' ich ihm zugetraut, nur das nicht. — Leben Sie wohl. (Sie rauſcht ab durch die Mitte.)

Vierzehnter Auftritt.

Slevogt. Elvine.

Slevogt
(zieht ihren Brief hervor).

Ich ſuchte dich zuerſt in deinem Zimmer, Elvine. Da fand ich dieſen Brief, in dem du von mir Abſchied nimmſt.

Elvine
(die bis dahin nicht die Kraft gefunden, ſich zu rühren, ſpringt auf).

Ja, ich muß fort — ſogleich!

Slevogt
(ihr in den Weg tretend).

Der letzte Zug ist weg. Du wirst wohl oder übel dich bis morgen früh gedulden müssen.

Elvine.

Nein, ich habe kein Recht mehr . . . Und ich will keine Schonung. Hörst du, ich will nicht! Jage mich hinaus! Ich hab's nicht anders verdient; ich . . (Sie bricht in Schluchzen aus.)

Slevogt
(nach einer kleinen Pause sich ihr nähernd; sanft).

Elvine, ist es denn wirklich wahr? Ist es denkbar? In der Stunde, wo ich meinem grimmigsten Feind das Leben rettete, hast du mir heimlich davongehen wollen? Und mit wem!

[Elvine
(in leidenschaftlicher Wuth).

O der Schurke! Der jämmerliche Schurke! Während er mir die glühendsten Liebesbetheuerungen machte, sich wie ein Ertrinkender an mich festklammerte, hatte er gleichzeitig eine frischfröhliche Liebschaft mit dieser Französin! So ein Lügner! So ein gemeiner, impertinenter Lügner!

Slevogt.

Im Gegentheil, ich glaube, daß Beides furchtbar aufrichtig gemeint war.]

Elvine (von Ekel geschüttelt).

O pfui! O pfui!

Slevogt.

Ja, Kind, eine eiskalte Douche konnte dir in diesem Fall nicht erspart bleiben. Danke deinem Schöpfer, daß du sie pränumerando bekommen hast.

Elvine.

Mir schaudert! —

Slevogt.

Ein sehr liebenswürdiger Herr, ein sehr amüsanter Herr, möglicherweise sogar ein Genie. Aber – ohne alle Ruhmredigkeit — als Ehemann bin ich ihm vorzuziehn.

Elvine (mit neu ausbrechenden Thränen).

Aber ich bin deiner nicht werth.

Slevogt.

Elvine — vielleicht hab' ich deinen Werth erst wieder ganz gefühlt, als ich fürchten mußte, dich zu verlieren.

[Elvine.

Sprich nicht so! Ich ertrag' es nicht!

Slevogt.

Aber dich zurückzuhalten – um meinetwillen — das liegt mir fern. Wenn du glaubst, eine große Künstlerin zu sein, die bei mir verkümmert, so geh.

Elvine.

Ich bin keine große Künstlerin. Auch das hat er mir vorgelogen, wie alles Uebrige.

Slevogt.

Willst du es also mit mir noch einmal versuchen?

Elvine.

Mit dieser Wunde im Herzen?

Slevogt.

Wozu bin ich Arzt?]

Elvine (verwundert.)

Liebst du mich denn noch?

Slevogt.

Siehst du, Kind — warum haben solche Rattenfänger bei euch so leichtes Spiel? Weil ihr einen Zustand verewigen möchtet, der seiner Natur nach vergänglich ist. Man kann

Manuscript not for sale.

wohl lieben bis zum letzten Athemzug; aber man kann nicht ewig verliebt sein. Die Liebe, wie ihr sie versteht, ist überhaupt nichts anderes als eine akute Nervenkrankheit.

Elvine (schmerzlich).

Und was ist dann die Ehe?

Slevogt.

Eine milde Kaltwasserkur, deren consequente Durchführung ich dir nicht dringend genug empfehlen kann.

Elvine (in haltloser Beschämung).

Hermann! —

Manuscript not for sale.

Ludwig Fulda.

Hergestellt in der Officin von R. Boll, Berlin 1902.

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY
Los Angeles
This book is DUE on the last date stamped below.

Form L9–42*m*–8,'49 (B5573) 444

THE LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
LOS ANGELES

PT
2611
F954K12
Fulda -
Kaltwasser

UC SOUTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY
A 001 285 535 9

PT
2611
F954K12